Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1932

20.2.1932 (No. 51)

Visual Library

Samstag, 20. Februar 1932 — 177. Jahrgang Nr. 51

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales u. Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98, Tel.-Amt 2, Flora 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Bierpreissenkung verstärkt die Krisengefahr.

In aller Kürze.

* Das Reichskabinett hat am Donnerstag abend eine neue Notverordnung zur Ergänzung der Vorschriften über die Zwangsvollstreckung bei landwirtschaftlichen Betrieben und über das Sicherungsverfahren verabschiedet. Der Reichspräsident hat Freitag früh diese Verordnung unterzeichnet.

*

Die Deutschnationale Volkspartei fordert in einer Entschließung zum Beginn der bevorstehenden Wahlkämpfe die Aufhebung der Notverordnungen, die eine Einschränkung der Presse- und Redefreiheit bezwecken. Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird im Reichstag dahingehende Anträge stellen.

*

Der deutschnationale Parteivorstand hat zum Memel-Konflikt eine Entschließung gefaßt, die sich scharf gegen den litauischen Rechtsbruch wendet. — Es wird darauf hingewiesen, daß es auch für ein militärisch entwaffnetes Volk wirksame Kampfmittel gebe, um Rechtsverletzungen zu ahnden.

*

* Der verstorbene König Friedrich August von Sachsen wird am Dienstag, den 23. Februar, vormittags, in der Hofkirche zu Dresden unter militärischen Ehren beigesetzt werden.

*

Wie die japanische Zeitung „Asahi Schinbun" meldet, wurde der frühere Kaiser von China, Prinz Puyi, einstimmig zum Präsidenten des Vollzugsausschusses der „Unabhängigen Mandschurei" gewählt. Der neue Staat umfaßt nach einer in Mukden veröffentlichten Information die Provinzen Jengtien, Hailungkiang, Kirin, einschließlich Charbin und Liaoning, sowie den mongolischen Jehol-Bezirk.

*

Der japanische Vertreter erklärte am Freitag im Völkerbundsrat, die Unabhängigkeit der Mandschurei sei soeben ausgerufen worden. Japan habe allzu weitgehende Interessen in der Mandschurei und habe allzu sehr durch das Vorgehen der chinesischen Gouverneure gelitten, als daß es nicht eine Bewegung mit Sympathie begrüßen könne, die den Schutz und die friedliche Entwicklung für japanische Interessen in der Mandschurei sichere. Die japanische Regierung unterstütze daher die Unabhängigkeitsbewegung in der Mandschurei.

*

In der Umgebung von Leningrad in der der Nähe von Popowki ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem D-Zug und einem Güterzug, bei dem sechs Personen getötet und dreizehn verletzt wurden. Die OGPU hat fünf Beamte verhaftet, die das Eisenbahnunglück verschuldet haben sollen.

*

In einer Drogerie in Bilbao in Spanien entstand bei der Herstellung eines Wachspräparates eine Explosion, die eine furchtbare Feuersbrunst verursachte. Beim Brand des zehnstöckigen Hauses kamen vier Personen ums Leben, sechs wurden schwer und zwanzig leicht verletzt.

*

Aus Bangung (Java) wird ein neuer großer Ausbruch des Vulkans Krakatau gemeldet. Die Lavamassen werden bis in eine Höhe von 400 Metern emporgeschleudert.

*

* In der Freitags-Sitzung in dem großen Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß wurde Direktor von Stauß von der Deutschen Bank als Zeuge vernommen.

*) Näheres siehe unten.

Kriegserklärung an China?

⊙ Tokio, 19. Febr.

In der Kabinettssitzung am Freitag erstattete der Kriegsminister Bericht über die Lage in Schanghai, die immer ernstere Formen annehme, da die 19. chinesische Armee in Schanghai dauernd durch große Truppenzuzüge unter dem Oberbefehl Tschiangkaischeks verstärkt werde. Die Kabinettsmitglieder kamen, wie verlautet, überein, ihr Aeußerstes zu tun, um eine Verschleierung der Lage, die möglicherweise eine Kriegserklärung nötig mache, zu verhüten.

Die japanischen Truppen bei Schanghai haben nach schwerem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer den großen Angriff auf Schapei und Wusung eingeleitet. Japanische Flugzeuge haben wieder Schapei und Wusung mit Bomben belegt. Die Chinesen leisten kräftigen Widerstand.

Drohender Bierstreik in Berlin.

Ergebnislose Verhandlungen. — Opposition der Wirtschaftspartei?

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pt. Berlin, 19. Febr.

Zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und Vertretern des Gastwirtegewerbes haben am Freitag eingehende Besprechungen über die Senkung des Bierpreises stattgefunden, die aber noch zu keiner Verständigung geführt haben. Die Besprechungen werden am Samstag fortgesetzt. Auch der Reichskommissar für Preisüberwachung Dr. Goerdeler hat Besprechungen mit den Gastwirten gehabt. Der Preiskommissar lehnt jedoch die Rückgängigmachung seiner Verfügung über die Senkung des Bierpreises ab. Da auch der Reichsfinanzminister sich gegen eine Herabsetzung der Reichsbiersteuer sträubt und auch die Gemeinden auf die Gemeindebiersteuer nicht verzichten wollen, weiß die Regierung im Augenblick noch keinen Ausweg aus diesem Dilemma. Die Reichsregierung ist aber genötigt, bis zum Sonntag eine Klärung herbeizuführen, da am Sonntag vormittag eine große Konferenz der Funktionäre und Vorstandsmitglieder sämtlicher Berliner Gastwirte-Organisationen stattfindet, in der der endgültige Beschluß über den Berliner Bierstreik gefaßt werden soll, wenn nicht bis dahin eine Einigung erreicht ist.

Der Kampf um den Bierpreis hat aber sehr ernste politische Hintergründe. Ein Scheitern der Verhandlungen über den Bierpreis und ein allgemeiner Bierstreik in Deutschland würde für den Reichskanzler die große Gefahr bedeuten, daß ein Teil der wirtschaftsparteilichen Reichstagsabgeordneten, wenn nicht die ganze wirtschaftsparteiliche Reichstagsfraktion in Opposition zu dem Kabinett tritt. Das Kabinett ist aber auf jede Stimme angewiesen, und gerade die Wirtschaftspartei bildet bei den kommenden Abstimmungen im Reichstag das Zünglein an der Waage.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages,

der am kommenden Dienstag nach langer Pause wieder zusammentritt, wird erst vom Aeltestenrat am kommenden Montag festgelegt. Die Absicht der Reichsregierung geht dahin, die Tagung des Reichstages so kurz wie nur möglich zu bemessen. Der Kanzler wird es aber nicht vermeiden können, daß nach der Festsetzung des Termins für die Reichspräsidentenwahl eine große politische Aussprache stattfindet, deren Anlaß schon durch die verschiedenen Mißtrauensanträge gegeben sein wird. Es ist damit zu rechnen, daß neben den bereits von den Kommunisten eingebrachten Mißtrauensanträgen noch eine ganze Reihe von Mißtrauensvoten gegen die Reichsregierung und einzelne Reichsminister beantragt wird. Der Kanzler wird deshalb versuchen müssen, möglichst alle Streitfragen vor dem Zusammentritt des Reichstages zu klären, um ein weiteres Einbrechen der Opposition in die Regierungsfront zu verhindern.

Die parlamentarische Situation wird noch durch den

Kampf der Sozialdemokraten gegen den Reichswehrminister Groener

verstärkt, der neuerdings sehr scharfe Formen angenommen hat und auch von der Staatspartei unterstützt wird. Man glaubt allerdings in parlamentarischen Kreisen nicht, daß die Sozialdemokraten den Konflikt auf die Spitze treiben und den Reichswehrminister Groener stürzen werden, da der Sturz eines Mitgliedes des Kabinetts den Sturz des gesamten Kabinetts nach sich ziehen würde. Man rechnet in der Wilhelmstraße damit, daß die verschiedenen Mißtrauensanträge gegen den Reichswehr- und Reichsinnenminister mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt werden, da die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen kaum einem Mißtrauensantrag der Kommunisten zustimmen können, der mit der Wiedereinstellung der Nationalsozialisten in die Reichswehr begründet wird. Die Mißtrauensanträge gegen das Gesamtkabinett werden nach Ansicht der parlamentarischen Kreise der Regierungsparteien von der alten Mehrheit abgelehnt werden.

Eine schwierige Aufgabe.

Painlevés Verhandlungen wegen der Kabinettsbildung.

() Paris, 19. Febr.

Die Bemühungen des Mathematikers Painlevé, das äußerst schwierige Rechenexempel der Kabinettskrise zu lösen, werden in der Pariser Oeffentlichkeit mit steigender Spannung verfolgt. Painlevé hat die Verhandlungen am Freitag nachmittag fortgesetzt. Wie verlautet, haben mehrere einflußreiche Persönlichkeiten Painlevé dringend abgeraten, ein politisches Kampfkabinett zu bilden. Nach einer anderen Darstellung hat der Präsident ein linksgerichtetes Kampfkabinett abgelehnt und Painlevé zu neuen Verhandlungen mit Tardieu aufgefordert. An dieser Stellungnahme Doumers soll das um die Mittagszeit bereits fertig gewesene Linkskabinett gescheitert sein.

Die Agentur Havas meldet aus Genf, daß Painlevé Paul Boncour in einer längeren telephonischen Unterredung das Außenministerium oder das Kriegsministerium angeboten habe, um ihm dadurch die Möglichkeit zu geben, an der Spitze der französischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz zu verbleiben. Paul Boncur habe grundsätzlich zugestimmt und erklärt, daß er den Außenministerposten vorziehe. Er werde am Samstag nachmittag nach Paris abreisen.

Die von Painlevé zuerst geführten Verhandlungen mit den Mitgliedern der bisherigen Mehrheitsparteien sind abgebrochen worden, da es nicht möglich war, mit Tardieu zu einer Verständigung zu gelangen. Der bisherige Kriegsminister, der bis in die späten Nachtstunden mit Painlevé verhandelte, hat seine Mitarbeit an einer neuen Regierung von der Betrauung eines seiner politischen Freunde mit dem Innenministerium abhängig gemacht, um die Hebel des gesamten Wahlkampfes in der Hand zu behalten. Die Linksgruppen der beiden Häuser haben diese Forderung jedoch für unannehmbar erklärt und damit gedroht, sich sofort zurückzuziehen, falls Painlevé den Wünschen Tardieus nachkommen würde. Unter diesen Umständen sind die Verhandlungen abgebrochen worden.

Ein vom Präsidenten der Republik am Freitag nachmittag eingeleiteter neuer Annäherungsversuch zwischen Painlevé und Tardieu ist nach langen Verhandlungen gescheitert. Beim Verlassen des Elysee erklärte Painlevé, daß er sich genötigt sehe, sein Kabinett allein (d. h. ohne Tardieu und Laval) zu bilden. Er hoffe, im Laufe der Nacht sein Ziel zu erreichen. Nach Lage der Dinge kann es sich jetzt wohl nur noch um den Versuch zur Bildung eines Kartell-Kabinetts mit Herriot, Daladier und Chautemps usw. handeln. — Wie in politischen Kreisen ergänzend verlautet, ist der Verständigungsversuch hauptsächlich daran gescheitert, daß Tardieu erneut an der Beteiligung Lavals festhielt. Der Gedanke, Laval das Justizministerium anzubieten, mußte verworfen werden, da Painlevé erklärte, daß er dem Senat den soeben gestürzten Ministerpräsidenten nicht als stellvertretenden Ministerpräsidenten vorstellen könne. Der französische Justizminister hat als stellvertretender Ministerpräsident bekanntlich die Aufgabe, die Regierungserklärung im Senat zu verlesen. — Painlevé setzt seine Verhandlungen fort.

Außerordentliche Völkerbundsversammlung.

Genf, 19. Febr.

Der Völkerbundsrat hat am Freitag abend nach vierstündigen Verhandlungen auf Grund des Antrages der chinesischen Regierung beschlossen, eine außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes zum 3. März nach Genf einzuberufen. Die Verhandlungen, die der Völkerbundsrat seit fünf Monaten über den japanisch-chinesischen Konflikt geführt hat, werden damit abgebrochen und die weitere Behandlung des Konfliktes der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes überwiesen.

„So fast as Düöpm."

Ein Besuch im deutschen Memel.

Von

Dr. Hermann Dreyhaus.

Was schon seit langem befürchtet wurde, ist in diesen Tagen nun doch Tatsache geworden: die Litauer benutzten die Hochspannung der Weltpolitik, um sich der Stadt Memel und damit des ganzen Memelgaus zu bemächtigen. Der erste Versuch dazu wurde im Jahre 1923 gelegentlich der Ruhrbesetzung durch die Franzosen gemacht. Litauische Freischaren besetzten das Land und machten der von Frankreich dargestellten Herrschaft der „alliierten und assoziierten Hauptmächte" ein Ende, mit dem Ergebnis, daß nunmehr die Pariser Botschafterkonferenz Litauen die Oberhoheit über das Land übertrug, worauf der Völkerbund in dem „Memelstatut" diesem eine Art Selbstverwaltung unter der Aufsicht eines litauischen Gouverneurs gab.

Durch diesen Erfolg kühn gemacht, hat die litauische Regierung in Kowno seitdem mit Zähigkeit versucht, das Memelland wirtschaftlich zu durchdringen, bis sich einmal eine Gelegenheit zur politischen Besitzergreifung bieten würde. Die Stadt Memel hat davon, besonders für ihren Holzhandel, allerlei Nutzen gezogen, und die meisten ostpreußischen Hafenstädte im Verkehr überflügelt, aber an der deutschen Gesinnung ihrer Bewohner hat das nichts geändert. Im Gegenteil. Unter dem litauischen Druck sind sie sich erst recht ihres Deutschtums bewußt geworden.

Sie gedachten der jetzt schon 700 Jahre alten Kulturaufgabe ihrer Stadt gegenüber Osteuropa und für das Deutschtum. Es scheint etwas von dem trutzigen Hansegeist ihrer Patenstadt lebendig geblieben zu sein. Ursprünglich hieß Memel Neu-Dortmund. Der Geist des alten Dortmund in Westfalen hat heute noch ein sprechendes Wahrzeichen in der Inschrift auf der Tür des Ratskellers im alten Rathaus: „So fast as Düöpm!" (So fest wie Dortmund.) Die Stadt mit ihren Mauern erschien als Inbegriff der Sicherheit und Festigkeit. Von solchem Glauben erscheinen auch jetzt die Landesdirektoren in Neu-Dortmund oder Memel erfüllt zu sein, daß sie sich auf die Sicherheit und Festigkeit ihrer Landsleute verlassen und für sie den Kampf für ihr Recht und ihre Freiheit durchführen.

Ist diese urdeutsche Geistigkeit schon Beweis genug für das deutsche Memel, so wird sie noch wertvoller, wenn man ihre Auswirkung in dem litauischen Volkstum des Memellandes beachtet. Von den 145 000 Einwohnern des Landes bekennt sich die Hälfte zur deutschen Muttersprache. Im memelländischen Landtag sind aber von 29 Mitgliedern nur 5 Großlitauer. Man erkennt ganz deutlich, wie sich der größte Teil des Litauertums im Memelland freiwillig unter deutsche Führung stellt. Dazu treibt ihn nicht nur das mit den Deutschen gemeinsame protestantische Bekenntnis, sondern vielmehr die kulturelle Verbundenheit mit dem Deutschtum.

Diese Verbundenheit wird sofort sinnfällig, wenn man die Grenze nach Litauen überschreitet. Hier ist nicht eine Scheide, wie sie Völker gleicher Kultur trennt, hier heben sich zwei Welten, Europa und Asien, voneinander ab. Wenn man dagegen von Ostpreußen aus ins Memelland hineinfährt, versteht man nicht, warum hier eine Trennung ist. Links und rechts der Memel dieselbe Flußniederung, dieselben Bauernhäuser, die gleichen Wirtschaftsformen. Ja, sogar die Menschen scheinen dieselben zu sein, soviel deutsches Blut ist schon in das litauische eingeflossen, daß mehr die Sprache trennt als die äußere Gestalt. Und wenn man wirklich den ausgesprochenen dunklen litauischen Typ trifft, dann ist es zumeist ein jung Zugewanderter.

Dies ist auch nicht einmal auf der weltabgeschlossenen Kurischen Nehrung anders. Ueberall zeigt sich deutscher Einfluß, zum mindesten deutsche Gesinnung. Die Merkmale der litauischen Oberhoheit auf der Eisenbahn, den Orts- und Straßenbezeichnungen wirken geradezu wie Fremdkörper. Man sieht nirgendwo ihren Zweck ein, gelesen werden doch nur die deutschen Angaben. Ja, man fragt sich manchmal, wer kann oder soll überhaupt die anderen lesen?

Das Memelland wie überhaupt Ostpreußen beginnt seit einer Reihe von Jahren Reiseland zu werden. Mit Recht, wie das Ostseejahr 1931 wohl endgültig bewiesen hat. Geschichte und Landschaft bieten soviel, daß sich eine ganze Anzahl von Wochen schon für einen Besuch lohnen. Wer erinnert sich nicht der Zeit vor 125 Jahren, wo Memel die Hauptstadt Preußens gewesen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Man gehe heute in das Rathaus zu Memel. Gern wird man durch die Räume geführt, in denen 1807 König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise gewohnt in einer Zeit, in der der unabhängige preußische Besitz ungefähr der Größe des heutigen Memellandes entsprach. Und man vergesse dabei nicht, daß in diesem Hause der Freiherr vom Stein gearbeitet und von hier aus das Edikt über die Bauernbefreiung in die preußischen Lande ergehen ließ.

Sonst ist nicht viel aus alter Zeit in Memel erhalten, da die Stadt 1854 fast ganz einem furchtbaren Brande zum Opfer fiel. Die Kirchen sind alle nach dieser Zeit errichtet. Besonders dankbar erweist sich ein Besuch der Johanniskirche. Ihr Inneres spricht an, doch besteht ihr größter Reiz in der herrlichen Aussicht, die ihr Turm bietet. Weit schaut man in das Memelland hinein, weiter aber noch über das Kurische Haff und die Kurische Nehrung bis zur Ostsee. Von eigenartigem Reiz ist der Blick von der Johanniskirche an einem Mittwoch oder Samstag, wo die Straßen von der Kirche bis zum Hafen hin einen einzigen großen Markt bilden. Die Bauernschaft der ganzen Umgegend gibt sich dann ein Stelldichein, um ihre Erzeugnisse, manchmal von bescheidenstem Ausmaß, an den Mann zu bringen. In dem Farbenspiel der Frauenkleidung zeigt sich wohl litauisches Volkstum, auch in der Unterhaltung der Bauern untereinander, der Publikumsverkehr ist jedoch wieder rein deutsch.

Man folge dem Strom zum Hafen. Auf dem Wege dahin übersehe man jedoch nicht die „Kulturdokumente" des die „Oberhoheit" ausübenden Litauertums. Gleich am Eingang der Alexanderstraße steht der Sockel des Kaiser-Wilhelm-Denkmals und vor dem Rathaus der Sockel des Borussia-Denkmals, beide noch mit den Spuren der ihnen angetanen Gewalt. Die Denkmäler selbst liegen auf dem Hofe der Feuerwehr unweit vom Rathaus; seit einiger Zeit allerdings hinter einer Kulisse, die ein Hafenbild darstellt. Der Memeler Hafen steht in Ostpreußen an zweiter Stelle. Elbing ist infolge seiner Einschnürung zwischen polnischen und Danziger Gebiet schon lange zurückgeblieben. Von hier geht der Weg durch das Memeler Tief in die Ostsee ins Kurische Haff, wenn beide nicht zugefroren sind. Eine Fähre führt hinüber zu der Villenkolonie Sandkrug auf der Nehrung. Ihre Seeseite bildet im Sommer ein beliebtes und viel besuchtes Strandbad. Neuerdings macht sich hier das Großlitauertum in unangenehmer Weise bemerkbar, obwohl seine eigentliche Domäne das nördlich von Memel gelegene Polangen ist. Dieses ist zugleich der einzige eigentlich litauische Hafen. Auf dem Wege dahin liegt das schmucke Strandbad Nimmersatt, früher der nördlichste Punkt des Deutschen Reiches.

Die Genfer Aussprache.

Genf, 19. Febr.

In der Freitagssitzung der Abrüstungskonferenz kamen die außereuropäischen Staaten zu Wort. Der Vertreter Aegyptens erklärte, das Zusammenleben der Völker müsse aufgebaut werden auf den Grundsatz der Anerkennung der Sicherheit aller Nationen, des gesetzmäßigen Rechtes auf nationale Verteidigung, der Herabsetzung der nationalen Rüstungen, der verpflichtenden Schiedsgerichtsbarkeit und einer internationalen Streitmacht im Dienste des Völkerbundes. Das Abrüstungsprogramm seines Landes bestehe dementsprechend in der Herabsetzung und Beschränkung aller Waffen, der vollständigen Abschaffung der Angriffswaffen, der moralischen Abrüstung und der Schaffung einer Streitmacht des Völkerbundes.

Der Vertreter Indiens, Aga Khan, betonte sodann, daß Indien infolge seiner besonderen geographischen Lage und seiner ausgedehnten Küsten ein besonderes Recht auf nationale Verteidigung habe. Er begrüßte die Vorschläge Frankreichs, meinte jedoch, daß es unmöglich sein werde, eine höchste allgemeine Autorität zu schaffen, solange noch Staaten wie Sowjetrußland und Amerika, sowie die Nachbarstaaten Indiens außerhalb des Völkerbundes stünden.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat heute vormittag beschlossen, am Samstag und Montag keine Vollsitzungen abhalten zu lassen. Es ist beabsichtigt, im Laufe der nächsten Woche nach dem Abschluß der Hauptaussprache zunächst den politischen „Konferenzausschuß" zusammentreten zu lassen, dem die Führer aller Abordnungen angehören, um zunächst zu den vorliegenden zahlreichen Vorschlägen der einzelnen Regierungen Stellung zu nehmen. Man nimmt an, daß die Konferenz um den 20. März herum auf einige Wochen vertagt werden wird.

Der bürgerliche König.

Zum Tode des Königs Friedrich August von Sachsen.

Wenn die Stürme des Novembers 1918 auch den Mann hinweggefegt haben, der auf dem sächsischen Königsthron gesessen hatte, eines steht fest: Friedrich August von Sachsen verfügte über so viel Sympathie in seinem Volke, daß er auch nach der Revolution sich jederzeit überall in Sachsen zeigen konnte, ohne fürchten zu müssen, irgendwie belästigt zu werden. Sein Wort an jenem 13. November 1918: „Macht euern Dreck alleene!" hat noch mehr dazu beigetragen, seine Gestalt beliebt zu erhalten.

Friedrich August III. von Sachsen ist am 25. Mai 1865 in Dresden als Sohn des Königs Georg geboren. Er trat 1877 als Leutnant in das sächsische Heer ein, studierte dann in Straßburg und an der Universität Leipzig, deren Ehrendoktor er auch war, Rechts- und Staatswissenschaften und trat nach beendigten Studien wieder ins Heer ein. Am 21. November 1891 schloß er in Wien mit Erzherzogin Luise Antoinette Maria von Oesterreich-Toskana die Ehe, die nach einem anfänglich glücklichen Verlauf doch nicht lange gewährt hat. Drei Söhne und drei Töchter waren dieser Ehe entsprossen, als die lebenslustige Kronprinzessin, die sich in ihren Anschauungen durch die Hofetikette beengt fühlte, durch jenen Gewaltakt ihre Ehe zerstörte, der damals in der ganzen Welt Aufregung hervorrief: sie ließ sich 1902 von dem Sprachlehrer Giron entführen.

Der Vater Friedrich Augusts III., König Georg, hat bald nach seinem Regierungsantritt am 17. Juli 1902 zu kränkeln begonnen und dem Kronprinzen in seiner letzten Lebenszeit die Hauptlast der Regierungsgeschäfte überlassen. Am 15. Oktober 1904 bestieg Friedrich August den Königsthron von Sachsen.

Während seiner Regierungszeit hat er infolge seiner Gutmütigkeit und der Ungezwungenheit, mit der er sich unter der sächsischen Bevölkerung bewegte, den Grundstein zu seiner Beliebtheit im Volke gelegt, das ihm heute trotz der Ereignisse von 1918 nachtrauert. Vor allem hat sein inniges Verhältnis zu seinen Kindern, deren unzertrennlicher Begleiter er war, dazu mitgeholfen.

Die Beisetzung wurde auf Dienstag vormittag 11 Uhr festgesetzt. König Friedrich August soll in Dresden in der Hofkirche mit allen militärischen Ehren, die ihm als Generalfeldmarschall des alten Heeres zustehen, beigesetzt werden. Sämtliche Truppenteile der Reichswehr werden durch Abordnungen vertreten sein.

„Ueber die Enthüllungen entsetzt."

Direktor Stauß als Zeuge im Schultheiß-Prozeß.

Berlin, 19. Febr.

In der Freitag-Sitzung im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß wurde Direktor von Stauß von der Deutschen Bank als Zeuge vernommen über den Kredit, den die Deutsche Bank der Norddeutschen Hefeindustrie A.-G. in Höhe von 2½ Millionen Dollar auf ein Jahr gegeben hat. Direktor v. Stauß erklärte, daß die „Nordhefe ein Unternehmen in aufsteigender Entwicklung gewesen sei. Deshalb habe man bei der Deutschen Bank geglaubt, den Kredit auf ein Jahr geben zu können. Die Ostwerke hätten bestätigt, daß das Geschäft als ein Kreditauftrag der Ostwerke an die Deutsche Bank betrachtet werden könne. Zu den Stützungskäufen des Konzerns sagte der Zeuge aus, Katzenellenbogen habe ihm eines Tages erklärt, die Stützungskäufe betrügen zwar offiziell 13 Mill. RM. In Wirklichkeit machten sie aber 35 Mill. RM. aus. Er habe darauf erwidert, dann müsse das Präsidium des Aufsichtsrats sofort beraten. Am nächsten Tage sei festgestellt worden, daß die Schulden sogar noch erheblich höher als 35 Mill. RM. waren. Er habe auf dem Standpunkt gestanden, daß die Oeffentlichkeit zunächst davon nichts erfahren dürfe, denn dann würden die Kurse ins Unermeßliche sinken. Keinesfalls aber könne man die ganze Angelegenheit für sich behalten, denn die Verantwortung sei zu groß. Katzenellenbogen habe ihm geantwortet, daß Sobernheim unterrichtet sei. Sobernheim dagegen beteuert, daß er nicht unterrichtet worden sei.

Der Zeuge v. Stauß erklärte dann, daß er über die Enthüllung entsetzt gewesen sei. Nach den Enthüllungen habe eine Präsidialsitzung stattgefunden. Katzenellenbogen habe dort gesagt, daß er auf Grund seines ungeheuren Optimismus geglaubt habe, infolge der soliden inneren Struktur des Konzerns würden bei einer Besserung der Wirtschaftslage die Kurse bald wieder steigen. Nach Sobernheim sei bei einer Sitzung des Generaldirektoriums beschlossen worden, den Aufsichtsrat nicht zu unterrichten, um den Kreis der Eingeweihten nicht zu erweitern. Gegen die Stimme Sobernheims habe man im Generaldirektorium beschlossen, auch nicht das engere Präsidium einzuweihen. Er selbst habe es einfach für undenkbar gehalten, daß das Generaldirektorium ohne Wissen des Präsidiums Aufkäufe in eigenen Aktien mache. Das Familienvermögen Katzenellenbogens habe man auf 40 Millionen geschätzt, zum Teil sogar noch viel höher.

Dann kommt es zu einer Aussprache zwischen dem Verteidiger Katzenellenbogens, Professor Dr. Alsberg und Direktor von Stauß. Es handelte sich dabei um die Frage vom Kauf eigener Aktien. Katzenellenbogen bemerkt hierzu, daß es allgemeiner Brauch gewesen sei, solche Käufe vorzunehmen, ohne den Aufsichtsrat zu befragen. Direktor von Stauß erklärt, daß jedenfalls bei der Deutschen Bank größere Aktienposten niemals gekauft worden wären, ohne daß der Aufsichtsrat gefragt worden sei. Der Zeuge betont weiter, daß er sich die Beweggründe der Handlungsweise Katzenellenbogens nur habe erklären können, daß dieser geglaubt habe, die Kurse von Schultheiß würden in die Höhe gehen. Direktor von Stauß verneint, daß er durch die Pressestelle der Deutschen Bank die Schultheiß-Angelegenheit in die Oeffentlichkeit gebracht habe. Er habe aus der Presse viel eher von der Sache gehört als aus der Verwaltung seiner eigenen Bank.

Nachdem die Verteidigung Stauß noch eine Anzahl Fragen vorgelegt hatte, erklärte dieser am Schluß seiner Vernehmung nochmals, daß er selten einen Konzern gesehen habe, in dem die leitenden Herren so vertrauensvoll miteinander gearbeitet hätten wie im Schultheiß-Patzenhofer-Konzern. Dieses Vertrauen würde auch heute noch bestehen, wenn nicht verschiedenes vorgefallen wäre, was schließlich zu dem jetzigen Prozeß geführt habe.

Am nächsten Montag werden die Sachverständigen zu Worte kommen.

Neue landwirtschaftliche Notverordnung.

Berlin, 19. Febr.

Das Reichskabinett hat gestern abend eine neue Notverordnung über die Zwangsvollstreckung bei landwirtschaftlichen Betrieben und zur Ergänzung der Vorschriften der Sicherung der landwirtschaftlichen Betriebe verabschiedet, die der Reichspräsident heute vormittag unterzeichnet hat.

Es handelt sich im wesentlichen um Ergänzungen des dritten Teiles der vierten Notverordnung vom 8. Dezember und der Sicherungs-Verordnung vom 17. November 1931. Die Verordnung nimmt immer wieder auf Bestimmungen früherer Verordnungen Bezug und ist daher für den Laien nur schwer verständlich. Neu ist, daß bei Arbeitnehmern in landwirtschaftlichen Betrieben, die Naturalvergütungen erhalten, die ihnen als Vergütung gelieferten Naturalien, sowie das davon ernährte Vieh unpfändbar sind.

Hat der Inhaber eines Betriebes, über den das Sicherungsverfahren nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet vom 17. November 1931 (Reichsgesetzblatt I, Seite 675) eröffnet ist, mit Zustimmung des Treuhänders Düngemittel, Saatgut oder Futtermittel beschafft, die im Rahmen der bisherigen Wirtschaftsweise zur ordnungsmäßigen Aufrechterhaltung des Betriebes benötigt werden, so haben Ansprüche aus diesen Lieferungen im Falle der Aufhebung des Sicherungsverfahrens den im § 10, Abs. 1, unter Nr. 1 des Zwangsversteigerungsgesetzes bezeichneten Rang. Das gleiche gilt für Kredite, die zur Bezahlung dieser Lieferungen in der für derartige Geschäfte üblichen Weise aufgenommen sind. Dieses Vorrecht erlischt, wenn die Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung nicht innerhalb von drei Monaten nach der Aufhebung des Sicherungsverfahrens beantragt wird. Ist innerhalb dieser Frist die Zwangsverwaltung beantragt, so besteht das Vorrecht in der Zwangsversteigerung nur, wenn die Zwangsverwaltung bis zum Zuschlage fortdauert.

Die Reichsregierung wird ermächtigt, diese Vorschriften auch auf andere landwirtschaftliche Betriebsaufwendungen auszudehen.

Hatte die Eröffnung des Sicherungsverfahrens die Aufhebung einer Zwangsverwaltung zur Folge, so haben die Ansprüche, die in dem aufgehobenen Verfahren nach § 10, Abs. 1, unter Nr. 1 des Zwangsversteigerungsgesetzes bevorrechtigt waren, das gleiche Vorrecht bei einer Zwangsversteigerung oder Zwangsverwaltung, die innerhalb von drei Monaten nach Aufhebung des Sicherungsverfahrens beantragt wird.

Die „Pyramide",
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Marie Scheffel. Ein Gedenkblatt von Dr. Wilhelm Zentner in München. — Die Gräfin Hochberg. (Schluß.) Von Camill Alexander Voß in Ruvigliano bei Lugano.

Gerhart Hauptmanns neues Drama:

„Vor Sonnenuntergang."

Welch ein Weg von „Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang!" — Von der literarischen Revolution des Stürmers und Drängers bis zum dramatischen Bekenntnis des Gereiften, der ernst und warnend einer neuen Jugend gegenübertritt! Möchte man nicht glauben, daß der Siebzigjährige sein frühes Schaffen verleugnete? Aber im innersten Wesen, in der Sehnsucht nach einem freien, geläuterten Menschentum, sind sich die beiden Dramen verwandt. Das „Alterswerk" trägt nur äußerlich den Stempel des Alters.

Das Geschehen in diesem Schauspiel ist erschütternd; dichterisch noch überzeugender ist die Stimmung, von der es umspannt wird. Aus mannigfachen Wünschen und Ausstrahlungen des Gefühls ergibt sich das Gesamtbild eines Zustands. Hauptmann predigt nicht, es fällt kaum ein Wort von weltanschaulicher Bedeutung, sondern er gestaltet. Er gibt sich nicht doktrinär, man muß erfühlen, was er der Menschheit ans Herz legen will.

Im Rahmen einer Familiengeschichte — man wird an das „Friedensfest" gemahnt — begibt sich etwas Ungewöhnliches, etwas, was wie ein Wunder anmutet — und sein Wunderbarstes ist, daß es naturgemäß ist. Ein Siebzigjähriger liebt wie ein Jüngling. Der Tod seiner edlen Frau hat ihn einsam gemacht. Am Ende des ersten Akts sieht man den Schatten heraufziehenden Unheils. Einem alten Freund gesteht der Geheimrat — in einer unerhört feinen, behutsamen Szene — seine Liebe zur blutjungen Gärtnerstochter. Das Leben, sagt er, beginne wieder von neuem. Ein neues Leben wolle er beginnen, losgelöst von allen Verpflichtungen. Im zweiten Akt kommt es zur Entscheidung. Inken Peters gesteht ihre Liebe. Er ist überrascht und beseligt. Eine Liebesszene von jener Holdheit und innigen Verhaltenheit, wie die unter dem Fliederbaum in Hauptmanns Erstlingswerk. Seelen entwickeln sich. Selten sind wir Zuschauer Zeugen solcher inneren Wandlung.

Schon tritt die Familie auf den Plan. Sucht mit erpresserischen Mitteln das ihnen unbegreifliche und gefährliche Verhältnis zu lösen. Dann der Eklat beim Familienessen. Nun will der Geheimrat mit Inken sich in der Schweiz niederlassen, sein Unternehmen verkaufen. Wochen verlebt er in der Bergwelt, der Liebsten und sich ein Heim zu schaffen. Wie er zurückkehrt, ist gegen ihn, auf Betreiben des Schwiegersohns, das Entmündigungsverfahren eingeleitet worden. Das erschüttert sein Dasein. Mit irrem Ausdruck schleudert er sein tiefstes Entsetzen den Kindern ins Gesicht. Da erlöst ihn ein Schlaganfall. Im Hinüberdämmern, im Anblick Inkens, öffnet sich ihm eine beseligte Landschaft . . .

Dieser letzte Akt übt die ergreifendste Wirkung aus, man fühlt den Atem einer großen Dichtung. Noch lange saß das Publikum gebannt, bis es plötzlich zu gewaltigen Kundgebungen ausbrach. Hauptmann wurde umjubelt, wie vielleicht nie zuvor. Mit ihm Max Reinhardt, der mit seiner Inszenierung eine kaum überbietbare Leistung bot, und Werner Krauß, der seine bisherigen Gestaltungen übertraf.

Und dieser siebzigjährige Dichter ist wieder ein Führer zu höheren Zielen . . .

Florian Kienzl.

Kammersänger Jan van Gorkom

wird am morgigen Tag 70 Jahre alt. Wer den frischfarbigen Herrn mit einer beachtlich dicken Zigarre im glattrasierten Mimengesicht lebhaften Schrittes durch die Straßen eilen oder gar mit einer Jagdflinte zum Bahnhof streben sieht — wir sprechen noch garnicht vom Stammtisch im Kroko oder im Karpfen — mag nicht glauben, daß der im Lauf eines Menschenalters zum Karlsruher Mitbürger gewordene Künstler in das achte Jahrzehnt eintritt. Und doch ist es so. Jakobus van Gorkom ist 1862 in Rotterdam geboren als Sohn eines Kunstmalers; er sollte in seiner Heimat Beamter werden, wurde aber als „Stimme„ entdeckt, studierte zwei Jahre in Berlin, um in Köln sein erstes Engagement zu finden. Nach verschiedenen anderen Verpflichtungen wurde van Gorkom nach fünfjähriger Tätigkeit in Bremen im Jahre 1900 an das Hoftheater Karlsruhe berufen, wo er noch vier Jahre unter Mottl eine Zierde des damaligen, hochberühmten Ensembles war und 1907 zum Kammersänger ernannt wurde. Unter Cortolezzis wurde der Vertrag nicht mehr erneuert, der Sänger allerdings immer wieder zu Vertretungen und Gastspielen bei ungeschmälert freudiger Teilnahme der Karlsruher Theaterbesucher herangezogen. Weiterhin sprang er während des Kriegs zwei Jahre im Nationaltheater zu Mannheim unter Furtwängler für den zum Militärdienst berufenen Bariton Thiemer ein. Heute noch ist Kammersänger van Gorkom, durch Professor Ordenstein seinerzeit als Lehrer an das Konservatorium berufen, als Gesangslehrer an der Hochschule für Musik in unverminderter Frische und ebensolchem Erfolg tätig. Um nur zwei seiner Schüler zu nennen: der so jung verstorbene Robert Butz und der Tenor Kuppinger, jetzt in Mannheim, haben ihre gewissenhafte Gorkomsche Ausbildung nie verleugnet.

Statt einer Charakteristik der hervorragenden Künstlereigenschaften des heutigen Jubilars seien die Leser an einige Glanzrollen des mit einem seltenen, weichen, verschwenderisch wohllautenden und beweglichen Bariton lyrischer Grundfärbung ausgestatteten Sängers (der auch ein ausgezeichneter Darsteller ernsten und heiteren Gepräges war) erinnert: Wolfram, Rigoletto, Luna, Petruchio, Homonay, Germont, ferner an die gesanglich entsprechenden Gestalten im Maskenball, im Wildschütz, im Glöckchen, im Barbier usw. Man müßte schließlich die hauptsächlichste Opernliteratur aufführen, denn überall bewährte sich der auch persönlich liebenswürdige und allerorten beliebte Sänger. Ein Kalauer, den wir damaligen Juchhe-Besucher als klassisch gebildete Jungmänner von uns gaben, sei zum 70. Geburtstag wieder herausgeholt. Als wir erkannten, daß der Holländer Jan van Gorkom ein Künstler ersten Ranges war, meinten wir nämlich: Dieser „Abfall der Niederlande" kann uns nur recht sein!

J. Br.

Glaspalast-Künstlerhilfe abgeschlossen. Die Glaspalast-Künstlerhilfe ist abgeschlossen. Das Gesamtergebnis der Sammlung beträgt 194 169 Mark. Davon kamen als Ausschüttungen den geschädigten Künstlern zugute 162 595 Mark. Der nach Abzug aller Unkosten verbleibende Rest wird als Unterstützungsfonds verwendet. Wenn die mittelbaren Glaspalastbeihilfen nicht berücksichtigt werden, so kann im ganzen die dem Unglück nachgefolgte Nothilfe und die Glaspalast-Künstlerhilfe für lebende Meister auf rund 400 000 Mark bewertet werden. An die Eigner der in der verbrannten Romantiker-Ausstellung zugrunde gegangenen Kunstwerke verstorbener Meister, die unersetzlich und unbezahlbar sind, wurden von internationalen Versicherungsgesellschaften rund 1 Million Mark in Brandversicherungsbeiträgen ausbezahlt.

Die Glaspalast-Künstlerhilfe spricht ihren Dank an die gesamte deutsche Presse und an alle Stände und Geber aus. Sie wird in ihrer bisherigen gesetzlichen Form als eingetragener Verein bis auf weiteres bestehen bleiben, um bei Bedarf als Finanzhilfe für einen neuen Glaspalast eingesetzt zu werden, sowie zu dem Zweck der Sicherstellung künftiger Ausstellungen.

Im Banne der vierten Dimension

Erlebnisse mit echten und falschen Spiritisten

Von Kriminalkommissar a. D. Hans von Manteuffel (Copyright 1931 by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35.)

(3. Fortsetzung.)

Begegnungen mit Medien.

Da es stets nachteilig ist, wenn Sachverständiger und Exekutivbeamter in einer Person vereint sind, bat ich die Herren Dr. Moll und Dr. Dessoir, mit denen ich ja auch in der „Gesellschaft für Experimentalpsychologie" zusammenarbeitete, mir auch bei Prüfung der amtlich zu bearbeitenden Fälle zur Verfügung zu stehen.

Noch viel wichtiger aber war es für mich, über alle Personen auf dem Laufenden zu sein, die sich des Besitzes „übersinnlicher Kräfte" rühmten, desgleichen Fühlung zu halten mit allen Vereinen, Sekten, Kreisen, die ihnen Gelegenheit zu Betätigung boten, um einschreiten zu können, ehe der so gefürchtete „Eklat" eintrat.

Meine Einführung vollzog sich sehr rasch. Etliche Medien und sensitive Personen kannte ich schon von früher her. Viele wertvolle Beziehungen vermittelte mir vor allem ein Polzeisekretär Stoßmeister, ein bedeutend älterer Herr, der sich aus Privatliebhaberei mit Spiritismus befaßte. Nachdem ich einige Male sehr energisch gegen notorische Schwindelmedien vorgegangen war, gewöhnten sich solche Herrschaften aber auch daran, selbst zu mir zu kommen, ehe ich noch von mir hören ließ, um mir auf diese Weise ihre „ehrlichen Absichten" zu dokumentieren.

Schließlich befreundete ich mich mit den damaligen Hauptmachern der spiritistischen, resp. okkultischen Bewegung, so mit dem Dr. Spatzier, der „tiefgründige" Vorträge hielt und mit Egbert Müller.

Der kleine Müller war einer der sonderbarsten Käuze, die mir je im Leben vorgekommen sind. Er glaubte allen Ernstes an Dämonen und Gespenster. Eine Broschüre, in der seine Erkenntnisse niedergelegt waren, hatte ich zwar gelesen, aber — kein Wort verstanden. Ich bat ihm um mündliche Aufklärung. Er gab sie mir folgendermaßen:

Mystische Dinge bedürfen einer mystischen Darlegung, sonst seien sie eben nicht mehr — mystisch.

Und:

Wer wirklich Sinn für Mystik besäße, müsse sich eben den Kopf zerbrechen, sonst käme er nie dahinter.

Solche Sätze prägte er überaus ernst und sie gaben sicherlich auch seiner innersten Ueberzeugung Ausdruck.

Neben der „Gesellschaft für Experimentalpsychologie", der außer Moll, Dessoir und meiner Wenigkeit überwiegend Aerzte angehörten, gab es noch zwei Gesellschaften, die sich mehr aus Liebhaberei mit dem Reich des Uebersinnlichen beschäftigten, aber allerdings den Anspruch erhoben, ernst genommen zu werden, nämlich die wissenschaftliche Vereinigung „Sphinx" und die „Berliner Gesellschaft für psychische Forschung", deren Organ „Uebersinnliche Welt, Monatsschrift für okkulte Forschung", war. Letztere hielt ihre Sitzungen im „Prälaten" am Alexanderplatz ab, also vis-a-vis vom Polizeipräsidium, was für mich sehr bequem war.

Die Betätigung dieser beiden Vereine interessierte mich meines Arbeitsgebietes wegen natürlich lebhaft. Ich behielt sie dauernd im Auge, da sich ihnen häufig Medien anboten, die dank ihrer Empfehlung dann weitere Kreise beglückten.

*

Von meinen Begegnungen mit Medien, Hellsehern und Fakiren seien hier nur die Bemerkenswertesten wiedergegeben.

Einer meiner ersten Besuche galt den „Offenbarungs-Spiritisten", die sich ähnlich betätigten wie jetzt die Weißenberg-Sekte. Sie standen unter Führung eines gewissen Cyriax, einem alten Mann, der mit seinem langen weißen Haar und seinem herabwallenden Bart einem respektgebietenden Patriarchen glich.

Seine „Offenbarungen" verkündete er in einem kleinen Privatzimmer in der Friedrichstraße, das ein Anhänger zur Verfügung gestellt hatte. Die sonstigen Kosten der Unterhaltung wurden durch freiwillige Spenden aufgebracht.

Durch einen Gläubigen eingeführt, gelangte ich eines Abends unerkannt in dieses Zimmer. Die Zeremonie hatte bereits begonnen. Mir bot sich folgendes Bild:

Im Hintergrund des Zimmers saß der Patriarch auf einem Stuhl, den Blick in die Weite gerichtet.

In einiger Entfernung vou ihm waren mehrere Stuhlreihen aufgebaut, deren zwei vorderste von seinen nächsten Anhängern besetzt waren.

Der Manager — ein „Prophet", bedarf eines solchen genau so wie jedes Medium, jeder Hellseher und jeder Fakir! — hatte angeordnet, die magische Kette zu bilden, d. h. sich gegenseitig die Hände zu reichen, um so den Eintritt des Trance beim Medium zu beschleunigen und die Kundgebungen aus dem Jenseits zu erleichtern.

Solche magischen Ketten haben, abgesehen von ihrer „Zauberwirkung", noch den großen Vorteil, daß sie Allzuneugierige in gebührender Entfernung halten.

In den weiteren Stuhlreihen saß die übrige Gemeinde, meist Frauen. Dahinter drängten und preßten sich die Zuspätgekommenen.

Rotes Seidenpapier, das über zwei Petroleumlampen gespannt war, sorgte für Stimmungsaffekte.

Der Manager gebot größte Ruhe. Dann fing man auf sein Zeichen hin an, ein geistliches Lied leise zu singen. Der Prophet schloß die Augen, versank in Trance. Dieselbe Rolle spielte bei anderen Seancen auch das Aufziehen einer Spieldose.

Totenstille herrschte.

Da fing der Prophet mit völlig veränderter Stimme zu reden an.

Der Geist König Davids verkündete seinen Gläubigen eine Heilsbotschaft.

Mein Bedarf an dieser Veranstaltung, bei der höchstens die geistige Anspruchslosigkeit der Gemeinde bemerkenswert war, schien mir gedeckt. Ich schlich mich hinaus . . .

*

Eines Tages hörte ich, daß ein Spezialist für „Lichterscheinungen" sich in Privatkreisen zu produzieren beginne.

Ich bat ihn, mir doch auch einmal seine Künste zu zeigen. Wir verabredeten für den kommenden Tag eine Seance, die in der Privatwohnung eines Kollegen, des Kriminalkommissars von Tresckow in der Bendlerstraße, stattfand.

Ich habe mich mit Tresckow, während unserer gemeinsamen Dienstzeit stets sehr gut gestanden.

Außer Tresckow und mir waren noch Moll und Dessoir anwesend, die sich dem Medium gegenüber nur als interessierte Privatleute aus unserm Freundeskreis ausgaben.

Um den Burschen gründlich zu überführen und ihm jede Ausrede zu nehmen, erklärten wir uns mit allen Bedingungen, die er stellte, von vornherein einverstanden. So machten wir auf seine Aufforderung hin völlig dunkel und verzichteten auf jede Fesselung. Welche Bewandtnis es damit hatte, wußten wir ja bereits.

Das Medium versenkte sich angeblich in Trance und bald darauf erschienen tatsächlich leuchtende Punkte, die um ihn herumschwirrten, freilich nur innerhalb seiner Reichweite.

„Ich denke, wir haben genug gesehen!", meinte Dr. Moll nach kurzer Zeit.

Wir machten Licht und forderten das Medium ganz trocken auf, den Phosphor herauszugeben. Er schwor, keinen bei sich zu haben.

Da erklärten wir ihm, daß wir nur dann von einem weiteren Vorgehen Abstand nehmen würden, wenn er geständig wäre und am nächsten Tag Berlin verließe.

Verängstigt sah er mich an. Ich mußte ihm mehrmals versprechen, nichts gegen ihn zu unternehmen und über den Vorfall Schweigen zu bewahren, ehe er sich geschlagen bekannte.

Dann griff er unter seine Kleider und reichte mir eine Tüte mit Phosphor.

Wir schieden sehr friedlich . . .

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Der Zeppelindienst nach Südamerika.

Dr. Eckener über die Finanzierung. — Nächste Fahrt am 10. März.

(:) Friedrichshafen, 19. Febr.

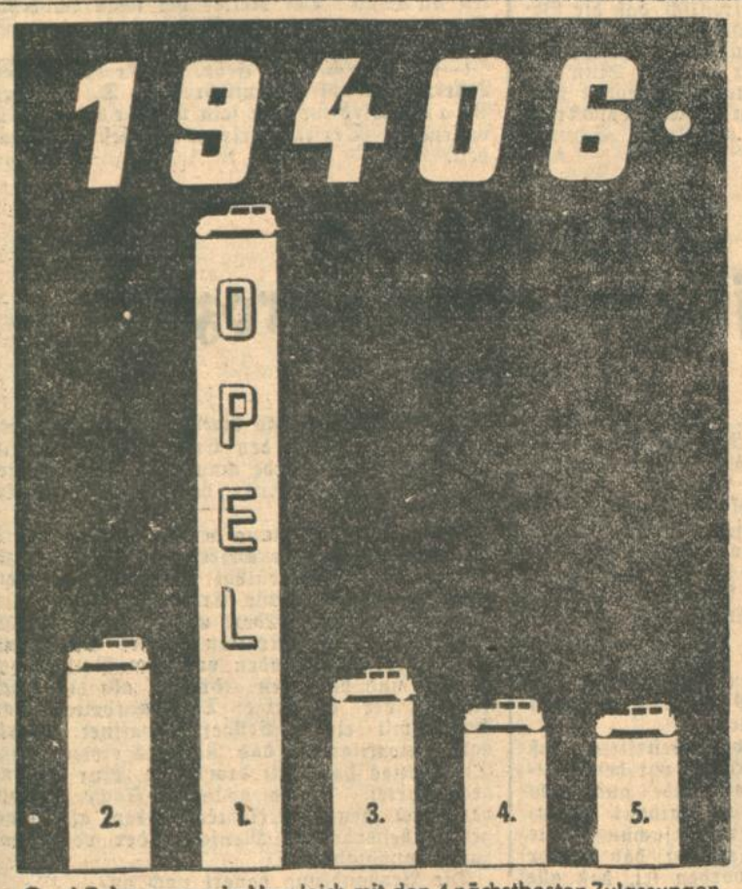
In einer Unterredung mit einem Pressevertreter machte Dr. Eckener nähere Mitteilungen über Finanzierung und Betrieb der Südamerika-Linie. Das günstige Ergebnis der vorjährigen Brasilien-Fahrten des „Grafen Zeppelin", von denen zwei unter Reichssubvention, die dritte aus eingesparten eigenen Mitteln unternommen wurde, hat zu dem Entschluß ermutigt, diese Luftschifflinie nunmehr regelmäßig zu betreiben. Am 10. März tritt „Graf Zeppelin" die erste Post- und Passagierfahrt nach Recife de Pernambuco an, der in zweiwöchigen, nur durch die tropische Regenzeit (Juni—Juli) unterbrochenen Abständen neun weitere Hin- und Rückfahrten folgen. Die stündlichen Fahrkosten des Luftschiffes mit 1200 Mark gerechnet, kostet die einfache Fahrt Friedrichshafen-Recife dem Unternehmer je nach der Fahrtdauer rund 90 000 Mk., die etwas längere Rückfahrt entsprechend mehr. Diese Betriebskosten sind für 10 Hin- und Herfahrten zu einem Drittel durch Reichssubvention gedeckt und im übrigen aus den Eingängen für Post, Fracht und Fahrgäste aufzubringen. Der Passagierdienst, den wie bisher die Hamburg-Amerika-Linie besorgt, erfährt durch eine weitere Herabsetzung des Fahrpreises auf 500 Dollar = 2000 Mark für die einfache Fahrt, 3500 Mark für Hin- und Rückfahrt erhöhten Anreiz für Reisende, die aus Gründen der Zeitersparnis die wochenlange Seereise auf ebensoviel Tage verkürzen oder das wunderbare Erlebnis der transatlantischen Luftreise genießen wollen. Ausschlaggebend für die Wirtschaftlichkeit der Linie ist indes der postalische Anteil, den Dr. Eckener mit 450 Kilo für die einfache Fahrt veranschlagt. Dabei tritt die Sammlerpost der Briefmarkenfreunde zurück gegenüber der reinen Geschäftspost, die sich durch die Einführung des 6-Gramm-Briefes immer stärker vermehrt. Ein Kilo solcher Briefpost bringt an Porto 200 Mark ein, wovon zwei Drittel der Zeppelin-Gesellschaft, ein Drittel den angeschlossenen Fluglinien zugute kommen.

Dank den klimatisch besonders günstigen Verhältnissen der Passatzone ist „Graf Zeppelin" den Ansprüchen des Südamerika-Dienstes durchaus gewachsen. Für den regelmäßigen Betrieb der Nordamerika-Linie muß dagegen die Fertigstellung des „LZ 129" abgewartet werden, dessen Inneneinrichtung erst in naturgroßen Modellen vorgebildet ist. Die Verdoppelung des Schiffsvolumens gegenüber dem „Graf Zeppelin" gestattet dem „LZ 129" geräumige Einbauten, die die Bequemlichkeit der Reise denen einer Dampferfahrt gleichsetzen.

Sven Hedin auf neuer Expeditionsreise.

(!) Bremen, 19. Febr.

Der bekannte Asienforscher Sven Hedin hat sich heute vormittag auf der „Europa" eingeschifft, um eine neue Expeditionsreise nach Innerasien über Amerika anzutreten. An Bord der „Europa" fand kurz vor Abgang des Schnelldampfers eine eindrucksvolle Abschiedsfeier in engstem Rahmen statt. Die Stunde war schon deshalb besonders herzlich gehalten, als der Beginn der Forschungsreise mit Sven Hedins 67. Geburtstag zusammenfällt. von allen Seiten wurden ihm die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Gerhard Hauptmann, der sich gleichfalls an Bord befindet, sowie ein Vertreter des Norddeutschen Lloyd, verbanden ihre Glückwünsche mit dem Wunsch für weitere Erfolge des Forschers. Dieses Zusammentreffen bekannter Persönlichkeiten wurde auch auf die deutschen Sender übertragen. In einer Unterredung sprach sich Sven Hedin über seine nächsten Pläne und Absichten aus. Er äußerte u. a. den Wunsch, daß die nächste Zeit dem deutschen Volke endlich Erleichterungen seines schweren Loses bringen möge, wobei er betonte, daß es endlich an der Zeit sei, das Friedensdiktat von Versailles sowie die deutschen Kriegstribute endgültig abzuschaffen.



Opel-Zulassungen im Vergleich mit den 4 nächstbesten Zulassungen.
1931 wurden dreimal soviel Opelwagen neuzugelassen wie Wagen irgend eines anderen Fabrikates.

. . urteilssichere Käufer kauften OPEL

mehr als dreimal soviel OPEL Wagen wie jedes andere Fabrikat,

WEIL die Herstellung von Qualitätswagen in der Großproduktion weniger kostet als bei der Fabrikation kleiner Mengen, Opel also Qualitätswagen zu niedrigeren Preisen verkaufen kann.

WEIL Opel-Konstrukteuren Erfahrungen zur Seite stehen, die beim Bau von 20 Millionen Wagen erarbeitet wurden,

WEIL Opel-Konstruktionen erprobt sind und Opelwagen im harten Dienst täglicher Gebrauchskilometer ihre Zuverlässigkeit bewiesen haben,

WEIL Opelfahrern eine geschulte und am weitesten verzweigte Händler- und Kundendienstorganisation zur Verfügung steht,

WEIL die wirtschaftliche Stärke der Opelwerke zum wirtschaftlichen Vorteil für Opelkäufer wird, denn: je stärker das finanzielle Fundament, desto günstiger die Bezugskosten für Qualitätsmaterial,

WEIL Opel auch in Zukunft Automobile bauen und das riesige, sicher fundierte Werk stets hinter seinen Wagen stehen wird.

OPEL erfahrungsgemäss überlegen!

Die herabgesetzten Preise: 1,2 Ltr. 4 Zyl. von RM 1890 an. 1,8 Ltr. 6 Zyl. von RM 2695 an. Preise ab Werk Rüsselsheim a. M. Bequeme Zahlungsbedingungen durch die Allgemeine Finanzierungs-Gesellschaft. Machen Sie eine Probefahrt!

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOHAUS EBERHARDT G. M. B. H., KARLSRUHE, AMALIENSTRASSE Nr. 55-57, TELEFON 7630

Badische Rundschau.

Scharfe Kontrolle des Rechnungshofes verlangt.

Am Freitag vormittag beschäftigte sich der Haushaltsausschuß des Badischen Landtages mit der vergleichenden Darstellung der Voranschläge und Rechnungsergebnisse für die Jahre 1928 und 1929, sowie mit der Rechnungsnachweisung für 1929. Dem ziemlich umfangreichen Band war vorausgestellt eine Denkschrift des Rechnungshofes, der die wichtigsten Punkte schon voraus behandelte. Zu besonderen Aussprachen gab Anlaß, neben verschiedenen weniger wichtigen Ursachen, die in der Presse bereits erwähnten Ausgaben für die Ausführung von Bauerweiterungen bei der Orthopädischen Anstalt der Universität Heidelberg. Der an und für sich erhebliche Betrag von 64 000 Mk. verteilt sich auf eine Bauzeit von über sechs Jahren und schloß für den betreffenden Architekten, der Professor an der Techn. Hochschule in Karlsruhe ist, seine sämtlichen Ausgaben mit ein, die er für die Unterhaltung seines Baubüros in Heidelberg und seines entsprechenden Personals hatte, womit die persönlichen Einnahmen des genannten Herrn auf ein wesentlich geringeres Maß zurückgesetzt werden dürften, als man den Pressemitteilungen entnehmen konnte. Von allen Parteien wurde der Anschauung Ausdruck gegeben, daß man ganz allgemein bei Ausführung von staatlichen Aufträgen durch im staatlichen Dienst befindliche Organe keine Vergütungen zugrunde legen solle, die der Höhe der bei privaten Aufträgen üblichen Vergütungen entsprechen. Grundsätzlich wurde auch verlangt, daß bei Stiftungsbauten, bei denen der Staat Zuschüsse gibt, ihm ein Kontrollrecht unter allen Umständen zustehen muß. Die Regierung gab Erklärungen ab, bei denen in Zukunft derartige Mißstände nicht mehr eintreten werden.

Ein anderer Punkt, der sich besonders in der Justizverwaltung bemerkbar macht, sind die auffallend hohen Kosten, die entstehen durch die Einholung von Sachverständigengutachten bei manchen Prozessen. Hier wurde der Wunsch ausgesprochen, die Verwaltung möge darauf drängen, daß im einzelnen Fall die Anzahl der Sachverständigen nicht über das notwendige Maß hinausgehen und daß für ihre Gebühren die durch die Finanzlage des Staates gegebene Rücksicht in Betracht gezogen werden soll. Ebenso wurde der Beanstandung des Rechnungshofes beigetreten, die die häufige Teilnahme an Kongressen und Besichtigungen beanstandeten. Die wirtschaftlichen Unternehmungen des Staates, die im einzelnen auch behandelt wurden, führten in der Aussprache zu dem Ergebnis, daß man allerseits wünschte, daß der Staat unrentable Unternehmungen möglichst abstoßen solle.

Auch die Prüfung der Rechnungen der gewerblichen Betriebe der Badischen Landwirtschaftskammer gab Anlaß zu einer Aussprache, die sich vor allen Dingen um die Versuchs- und Lehrgüter der Kammer drehte, bei denen die Verluste in der letzten Zeit etwas zurückgegangen sind. Die Tage- und Uebernachtungsgelder der Kammerbeamten sind inzwischen denen der badischen Staatsbeamten angeglichen worden. Der Umstand daß seitens der Kammer in den beiden Budgetjahren für etwa 5000 Mk. französische Futtermittel eingekauft wurden, gab Anlaß zu lebhafter Beanstandung. Wenn auch zeitweise der deutsche Futtermittelmarkt den Anforderungen im Reiche selbst nicht gewachsen ist, so wurde es doch als sehr unangebracht empfunden, daß gerade eine Landwirtschaftskammer ausländische Futtermittel kauft und man stellte mit Genugtuung fest, daß seit dem Jahre 1929 ausländische Gerste nicht mehr gekauft worden ist. Ebenso wurde der Kammer nahegelegt, ihren Bedarf an anderen Artikeln möglichst im badischen Lande zu decken. Ganz allgemein stellte sich der Ausschuß auf den Standpunkt, daß heute mehr denn je eine scharfe Kontrolle des Rechnungshofes für alle Ausgaben der badischen Verwaltung notwendig sei, schon um zu verhindern, daß nach altem bürokratischem Brauch die im Voranschlag vorgesehenen Gelder auch dann verbraucht werden, wenn eine unbedingte Notwendigkeit dafür nicht mehr besteht. Die heutige Finanzlage verlangt unbedingte Einsparung jeder entbehrlichen Ausgabe. Mit Genugtuung begrüßte der Ausschuß dann den Antrag des Finanzministeriums, daß in Zukunft Beamte des Rechnungshofes vor dem Landtag selbst zur Auskunftserteilung herangezogen werden können. Die Einzelpositionen wurden überprüft beim Landtag, Staatsministerium und Innenministerium, ohne wesentliche Beanstandung. — Der Haushaltsausschuß setzt am Dienstag nachmittag seine Beratungen fort.

Das Tragen politischer Abzeichen bei politischen Versammlungen.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Das Tragen von kleinen Schleifen in Reichsfarben ist als „kleines Abzeichen" nicht zu beanstanden. Ebenso fällt das Tragen von einfarbigen Armbinden ohne Parteiabzeichen durch Saalordner usw., nicht unter das Uniformverbot. Dagegen sind Armbinden (auch einfarbige) mit Parteiabzeichen (z. B. Hakenkreuz) nicht zuzulassen.

Sofern Reichsfahnen mit Reichsadler oder Stadtwappen bei politischen Veranstaltungen öffentlich gezeigt werden, fallen sie nicht unter das Verbot der Parteifahnen; ebenso fallen nicht unter das Verbot der Parteifahnen einfache Sportfahnen.

Kein Tabakwarenverkauf an Sonn- und Feiertagen.

(!) **Mannheim**, 19. Febr. Der Bezirksrat befaßte sich am Donnerstag mit der Frage der Offenhaltung der Tabakwarengeschäfte in der Stadt Mannheim an Sonn- und Feiertagen. Seit Jahren führen die Tabakwarenhändler einen scharfen Kampf gegen die Konkurrenz der Trinkhallen und Automate, die nach Ladenschluß noch erhebliche Umsätze in Tabakwaren erzielen. Der Reichsbund der Zigarrenladeninhaber hat nun beantragt, den Zigarrengeschäften eine zweistündige Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen zu gestatten. Den Wunsch, dem das Bezirksamt freundlich gegenüberstand, hat aber der Bezirksrat mit Mehrheit ablehnend verbeschieden.

Mißglückter Raubzug.

= **Mannheim**, 19. Febr. In der Nietzschestraße haben sich Donnerstag abend zwei Burschen durch Läuten Eingang in ein Haus verschafft und versuchten unter der Vorgabe, daß sie Kriminalbeamte seien, mit Gewalt in die Wohnung des 3. Stockes einzudringen. Die anwesende Haushälterin setzte sich aber zur Wehr und rief um Hilfe. Nachbarn dadurch aufmerksam geworden, alarmierten den Notruf. Durch die Hilferufe der Ueberfallenen ließen die Täter von ihrem Vorhaben ab und flüchteten, ohne Beute gemacht zu haben. Die Haushälterin wurde mit einem Messer oder Dolch an einer Hand verletzt. Der Vorfall warnt davor, des abends die Türe Fremden zu öffnen. Ohne das resolute Auftreten der Haushälterin wäre der Raubzug der beiden Burschen ohne Zweifel geglückt.

Landwirt Bühler geisteskrank.

bld. **Offenburg**, 19. Febr. Der Landwirt Bühler, der wie noch erinnerlich sein dürfte, einen Gerichtsvollzieher kurz vor der Pfändung durch Revolverschüsse getötet hatte, ist nach eingehender ärztlicher Beobachtung einer Heil- und Pflegeanstalt überwiesen worden. Es hat sich herausgestellt, daß Bühler geisteskrank ist, so daß es nicht zur Verhandlung kommen wird.

Kirche durch Feuer zerstört.

:,: **Engen**, 19. Febr. In der Nacht auf Freitag ist die Pfarrkirche der Gemeinde Leipferdingen vollständig niedergebrannt. Das Feuer war kurz nach Mitternacht in der Sakristei ausgebrochen und hatte sich mit großer Schnelligkeit verbreitet, so daß auch das Langhaus davon betroffen wurde. Aus der Sakristei konnte gar nichts mehr gerettet werden. Aus dem Langhaus wurden die Statuen und Bilder in Sicherheit gebracht, ebenso auch das wertvolle Gnadenbild. Der Hochaltar ist zum größten Teil erhalten geblieben. Die Motorspritze Engen war zur Bekämpfung des Feuers herangezogen worden. Man vermutet, daß der Brand seinen Ausgang von der Heizanlage genommen hat. Der Kirchturm wurde vollständig zerstört. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1111, das Langhaus aus dem Jahre 1482, und im Jahre 1907 wurde das Gotteshaus neu hergerichtet.

Gelinde Strafe.

:=: **Offenburg**, 19. Febr. Im Dezember vorigen Jahres war der Obereisenbahnschaffner a. D. Christian Steck von Rammersweier auf dem Nachhauseweg auf der Straße von Durbach von einem Auto angefahren worden. Der Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden und starb zwei Tage darauf. Der Kraftwagenführer, der sich um den Verletzten nicht gekümmert hatte, wurde jetzt vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Die Weinheimer Saalschlacht.

Vierzig Verletzte. — Erheblicher Sachschaden.

Weinheim, 19. Febr. Bei der bereits gemeldeten Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten hat es, wie sich jetzt herausstellt, im ganzen etwa vierzig Verletzte gegeben; meistens handelt es sich um Kopfwunden. Drei schwerverletzte Kommunisten befinden sich im Krankenhaus. Lebensgefahr besteht in keinem Falle. Der Sachschaden ist erheblich. Fünfzig Stühle sind demoliert, Gläser wurden massenweise zertrümmert und die Saalwände beschädigt. Die Versammlungsteilnehmer mußten bis gegen 12 Uhr im Saale bleiben. Heidelberger und Mannheimer Schupo patrouillierte in der Stadt. Ein Versammlungsbesucher wurde auf dem Heimweg überfallen und am Kopfe verletzt. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden.

Sitten und Feste im Lande.

Das „Peterlisspringen" im Kinzig- und Harmersbachtal.

Welchem Kinde in unserer Gegend glänzt nicht das Auge heller und schlägt das Herz höher, wenn es an den 22. Februar, den „Peterlistag" denkt? Mit Eifer werden die Vorbereitungen getroffen, d. h. die notwendigen Sprüchlein gelernt, die sich von Mund zu Mund erhalten und fortpflanzen. Und kaum graut der langerschnte Tag, so ziehen die Kleinen und Kleinsten, mit Korb, Tasche oder Sack bewaffnet, eilig von Haus zu Haus, um ihre Gaben, sei es Geld, Obst, Backwerk, gedörrte Schnitze, Nüsse usw., in Empfang zu nehmen. Wenn auch der althergebrachte Spruch für sie noch zu schwer ist, das schadet nichts; da genügt auch: „Hit ist Peterlistag, morge ist en andere Tag." Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott" wird der freundlichen Spenderin gedankt. Der Hauptbetrieb ist aber erst am Schlusse der Vormittagsschule. Da gehen z. B. in Zell a. H. die Schüler geschlossen durch die Straßen, die von den Rufen der Kinder widerhallen. Ganze Körbe mit den verschiedensten Gaben sind schon bereitgestellt und werden über die Bittenden ausgeleert, von denen der Flinkste die reichste Ernte hält. Anders ist die Sitte wieder in Unterentersbach: Die Mädchen mit bunten Kränzen im Haar, die Buben mit Sträußen geschmückt, so ziehen sie vor die Häuser. Drei Kinder, je mit einem großen weißen Sack versehen, empfangen Geld, Bohnen und Schnitze. Am Abend wird alles ehrlich und redlich geteilt. Im nahen Oberentersbach geht es wieder anders zu. Dort besuchen die Kinder auch die Höfe. Ein Knabe, erkenntlich am straußgeschmückten Hut, nimmt das Geld in Empfang ein anderer führt darüber genau Buch. Später erfolgt die gerechte Teilung auf dem hochgelegenen Nillhofe. Großer Jubel und eitel Freude herrschen an diesem Tag in all den Orten, wo diese Sitte des Peterlisspringens noch herrscht, unter den reich Beschenkten. — Woher dieser uralte Brauch wohl rühren mag? Alte Leute erzählen, er stamme von einem Gelöbnis aus Zeiten der Hungersnot. Eine andere Deutung könnte folgende sein: Der „Peterlistag" wird gefeiert am 22. Februar, dem Tag der Petri Stuhlfeier zu Antiochien, wo der hl. Petrus die erste christliche Kirche (in dieser Stadt) errichtete und er wohl als Beschützer vor tierischen Schädlingen und damit als Segensbringer für Haus und Hof verehrt wurde (siehe Gedicht!) ähnlich wie die Legende vom hl. Pirmin, der die Halbinsel Reichenau christianisierte, erzählt. Zum Schlusse lassen wir einige der Sprüche, die beim Sammeln der Gaben gesprochen werden, folgen:

1.

Wir feiern heute Sankt Peterstag, der unsere Bitt' erhören mag; er möcht beschützen euer Gut, vertilgen Ungeziefers Brut; vertreiben alle Krotten (Kröten) und Schlangen, die Bäume recht mit Obst behangen; euer Vieh von jeder Seuch' behüten, behalten eures Hauses Frieden, beschirmen euer ganzes Haus und alles, was gehet ein und aus; fern halte Unglück, Krankheit und Not. Wir bitten um einen seligen Tod. Und zum Schluß noch eine Bitt'. Gebt uns recht viele Gaben mit. (Nach Empfang der Gaben): Nun danken wir auch Gott innerlich, daß ihr uns gegeben habt barmherziglich. Wir wünschen euch ein frohes Leben, Gott, der Herr, soll es allen geben.

2.

Heute ist der heilige Peterlestag, daß wir alle Kröten und Schlangen versagen. Wir wünschen euch in diesem Haus, (ihr sollt) von allen giftigen Tierlein bewahret sein. Gebt uns armen Schulkinder(n) auch etwas mit, Aepfel oder Nuß, so bleiben wir duß (draußen). Schnitz oder Speck, ist bald wieder weg; Geld und Brot, hilft uns Gott aus aller Not. Auch mein Kamerad sei wohl bedacht. Die Leute wissen schon, was sie uns geben woll'n; geben sie Geld oder etwas mehr, so halten wir Fest Gregoris (?) leer.

3.

Wir treten herein so stark und fest, wir grüßen den Hausvater und all seine Gäst', und grüßen wir das eine oder das andere nicht, so sind wir die rechten Harmersbacher Peterskinder nicht. Peterskinder sind wir genannt, wir ziehen durch das ganze Land; das Land ist groß und breit, es kommt eine heiße Sommerzeit; darum, ihr lieben Leute, gebt den Schulkinder(n) auch etwas mit, Aepfel oder Nuß, so bleiben wir duß, Schnitz oder Speck, so sind wir gleich wieder vom Hause weg.

Möge dieser alte Heimatbrauch, der unseren Kindern so viele Freude bereitet, noch recht lange bestehen und erhalten bleiben.

Vom Hanauer „Schurti"

Ein eigentümlicher Brauch besteht im Hanauerlande im sogenannten Schurti, am ersten Montag abend nach dem „Küchlis-Sonntag". Der alte Brauch hängt mit der Fastnacht zusammen, sagen die einen; aber andere meinen, er hänge mit „Scheuertag" zusammen (Putztag, großes Reinemachen). Ein uralter Brauch, bestand, daß die Frauen in früheren Jahrhunderten am Scheuertage von der Gemeinde bewirtet worden sind. Alte Gemeinderechnungen beweisen dies. Nach dem Dreißigjährigen Krieg hat man den hiesigen Weibern einen Eichbaum gehauen und versteigert. Es wurde dann aus dem Erlöse in alter gebräuchlicher Zusammenkunft anderthalb Ohm Wein getrunken. Wir sehen daraus, daß der Schurti damals ein richtiges Volksfest war. Dieser alte Brauch ist sehr fest in unserer Volksseele hier verwurzelt, denn er hat alle Kriege und schwere Zeiten überstanden. Selbst die zehnjährige Besatzungszeit konnte dem Wiedererwachen dieses Volksbrauches nichts antun. Und heute blüht er wieder von neuem Früher war ja das ganze Hanauerland katholisch, und den Ursprung dieser alten Sitte kann man sicherlich bis in die Vorreformationszeit verlegen, wo auch noch die Fastnacht eine ganz andere Bedeutung aufzuweisen hatte. Die Schurtigmänner gehen im Dorfe herum und locken alte und junge Leute aus dem Hause aus irgend einem Grunde und einem Vorwand. Derjenige, der nun sich beirren läßt und sich dieser alten Sitte nicht mehr erinnert, kann gewärtigen, daß er eine volle Ladung einer wenig angenehmen Flüssigkeit mit einer sogenannten Schurtigbüchse ins Gesicht erhält. Unter lautem Kichern und Lachen verziehen sich die Unholde auf dem raschesten Wege und versuchen, ihr Vergnügen an einem anderen Orte an den Mann zu bringen. Die Büchsen machen die Burschen selber. Sie sind aus Holz gefertigt, ähnlich einer sog. Knallbüchse. Wenn auch die heutigen Menschen nicht mehr auf solche Späße eingestellt sind, so wäre es doch nicht am Platze, schon im Interesse der Pflege alter Gebräuche und Sitten, diese ländliche Attraktion etwa verbieten oder sich darüber ärgern zu wollen. Im Gegenteil, es ist erfreulich daß die Bevölkerung noch soviel gesunden Humor hat und ihn auch versteht, an seinem Berechtigungstage handzuhaben. Der Hanauer hat viel Sinn für das Althergebrachte der Väter. Es wohnt noch urstämmiges Bauerntum in diesem Landstrich. Das merkt man so wieder an einem „Schurti-Abend". s.

Kleine Rundschau.

= **Baden-Baden**, 19. Febr. **(Die Betrugsaffäre Schellersheim)** dürfte kaum vor Ende April zur Verhandlung kommen. Es wird mit einer Verhandlungsdauer von drei Wochen gerechnet. Die Anklageschrift gegen das Ehepaar von Schellersheim, das wie gemeldet, erneut verhaftet worden ist, umfaßt 100 Seiten. Für den Zeitraum der letzten vier Jahre ergibt sich eine Schadenssumme von über 100 000 Mark, wobei die kleineren Betrugsfälle nicht mitgerechnet sind.

= **Flehingen** (bei Bretten), 19. Febr. **(Auf den Bahngleisen tot aufgefunden.)** Von einem Bahnarbeiter wurde auf dem Dienstgang die Leiche eines Mannes aufgefunden, dem beide Füße abgefahren waren und der schwere Kopfverletzungen erlitten hatte. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen aus der Pfalz stammenden 68jährigen Mann handelt, der in letzter Zeit in Rohrbach bei Eppingen bedienstet war und wahrscheinlich aus Not Selbstmord begangen hat.

:,: **Marlen** (bei Offenburg), 19. Febr. **(Beim Schlittschuhlaufen)** auf einem Nebenarm des Rheins brach an tiefer Stelle der 17½jährige Artur Kruß von hier ein. Auf seine Hilferufe eilte sofort der 22jährige Arbeiter Otto Fien von hier hinzu und zog den Verunglückten an Land. Der Retter hat schon im letzten Sommer zwei badende Mädchen, die dem Ertrinken nahe waren, gerettet.

(—) **Biberach**, 19. Febr. **(Der zweitälteste Lehrer Badens)** Hauptlehrer a. D. Friedrich Braun wird morgen sein 92. Lebensjahr vollenden. Derselbe erfreut sich bester Gesundheit.

Bammentaler Landfriedensbruch-Prozeß.

23 Angeklagte.

:=: **Heidelberg**, 19. Febr. Das Erweiterte Schöffengericht hat sich mit den Vorgängen vor dem Bammenthaler Rathaus im Januar d. J. zu befassen. 23 Personen, darunter eine Frau, sind des Landfriedensbruchs, des Aufruhrs nud des Auflaufs angeklagt. Bekanntlich demonstrierten zur genannten Zeit über 100 Erwerbslose vor dem Bammenthaler Rathaus. Die Anklage behauptet, daß die Menge mit Gewalt in das Rathaus einzudringen versucht habe, um die Forderungen des Erwerbslosenrates durchzusetzen. Den Angeklagten wird weiter zur Last gelegt, daß sie mit Steinen und Prügeln versehen zum Rathaus gekommen seien.

Von allen Angeklagten wird bestritten, daß sie sich infolge einer Verabredung vor dem Rathaus getroffen hätten. Man habe auch nicht versucht, mit Gewalt in das Rathaus einzudringen. Während der Voruntersuchung hatte einer der Angeklagten eingeräumt, daß in der Versammlung vereinbart worden sei, daß alle Erwerbslosen vor das Rathaus ziehen würden. Würde man dann den Erwerbslosenrat nicht vorlassen, dann würde man für Zutritt sorgen. Der Angeklagte bestritt heute die Richtigkeit dieser Aussage.

Nach der Vernehmung der Angeklagten wurde die Beweisaufnahme angetreten. Der Polizeidiener von Bammenthal berichtete eingehend über die Vorkommnisse. Er hat die Menge zum Weitergehen aufgefordert und sie auch über die Folgen der Demonstration belehrt. Die Menge habe über 1½ Stunden vor dem Rathaus gestanden und habe erst gedrängt, als ein Angeklagter, der 33jährige Tiefbauarbeiter Karl Huber mit einem Prügel bewaffnet versucht habe, gewaltsam in das Rathaus einzudringen. Die Menge habe mit dem Ruf: „Nur herein!" geantwortet. Der medizinische Sachverständige bezeichnet den Angeklagten Huber als einen geistig beschränkten Menschen, der vermindert zurechnungsfähig sei.

Die Verhandlung dauert noch an.

Der vorteilhafte Samstags-Einkauf bei **Rud. Hugo Dietrich**
Wachfeid. Strümpfe moderne Farben . . 1 Paar 1.45, 3 Paar 4.00
Handschuhe Restpaare .50 .75
Selbstbinder moderne Streifen . . 1.45, 3 Stück 4.00
Weißes Popelinehemd durchgehend gemustert . . 4.85

Aus der Landeshauptstadt

Aus dem Karlsruher Stadtrat.

Die bisher schon den Fürsorgeempfängern eingeräumte Vergünstigung des Bezugs von Gaskoks zu einem verbilligten Preis wird mit sofortiger Wirkung auf Erwerbslose ausgedehnt, die Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung beziehen.

Anstelle des aus der Deutschen Volkspartei ausgeschiedenen Stadtverordneten, Oberpostrats Kaspar Löffler, rückt mit Amtsdauer bis zu den nächsten ordentlichen Gemeindewahlen (November 1934) der nächste der Deutschen Volkspartei angehörende Bewerber, Bildhauer Hugo Kromer, als Stadtverordneter in den Bürgerausschuß nach.

Mit Wirkung vom 1. März d. J. an werden die Gebühren für die Benützung der städtischen Krankenwagen ermäßigt und wie folgt neu festgesetzt: Auf 50 Pfg. für den Fahrtkilometer innerhalb des Stadtgebietes und auf 70 Pfg. für den Fahrtkilometer für auswärtige Transporte, dazu als Vergütung für Fahrer und Begleitmann 2 bezw. 3 RMk. je Stunde. Es stellt sich künftig eine Fahrt innerhalb der Stadt für beispielsweise 6 Km. auf 5 RMk. und eine auswärtige Fahrt bei 50 Km. auf 41 RMk. gegenüber bisher 6 RMk. bezw. 50 RMk.

Den Tierarzt a. D. Karl Friedrich Klink Ehe'euten im Stadtteil Rüppurr wurde aus Anlaß der Feier der diamantenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters, übersandt.

Die Realsteuersenkung für 1932.

Der Reichsstädtebund hat unter der Voraussetzung, daß Sperre und Senkung der Realsteuern für das Rechnungsjahr 1932 ebenso aufrecht erhalten bleiben, wie für 1931, beim Reichsfinanzminister beantragt, von Reichswegen zu bestimmen, daß die Länder den Gemeinden den gleichen Betrag für die Senkung der Realsteuern im nächsten Rechnungsjahr zu ersetzen haben, wie im Rechnungsjahre 1931. Weiter hat der Reichsstädtebund gefordert, daß in allen Ländern, in denen für 1931 ein Ausgleichsfonds für die Senkung der Realsteuern aus der Hauszinssteuer gebildet war, dieser auch für 1932 reichsrechtlich mindestens in der gleichen Höhe vorgeschrieben werde und daß die Mittel aus diesem Fonds vorzugsweise solchen Gemeinden zuzuweisen sind, die durch Wohlfahrtslasten bezw. Rückgang des Realsteueraufkommens finanziell besonders eingeengt sind.

Heilmittelzuschuß durch die Angestelltenversicherung.

Bei besonders schweren Leiden gewährt die Angestelltenversicherung Zuschüsse zu Heilmitteln, entweder zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Berufsunfähigkeit oder zur Wiederherstellung der Berufsfähigkeit. Als solche Heilmittel gelten künstliche Glieder, orthopädische Stiefel bei Klumpfüßen, Stützkorsetts und dergleichen. Ausgeschlossen sind nach den neuesten Richtlinien Zuschüsse zu den Kosten orthopädischer Stiefel bei Senk-, Knick- und Plattfüßen.

Ist ein größeres Heilmittel nötig, so stellt man den Antrag vor der Anfertigung zweckmäßig bei einer gewählten Vertrauensperson der Angestelltenversicherung aus dem Kreise der männlichen oder weiblichen Versicherten. Außerdem nimmt auch die Geschäftsstelle des VWA (Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten), Karlsruhe, Ritterstraße 7, Anträge auf und sorgt für Weiterleitung. Die Höhe des Zuschusses richtet sich je nach der Art des Heilmittels und ist deshalb verschieden.

Verkehrsunfälle.

Ein Lastkraftwagen von hier überholte in der Kapellenstraße ein Pferdefuhrwerk auf der falschen Seite. Hierbei wurde das Pferdefuhrwerk auf die Seite geschleudert und erheblich beschädigt. Der Kraftwagenführer fuhr weiter, ohne sich um den Vorfall zu kümmern.

Ecke Kriegs- und Schillerstraße wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt, außerdem wurden sein Fahrrad und seine Kleidung beschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Kraftwagenführer, weil er das Vorfahrtsrecht des Radfahrers nicht beachtete.

Der Butterpreis.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: In die Kreise der verbrauchenden Bevölkerung hat die in den letzten Tagen eingetretene Erhöhung des Butterpreises erhebliche Unruhe gebracht, da es nicht verstanden werden kann, daß im Zeichen des Preisabbaues, der Lohn- und Gehaltskürzung eines der wichtigsten Lebensmittel teurer wird. Die Preiserhöhung für Butter ist die Auswirkung der von der Reichsregierung Ende Januar in Kraft gesetzten Butterzollerhöhung. Die Berliner Notierung ist von 97 Pfg. das Pfund im Monat Januar auf 1.27 RM. gestiegen, wodurch naturgemäß die Verkaufspreise entsprechend beeinflußt wurden.

Die Reichsregierung sah sich gezwungen, der Forderung der Landwirtschaft auf durchgreifende Schutzmaßnahmen stattzugeben, da die Preise für Butter durch Unterbietungen des Auslandes unter die Vorkriegspreise abgesunken waren und die Landwirte nur noch Milchpreise daraufhin erzielen konnten, die 8—9 Pfg. betrugen. Daß derartige Preise für die Landwirtschaft nicht tragbar sind, bedarf keines besonderen Hinweises. Die stark rückgängige Butterpreisbewegung in den letzten Jahren ergibt sich am deutlichsten durch die für die Jahre 1929—1931 festgestellten Durchschnittsnotierungen für Butter in Berlin und Kempten. Es notierten:

1929	Berlin	172.—	Kempten	161.—
1930	„	139.60	„	130.—
1931	„	125.—	„	112.—
1932	„	97.—	„	97.—

Der Abfall der Butterpreise seit 1929 betrug somit über 70 Prozent, während die Bedarfsartikel der Landwirtschaft bei weitem nicht folgten. Die Berechtigung eines Schutzes der heimischen Erzeugung kann bei objektiver Beurteilung nicht versagt werden.

Volkstrauertag.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Aus Anlaß des Gedenktages der Opfer des Weltkriegs werden am Sonntag, den 21. Febr., die öffentlichen Gebäude im Land halbmast beflaggt.

Für die Reichsbehörden hat der Herr Reichsminister des Innern die gleiche Anordnung getroffen.

Wie alljährlich finden in den katholischen, evangelischen und israelitischen Kirchen anläßlich des Volkstrauertags besondere Gottesdienste statt.

Die Badische Bank kommt endgültig nach Karlsruhe.

Die Gründe der Verlegung des Sitzes nach der Landeshauptstadt.

Hauptbankgeschäft bisher schon in Karlsruhe. Mannheim bleibt Zweigstelle.

Die von uns schon gemeldete Tatsache der Verlegung des Hauptsitzes der Badischen Bank von Mannheim nach Karlsruhe hat verschiedentlich in der Oeffentlichkeit zu Erörterungen über das Für und Wider geführt und hat besonders in Mannheimer Blättern heftigen Widerspruch gefunden, da man mit der Sitzverlegung zugleich eine Strukturänderung der Bank und eine übermäßige Steigerung des staatlichen Einflusses auf die weitere Geschäftsführung der Bank vermutete, die nicht im Sinne der Privatwirtschaft zu liegen schien. In einer Pressebesprechung gab gestern nachmittag der badische Finanzminister Dr. Mattes einen erschöpfenden Ueberblick über

die Gründe, die zu der Verlegung des Hauptsitzes nach Karlsruhe geführt haben.

Die Badische Bank, eine der wenigen noch bestehenden deutschen Privatnotenbanken und in ihrer Struktur im kleinen für Baden etwa das, was die Reichsbank für das gesamte Reich bedeutet, hatte bisher ihren Hauptsitz in Mannheim und eine Zweigniederlassung in Karlsruhe. Sie besaß dementsprechend einen Vorstand von vier gleichberechtigten Vorstandsmitgliedern, von denen zwei in Karlsruhe und zwei in Mannheim saßen. Da zu vielen wichtigen Beschlüssen die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder notwendig war, ergab sich aus dieser Verteilung des Vorstandes ein Hemmnis für manche rasche Beschlußfassung, darüber hinaus brachte diese Zweiteilung aber auch eine überaus fühlbare Erhöhung der Personalunkosten mit sich, die sich bei dem relativ geringen Geschäftsumfang des Unternehmens als eine unnötige Belastung bemerkbar machte. Beide Teile arbeiteten vielfach selbständig, die Geschäfte verteilten sich auf beide Plätze doch war das Verhältnis der Geschäfte in den letzten Jahren derart, daß

das Schwergewicht der Bankgeschäfte schon bisher in Karlsruhe

lag; das Eigenkapital der Bank verteilte sich zu 60 Prozent auf Karlsruhe, zu 40 Prozent auf Mannheim. Noch stärker tritt diese Verlagerung des Schwergewichts zu Gunsten von Karlsruhe in Erscheinung, wenn man den Geschäftsumfang und das bei der Bank ruhende Fremdkapital in Betracht zieht. Im Jahre 1930 betrugen die Depositen bei der Karlsruher Zweigstelle etwa das achtfache derjenigen bei der Mannheimer Hauptstelle, der Wechselumsatz in Karlsruhe war ungefähr viermal so hoch wie derjenige in Mannheim. Diese eindeutige Verlagerung des Schwergewichts der Bank nach Karlsruhe ergibt sich zwangsläufig aus der

Struktur der Bank als Privatnotenbank.

Denn die Badische Bank darf nur Geschäfte machen, die ihr auf Grund des Privat-Notenbankgesetzes erlaubt sind. Sie kann zu wirtschaftlichen Großunternehmungen kaum in dauernde wirtschaftliche Beziehungen treten, da sie keinen Personalkredit geben darf und auch Wechsel nicht billiger diskontieren darf als die Reichsbank. Durch diese Beschränkungen des Privatnotenbankgesetzes sind ihrer wirtschaftlichen Betätigung enge Grenzen gezogen, sodaß sie besonders der privaten Wirtschaft bei weitem nicht in dem Maße gefällig sein kann, wie private Banken. Hieraus ergibt sich auch ihr zweifellos relativ geringer Geschäftsumfang in Mannheim, während sie andererseits in Karlsruhe ein weit größeres Betätigungsfeld vorfindet, da hier, am Sitze der Regierung, eine ganze Reihe von Stellen und Unternehmen vorhanden sind, die sie als Rediskontstelle und als Depositenkasse in Anspruch nehmen können. Die Badische Regierung hatte deshalb in Anbetracht dieses auf die Dauer unhaltbaren Zustandes sich an ein privates Unternehmen, an eine Treuhandgesellschaft gewandt und hatte dort ein Gutachten angefordert:

Wie wäre die Badische Bank zu organisieren, wenn man sie nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten neu aufbauen würde?

Das von dieser neutralen Stelle nach eingehenden Studien erstattete Gutachten weist eindeutig ebenfalls auf die starke Verlagerung des geschäftlichen Schwerpunktes der Bank nach Karlsruhe hin und zieht hieraus den Schluß, daß eine Verlegung des Hauptsitzes nach der Landeshauptstadt dem wahren Charakter des Instituts eher entsprechen und gleichzeitig bedeutende Ersparnisse auf dem Gebiete der Verwaltungskosten mit sich bringen würde. Die Personalunkosten der bisherigen Zweigstelle in Karlsruhe waren trotz des weit größeren hiesigen Geschäftsumfangs nur um etwa 50 Proz. höher als die der Mannheimer Hauptstelle; der Reinertrag der Karlsruher Bankniederlassung betrug dagegen das doppelte, im Jahre 1930 sogar das vierfache desjenigen in Mannheim. Das Gutachten kam daher zu dem Ergebnis, daß zwei Vorstandsmitglieder (statt der bisherigen vier) völlig ausreichend seien, daß der Hauptsitz nach Karlsruhe zu verlegen und die Mannheimer Niederlassung als Zweigstelle mit zwei Filialdirektoren aufrecht zu erhalten sei. Alle wirtschaftlichen Gesichtspunkte machten eine solche Aenderung notwendig und förderlich für die weitere Entwicklung der Bank. Die Badische Regierung hat sich diesem Gutachten natürlich angeschlossen und die notwendigen Folgerungen daraus gezogen. Sie ist aber keineswegs gewillt, die Beziehungen zur Mannheimer Wirtschaft jetzt lockerer werden zu lassen, im Gegenteil ist sie bestrebt, dieselben auch weiterhin so eng wie möglich zu gestalten, was schon daraus hervorgeht, daß im Aufsichtsrat der Badischen Bank Mannheim weitaus am stärksten vertreten sein wird und auch der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Präsident der Handelskammer Mannheim, Lenel, sein wird. Die Regierung hat aber auch keineswegs die Absicht, eine Strukturänderung bei der Bank etwa in eine Art Staatsbank herbeizuführen. Der Minister sprach im Gegenteil seine Ansicht dahin aus, daß er es grundsätzlich ablehne, in die Geschäftstätigkeit der Bank einzugreifen, sondern stets dafür eintrete, daß die

Eine dramatische Gerichtsverhandlung

Der Angeklagte mißhandelt einen Zeugen. — Zigeuner im Gerichtssaal.

Eine dramatische Gerichtsverhandlung erlebten gestern die Zuhörer in der Sitzung des Einzelrichters beim Amtsgericht. Angeklagt wegen gefährlicher Körperverletzung war der 20jährige vorbestrafte Musiker und Korbmacher Julius R., ein Zigeuner aus Hagsfeld, der durch Strafbefehl drei Wochen Gefängnis erhalten und dagegen Einspruch erhoben hatte. Es wird ihm vorgeworfen, am 4. Mai auf der Landstraße Hagsfeld—Durlach dem Zigeuner Nikolaus W. mit seinem Rasiermesser einen Stich am linken Handgelenk beigebracht zu haben. Zu der Verhandlung sind auch die Eltern des Angeklagten, sowie die Brüder des Verletzten, erschienen, alles unverkennbare Zigeuner, deren Anwesenheit im Gerichtssaal einiges Aufsehen erregt. Als Zeuge ist der Verletzte und ein Gendarmeriebeamter geladen. Der Vater des Angeklagten nimmt vor der Zeugenbank Aufstellung und greift zeitweise temperamentvoll in die Verhandlung ein. Er macht seiner Meinung über den Fall in heftigen Worten Luft. Es wird dann der Zeuge W. hereingerufen, nachdem der Vater des Angeklagten den Sitzungssaal verlassen mußte. Er schildert den Vorgang, wie er ihn sieht. Plötzlich springt der Angeklagte auf und stürzt sich auf den Zeugen und versetzt ihm, ehe es der eingreifende Polizeibeamte hindern kann, einen Fußtritt. Es entsteht ein Tumult. Ein Polizeibeamter stürzt auf den Angeklagten zu. Die Anklagebank fällt um. Die im Zuhörerraum stehenden Angehörigen der Zigeuner drängen nach vorne und wollen sich an den Tätlichkeiten beteiligen. Zwei Polizeibeamte und der Justizwachtmeister haben alle Hände voll zu tun, die Parteien auseinanderzuhalten und eine Keilerei im Gerichtssaal zu verhindern. Der Angeklagte wird nach Waffen durchsucht. Ein Taschenmesser wird ihm abgenommen. Die anwesenden Zigeuner im Zuhörerraum werden mit Gewalt aus dem Saal entfernt. Draußen auf dem Gang geht der Spektakel weiter.

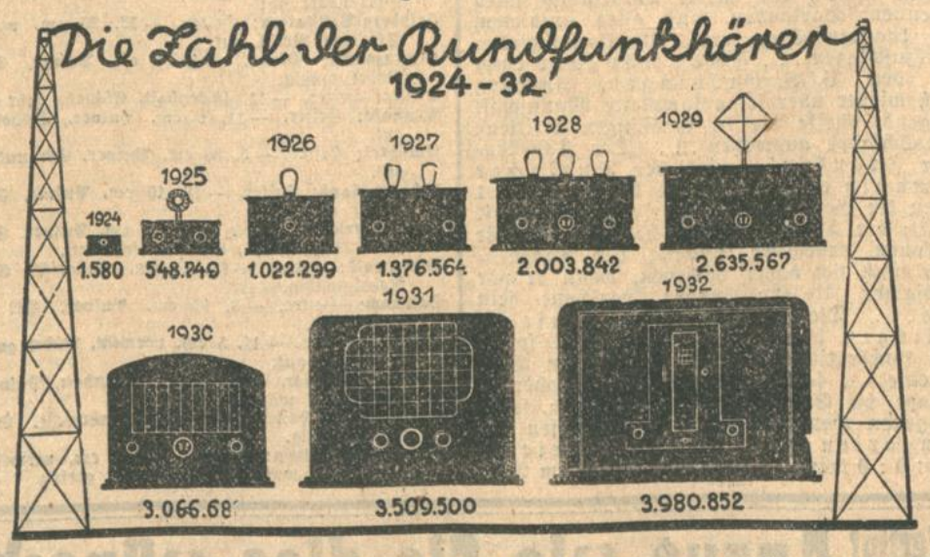
Der Amtsanwalt stellt fest, daß beide Gegner sehr aufgeregt und sehr temperamentvoll sind und seit langem Streit miteinander haben. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da nicht festgestellt werden konnte, wer von den beiden Zigeunern der Angreifer war. Wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht, weil er dem Zeugen einen Fußtritt versetzte, erhielt er eine Ordnungsstrafe von zwei Tagen Haft und wurde sofort abgeführt. Damit ist jedenfalls verhindert worden, daß die Tätlichkeiten auf der Straße eine Fortsetzung fanden.

Die vorstädtische Kleinsiedlung.

Baldiger Beginn der praktischen Arbeiten.

Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung, Dr. Saassen, setzt sich mit verschiedenen Angriffen auseinander, die dahin laut geworden sind, daß das Siedlungswerk nach seinem Umfang nicht den Ankündigungen entspreche, die seitens der Reichsregierung gemacht worden seien. Er gab zu, daß die Schwierigkeiten besonders in den Großstädten erheblich gewesen seien, zumal das Siedlungswerk erst im November begonnen werden konnte und es vielfach nicht mehr möglich war, Grund und Boden im Wege der Kündigung freizumachen. Mit beginnendem guten Bauwetter werde man aber an die praktische Arbeit bald überall gehen können. Der Reichskommissar betonte gegenüber verschiedentlich laut gewordenen Befürchtungen, daß der Besitz einer vorstädtischen Kleinsiedlerstelle allein nach den gesetzlichen Bestimmungen kein Grund zur Entziehung der öffentlichen Fürsorge sei. Die Erwerbslosen brauchten sich auch nicht aus Sorge vor einer Benachteiligung der Arbeitsvermittlung von der Bewerbung um eine Kleinsiedlerstelle abhalten zu lassen. Neben der Selbst- und Nachbarhilfe soll auf die Mitarbeit gelernter Bauhandwerker nicht grundsätzlich verzichtet werden.

Trotz Wirtschaftsnot wächst die Zahl der Rundfunkhörer.



Unsere Aufstellung zeigt das ungeheuere Anwachsen der Zahl der deutschen Rundfunkhörer seit der Begründung des Rundfunks im Anfang des Jahres 1924. Selbst in dem Krisenjahr 1931 ist die Hörerzahl noch um fast 500 000 gestiegen — ein Beweis, wie gerade in der Not die Menschen nicht mehr den Rundfunk missen möchten, der für sie die letzte Quelle von Bildung und Unterhaltung bedeutet.

nötige Unabhängigkeit der Bank erhalten bleibe und daß Vertreter der Privatwirtschaft durch ihre Vertretung im Aufsichtsrat die enge Verbundenheit zwischen dem badischen Privatnotenbankinstitut und der privaten Wirtschaft dokumentierten.

Man darf nach diesen eingehenden Erläuterungen der Gründe der Sitzverlegung zweifellos annehmen, daß der bisher in manchen Kreisen vor allem Mannheims zutage getretene Widerspruch sich legt und daß die Einsicht sich überall durchsetzt, daß die Regierung lediglich aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten und im Verfolg ihrer konsequenten Spar-Aktion diese Sitzverlegung nach Karlsruhe durchführt, wo das Institut hoffentlich auch weiterhin seine Aufgaben in vollem Maße erfüllen kann und wird.

Nationalsozialistische Versammlung aufgelöst.

In der am Donnerstag abend im großen Festhallesaal stattgefundenen nationalsozialistischen Versammlung sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Albrecht über „Hitler und die Wirtschaft". Die Versammlung wurde kurz vor 11 Uhr polizeilich aufgelöst. Schon gegen ½10 Uhr mußte von dem überwachenden Polizeibeamten eine Verwarnung ausgesprochen werden. Als der Redner in seinen weiteren Ausführungen neuerdings zu Beanstandungen Anlaß gab, wurde die Auflösung angeordnet.

Der Redner führte u. a. aus, im Jahre 1932 entscheide sich das Schicksal der deutschen Nation. Nicht die Wirtschaft sei das Schicksal einer Nation, sondern die Politik; wenn die Politik eines Volkes schlecht sei, so müsse auch die beste Wirtschaft zugrundegehen. Mit der Deflation müsse man Schluß machen, da sie genau so etwas Schlimmes sei wie die Inflation. Indem man das Geld an die Ware Gold koppelte, sei das Geld ebenfalls zur Ware geworden, während es aber im Grunde eigentlich nur die Funktion als Transportmittel des Güteraustausches zu erfüllen habe. Das Geld sei wieder an den Kredit zu knüpfen. Diese Entwicklung würde auf der ganzen Linie immer stärkere Beachtung finden.

Als der Redner nun begann, auf die Maßnahmen der Reichsregierung einzugehen und insbesondere den Reichskanzler zu kritisieren, schritt der überwachende Polizeibeamte ein, indem er Dr. Albrecht bat, sachlicher zu sein. Nachdem die hierbei entstandene Erregung der Versammlung wieder gedämpft war, fuhr der Redner fort, die Nationalsozialisten hätten wohl ein Wirtschaftsprogramm und bestimmte Wirtschaftsforderungen, doch in der Hauptsache komme es nicht darauf an, ob man ein schönes Programm bis ins einzelne habe, sondern darauf, im gegebenen Augenblick das Richtige zu tun.

Nachdem Dr. Albrecht seine Rede beendet hatte, sollte er nach einer kurzen Pause, während der der Versammlungsleiter einige Worte sprach, schriftlich gestellte Fragen, die Wirtschaft betreffend, beantworten. Der überwachende Polizeibeamte griff jetzt abermals ein und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Einzelheiten waren bei dem ungeheuren Lärm, der sich erhob, nicht zu verstehen. Unter Absingen des Horst-Wesselliedes, Heil- und Pfuirufen, leerte sich der Saal langsam, ohne daß es zu irgendeinem weiteren Zwischenfall gekommen wäre.

Erwischter Fahrraddieb.

In Mühlburg wurde ein junger Mann aus Bietigheim von einem Polizeibeamten festgenommen, weil er kurz zuvor ein Fahrrad gestohlen hatte. Der Fahrraddieb sowie zwei Personen, die ihn zum Diebstahl angestiftet hatten, wurden ins Gefängnis eingeliefert.

*

Ermittelt. Die vor einiger Zeit als vermißt gemeldete Lina Bonkart ist ermittelt worden. Sie befindet sich im Diakonissenhaus.

Verhaftete Kommunisten.

Am Donnerstag wurden in der Weststadt und in Mühlburg drei Angehörige der KPD. festgenommen und dem Schnellrichter vorgeführt, weil sie auf öffentlicher Straße unberechtigter Weise Flugblätter politischen Inhalts verteilten.

Das Ergebnis des Winternothilfe-Konzerts des „Südfunk".

Der „Südfunk" ist zu seiner großen Freude in der Lage, der Winternothilfe als Ertrag des „Großen Blaskonzertes" am 4. d. M. 1800 Mk. (achtzehnhundert Mark) überweisen zu können. Dieser stattliche Betrag, der das dreieinhalbfache des eigentlichen Reingewinnes darstellt, konnte nur dadurch erzielt werden, daß der Südfunk, als Unternehmer des Konzertes, weit über die Hälfte der Gesamtkosten selbst trägt. Von der Bruttoeinnahme wurden lediglich die Kosten für die Reklame und die Regiekosten des Saales (der Saal selbst wurde von der Stadtverwaltung mietfrei überlassen) abgezogen und der ganze Rest der Nothilfe überreicht.

*

Ellen Winter singt im Rundfunk. In der beim Südfunk am Sonntag, den 21. Februar, nachm. ½1 Uhr stattfindenden Liederstunde Josef Schelb singt Ellen Winter, vom Komponisten begleitet, außer 3 Michelangelo-Sonetten 4 neue Lieder und 3 Hymnen nach Rilke's Stundenbuch als Ursendung.

Oberspielleiter Otto Krauß, früher am Badischen Landestheater, jetzt an der Berliner Städtischen Oper, leitet zurzeit in Genf die Völkerbundsfestspiele. Zur Aufführung gelangen die Mozart-Opern „Entführung", „Cosi fan tutte" und „Figaros Hochzeit". Mitwirkende sind Fr. v. Hösslin, Patzak, Rehkemper, Sterneck, Lotte Schöne u. a. Erfreulich, daß in Genf deutsche Künstler für die internationale Bedeutung der deutschen Kunst erfolgreich zeugen können.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters

Als ein musikalisches Ereignis von hoher Bedeutung dürfte sich die am Sonntag, den 21. Februar, stattfindende Erstaufführung des dreiaktigen Dramas für Musik „Das Herz" von Hans Pfitzner erweisen. Hans Mahner-Mons ist der Dichter der dramatischen Fabel, von der gesagt wird, daß sie außergewöhnlich auf die Wirkung des Schaubaren eingestellt ist. Dennoch, angesichts des Symbolisch-Tiefsinnigen der Handlung, könnte die Frage entstehen, was gerade Pfitzner an diesem Stoff zu fesseln vermochte, wenn man nicht wüßte, daß er von jeher ein besonderes Gefühl für das Abseitige besaß. Und er mochte sich vielleicht bei Ausführung dieser Oper an Karl Maria von Weber erinnern, der ja schon im „Freischütz" zwischen jenen Erscheinungen zu unterscheiden wußte, die ganz real in den Bereich unserer Phantasie treten, u. den gefühlsmäßigen Verborgenheiten unsrer Seele. Während aber Weber noch der Romantik angehörte, hat sich Pfitzner völlig dem musikalischen Klassizismus zugewandt und ihn seit dem „Palestrina" zu immer reinerer, klarerer Gestalt entwickelt. — Das Werk wird unter der Stabführung von Josef Krips zur Aufführung gelangen.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Die junge süddeutsche Verbandself, die zu Jahresanfang die glänzenden Siege über Budapest, Norddeutschland und Brandenburg erzielte, steht am Sonntag vor einer schweren Aufgabe; im Spiel Süddeutschland — Zentralungarn in Budapest wollen die Ungarn mit einer sehr starken Mannschaft den Versuch machen, Revanche für die schwere Stuttgarter Niederlage ihrer „Fohlen" zu nehmen. Unter den herrschenden Verhältnissen könnte unsere Mannschaft froh sein, wenn sie mit einem Unentschieden davonkäme. Man muß sich aber auch auf eine Niederlage gefaßt machen. — Weitere Repräsentativspiele des Sonntags sind Paris—Köln in Paris und Belgien — Frankreich in Brüssel.

Die süddeutschen Endspiele bringen für die meisten Mannschaften bereits den Abschluß der ersten Serie. Es gibt wieder eine Anzahl von Großkämpfen. Es spielen: Abteilung Nordwest: Eintracht — FSV. Frankfurt, SV. Waldhof — VfL. Neckarau, Mainz 05 — FV. Saarbrücken, FK. Pirmasens — Wormatia Worms; Abteilung Südost: Karlsruher FV. — FV. Rastatt, Sp.Vg. Fürth — Bayern München, München 1860 — 1. FC. Nürnberg, VfB. Stuttgart — 1. FC. Pforzheim. Süddeutsche Verbands-Pokalspiele. Württemberg/Baden: SC. Freiburg—Württemberg/Baden: SC. Freiburg — Freiburger FC., Germania Brötzingen — SV. Feuerbach, Stuttgarter Kickers — FC. Birkenfeld, Sportfreunde Eßlingen — Phönix Karlsruhe, Union Böckingen — FC. Mühlburg.

Leichtathletik.

Eine Anzahl der besten deutschen Athleten, so u. a. Dr. Peltzer, Jonath, Körnig, Hirschfeld, Syring u. a. m., startet beim Stuttgarter Hallensportfest des süddeutschen Verbandes.

Tennis.

Der Deutsche Tennis-Bund hält in Dresden seine Generalversammlung ab, für die eine interessante Tagesordnung vorliegt.

Wintersport.

Vorausgesetzt, daß sich in den Bergen das Winterwetter hält, wird es auch an diesem Sonntag noch einmal ein stattliches Wintersportprogramm geben. Vorgemerkt sind u. a. die folgenden Veranstaltungen: Schwäbische Skimeisterschaften in Baiersbronn, HDB.-Ski-Meisterschaften in Josefsthal, Allgäuer Slalom- und Abfahrtsläufe in Immenstadt, Deutsche Akademische Winterspiele in Altenberg und die Südwestdeutschen Eishockeymeisterschaften in Schwenningen.

Der Besieger Fürths in Karlsruhe.

K.F.V.—Rastatt.

Die Ueberraschungsmannschaft FV. Rastatt tritt am Sonntag dem KFV. an der Telegraphenkaserne gegenüber. Seit dem letztsonntäglichen Sieg über die Sp.Vgg. Fürth steht die gelbe Elf im Vordergrunde des Interesses. Bereits in den Gruppenspielen des vergangenen Herbstes hat Rastatt durch einen unvergleichlichen Siegeszug, der aus fast verlorener Position bis zur Erringung des zweiten Tabellenplatzes führte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Jener vielbewunderten Leistung mußte auch der badische Meister seinen Tribut zollen, denn in Rastatt reichte es dem KFV. nur zu einem Unentschieden und der sensationelle Verlauf des Rückspiels Ende Oktober brachte den Schwarzroten mit 0:1 die erste Niederlage. Vor 14 Tagen mußte der stolze 1. FC. Pforzheim die Gleichwertigkeit Rastatts anerkennen und der Sieg über Fürth stellte die Murgstädter in die Reihe der bayerischen Spitzenklasse. Die Abwehr Rastatts ist fast unüberwindlich, die Stütze der Elf ist der Mittelläufer Möhrle, der über ein glänzendes technisches und taktisches Rüstzeug verfügt. Im ungemein schnellen und wuchtigen Sturm bildet die linke Flanke mit dem internationalen Huber die stärkste Angriffswaffe Rastatts. Wird der kommende Gegner des KFV. den Siegeslauf des Herbstes wiederholen und in der nun entfachten Begeisterung auch den badischen Meister auf seinem eigenen Gelände überrennen können? Die Kampfkraft des KFV. wird die Antwort geben müssen. Da die Abwehr des KFV. als erprobt und zuverlässig bekannt ist, wird der Ausgang des Kampfes im wesentlichen von den Leistungen des Sturmes entschieden werden. Findet die Angriffsreihe des Meisters die Schußkraft der Herbstsaison wieder, dann könnte auf eine erfolgreiche Behauptung gegen Rastatt gehofft werden. Bei dem starken Anhang, der den Rastattern den nötigen Rückhalt bieten wird, ist mit einem außerordentlich lebhaften und sportlich hochstehenden Treffen zu rechnen. Spielbeginn ½3 Uhr; vorher KFV. 2. — VfB. 2.

Mittelbadische Kreisliga.

Wieder einmal verzeichnet die Kreisliga einen vollzähligen Spielplan, sämtliche Vereine kreuzen die Klingen, hochwichtige Treffen steigen. Im Daxlander Kleinstadion wird sich Knielingen heftig zur Wehr setzen, die auf eigenem Platze erlittene 0 : 2-Niederlage auszuwetzen suchen, ein harter Lokalkampf wird entbrennen; Daxlanden muß alles aufbieten, einen knappen Sieg, evtl. ein Unentschieden herauszuschlagen . . . F.Gef. Rüppurr empfängt den V.f.B. Grötzingen. Rüppurr, endlich wieder über seine komplette Mannschaft verfügend, dürfte die in Grötzingen erlittene 2 : 1-Schlappe auswetzen . . . Der Tabellenführer Frankonia wird der Durlacher Germania ein volles Haus bringen. 6 : 1 wurden die Germanen im Vorspiel nach Hause geschickt; der Durlacher Platz hat aber für die Frankonen erhebliche Tücken; der Tabellenführer muß sich daher vorsehen, wenn er vor unliebsamen Ueberraschungen verschont sein möchte . . . Die Paarung Berghausen—Söllingen bringt für das Pfinztal sportlichen Hochbetrieb. Söllingen erlitt im Vorspiel eine 1 : 4-Niederlage, ist zurzeit aber in der Lage, die Siegesfreude der Viktoria, selbst im eigenen Hause, erheblich abzudämpfen . . . Weingarten erhält Besuch von Beiertheim; 0 : 0 trennten sich diese Gegner im Vorspiel. Weingarten scheint seine in letzter Zeit gezeigte Schwäche annähernd überwunden zu haben, Beiertheim dürfte schwerlich einen Sieg nach Hause nehmen . . . Aehnlich steht die Partie für F.C. Südstern, der im Kraichgau in Germania Karlsdorf, zumal auf eigenem Gelände, einen kaum niederzuzwingenden Gegner vorfinden dürfte. Karlsdorf ertrotzte sich im Vorspiel auf dem Südsternplatz ein Unentschieden 2 : 2. —l.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Unter dem Einfluß des mitteleuropäischen Hochdruckgebietes behielten wir das wolkenlose Wetter mit Nachtfrösten in tiefen Lagen und anhaltendem Frost im Gebirge. Eine über Nordskandinavien angelangte große Zyklone hat ihren Wirkungsbereich bis nach Norddeutschland ausgedehnt, wo sie Frostmilderung und Bewölkung verursacht. Wir müssen damit rechnen, daß Teile dieser Wolkendecke vorübergehend auch auf Süddeutschland übergreifen werden. Ein Wetterumschlag ist aber noch nicht zu erwarten.

Wetteraussichten für Samstag, den 20. Febr.: Vorübergehende Bewölkungszunahme, stellenweise Nebelbildung, aber noch trocken. Tiefe Lagen: In Aufheiterungsgebieten nachts noch Frost. Gebirge: Anhaltend mäßiger Frost.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetter-Aussichten für Sonntag: Entwicklung noch nicht absehbar, doch voraussichtlich bei auf Nord und Ost drehenden Winden neuer Temperaturrückgang.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Waldshut, 19. Febr.: 165 cm; 18. Febr.: 166 cm.
Basel, 19. Febr.: — 40 cm; 18. Febr.: — 44 cm.
Schusterinsel, 19. Febr.: 10 cm; 18. Febr.: 11 cm.
Rheinweiler, 19. Febr.: — 205 cm; 18. Febr.: — 206 cm.
Kehl, 19. Febr.: 165 cm; 18. Febr.: 165 cm.
Maxau, 19. Febr.: 327 cm; 18. Febr.: 330 cm, mittags 12 Uhr: 327 cm, abends 6 Uhr: 337 cm.
Mannheim, 19. Febr.: 184 cm; 18. Febr.: 187 cm.
Caub, 19. Febr.: 123 cm; 18. Febr.: 121 cm.

Schneeberichte vom 19. Febr., 7—8 Uhr morgens.

Die gemeldeten Schneeverhältnisse beziehen sich auf das Skigelände bei den Wintersportplätzen.

Feldberg-Turm: Heiter, — 11, 20 cm, verharscht, Ski und Rodel gut.
Feldberg-Polizeistation: Heiter, — 12, 30 cm, verharscht, Ski und Rodel gut.
Hinterzarten: Heiter, — 10, 8 cm, Pulver, Ski und Rodel mäßig.
Titisee: Heiter, — 11, lückenhaft, Eisbahn sehr gut.
Neustadt: Heiter, — 11, 6 cm, Pulver, Eisbahn sehr gut.
Notschrei: Heiter, — 5, 30 cm, Pulver, Ski und Rodel gut.
Schauinsland: Heiter, — 10, 10 cm, Pulver, Ski und Rodel mäßig.
Bad Dürrheim: Heiter, — 10, 8 cm, Pulver, Ski und Rodel stellenweise, Eisbahn sehr gut.
Schönwald: Heiter, — 11, 15 cm, verharscht, Ski und Rodel mäßig.
Schonach: Heiter, — 9, 12 cm, Pulver, Ski mäßig, Rodel gut.
Triberg: Heiter, — 11, 5 cm, verweht, Rodel gut, Eisbahn sehr gut.
Ruhestein: Heiter, — 8, 15 cm, lückenhaft, Pulver, Ski und Rodel mäßig.
Unterstmatt: Heiter, — 8, 15 cm, verweht, Ski und Rodel mäßig.
Bühlerhöhe-Plättig: Heiter, — 5, 8 cm, verweht, Ski und Rodel mäßig, Eisbahn sehr gering.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 18. Febr.: Emilie Klausmann, alt 63 Jahre, Geschäftsinhaberin, ledig. Beerdigung am 22. Febr., 14 Uhr. Otfried, alt 2 Mon. 18 Tage, Vater Hermann Baschang, Bankbeamter. Beerdigung am 22. Febr., 14.30 Uhr. — 19. Februar: Charlotte Freiin von Breiten-Landenberg, alt 76 Jahre, Privatiere, ledig. Beerdigung am 22. Febr., 13.30 Uhr. Bertha Klafter, alt 67 Jahre, Witwe von Hirsch Klafter, Kaufmann.

Veranstaltungen.

Volkstrauertag. Die Kantate „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Trauernden zum Trost", von Ludwig Baumann (Verlag Fritz Müller), wird am Sonntag, den 21. Februar, 10¾ Uhr, von der Festhalle Karlsruhe-Daxlanden aus durch Rundfunk übertragen. Ausführende: Liederkranz Daxlanden, Männer- und Frauenchor, der Frauenchor der Gesangschule Bürg-Steinmann, Hildegard Bieber-Baumann vom Stuttgarter Landestheater (Sopran), Ermin Baumann, Pforzheim (Violine), Heinrich Petri (Klavier), Herm. Müller (Harmonium). Musikalische Leitung: Franz Müller.

Evang. Matthäuskirche. Die Gemeinde sei besonders auf die heute abend 8 Uhr in der Evang. Matthäuskirche stattfindende Gefallenen-Gedenkfeier (siehe Anzeige) aufmerksam gemacht. Wer im Dezember die so wertvolle Adventsfeier miterlebt hat, der weiß, daß auch heute abend eine Stunde der Erbauung und hohen künstlerischen Genusses unter dem hervorragenden Können von Konzertorganist Wilhelm Krauß bevorsteht.

Musikalische Abendfeier in der Christuskirche. Am Sonntag, den 21. Februar ds. Js., veranstaltet der Evangelische Verein der Weststadt um 20 Uhr in der Christuskirche eine Abendfeier, die dem Andenken unserer Gefallenen gewidmet ist. Die Vortragsfolge führt von den Vorklassikern über Beethoven, Schubert zu den Romantikern und nachromantischen Meistern. Mitwirkende: das bekannte Neumann-Kölble-Streichquartett, die Madrigal-Vereinigung und an der Orgel Wilhelm Rumpf. Der Eintritt ist frei. Programm am Haupteingang erhältlich.

Karlsruher Männerturnverein e. V. Auf den heute, Samstag, den 20. Februar, abends 8.30 Uhr, im „Haus des M.T.V." (Stefanienstraße 62) stattfindenden Lichtbildervortrag unseres Mitgliedes, Herrn Regierungsrat Dr. Hammer über „Deutsch-Ostafrika, meine Reise von der Küste in das Hochland von Uhehe im Jahre 1914" wird nochmals besonders hingewiesen. Gäste willkommen.

Werbeabend des Verkehrsvereins. Der schöne Erfolg seines Werbeabends im Spätjahr letzten Jahres gibt dem Verkehrsverein Veranlassung, einen weiteren Unterhaltungsabend mit verschiedenen Darbietungen am kommenden Mittwoch, den 24. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Saal 3 der Colosseum-Gaststätten, hier, Waldstraße 16/18, zu veranstalten. Das Programm sieht vor: einen Vortrag mit Lichtbildern der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft über die Naturschönheiten nordischer Länder (Polargebiet), den Rektor Otto Fritz von der Tullaschule nach eigenen Erlebnissen hält, Musikstücke des Hausorchesters des Karlsruher Liederkranzes und Rezitationen heiteren und ernsten Inhalts des hier bestens bekannten „Bellemer Heiner", Gesangsvorträge der Karlsruher Altistin Fräulein Liesel Lenz, am Klavier begleitet von Frau Emma Lorenz. Zwischenhinein findet eine Aussprache über wichtige Verkehrsprobleme statt.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der vorgestrigen Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

Vormittags:

4 Gewinne zu 10000 M. 109140 182118
8 Gewinne zu 5000 M. 75037 265725 274027 334988
30 Gewinne zu 3000 M. 51059 80985 100078 170730 171616 211093 244689 246174 262581 269752 270124 297812 338194 346419 383274
76 Gewinne zu 2000 M. 23637 31317 35226 37754 64309 65750 69479 71526 73449 79381 97636 104927 112598 124872 135034 143058 200666 222882 233122 253055 256148 268792 268843 270627 286779 288768 293465 303343 312119 331508 336518 349265 363557 379155 379342 385820 389546 395184

Nachmittags:

2 Gewinne zu 10000 M. 63556
12 Gewinne zu 5000 M. 29703 78246 282015 313978 314905 362775
24 Gewinne zu 3000 M. 67582 89447 91042 95264 148720 154713 182909 196602 211899 213286 290120 305510
58 Gewinne zu 2000 M. 15914 21511 42361 44298 45504 57997 63562 69387 71653 89096 92143 112887 119212 122787 128328 133896 147245 188435 215300 218861 236280 248119 294572 296618 341034 342882 360785 384172 396676

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 10 zu je 50000, 20 zu je 25000, 128 zu je 10000, 324 zu je 5000, 680 zu je 3000, 2020 zu je 2000, 4106 zu je 1000, 6678 zu je 500, 20094 zu je 400 M.

Tagesanzeiger

Samstag, den 20. Februar 1932.

Bad. Landestheater: 20—22.30 Uhr: „Napoleon oder Die hundert Tage".
Evang. Matthäuskirche: 20 Uhr: Gefallenen Gedenkfeier.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20 Uhr: Sein letzter Befehl.
Schauburg: Wenn die Soldaten . . .
Union-Theater: Der schönste Mann im Staate.
Friedrichshof: 20 Uhr: Boxmeisterschaften 1932 Baden-Pfalz-Saar.
Löwenrachen: Tanz.
Haus des M.T.V.: 20.30 Uhr: Lichtbildervortrag Reg.-Rat Dr. Hammer über: „Deutsch-Ostafrika".

Rud. Hugo Dietrich fertigt Ihren Anzug wie Sie dies wünschen 138.- eine höchste Qualitäts-Leistung!
Modernster Schnitt — Hochwertige Verarbeitung — Aparte haltbare Stoffe
Vollendete Ausführung — Vornehme Eleganz — Billigster Preis

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Börsen-Start.

Die Zustimmung der Aufsichtsbehörden zur Wiedereröffnung der Börse, die freilich vorerst nur auf eine Verlegung des bisherigen Telephonverkehrs in die Börsenräume unter Ausschaltung von Kursveröffentlichungen hinauslaufen wird, ist von den Börsenkreisen selbst mit einem heiteren, einem nassen Auge aufgenommen worden. Es gibt weite Kreise der Bankwelt, die die Beibehaltung des telephonischen Freiverkehrs dem Freiverkehr in der Börse vorziehen würden. Einmal deshalb, weil sie sich inzwischen weitgehend auf den Telephonverkehr umgestellt haben, und zum anderen, weil eine Kontrolle des Freiverkehrs durch die Börsenbehörden manche Auswüchse des „Kursschnitts" beseitigen würde. Unbegreiflich ist es, daß weiterhin jede amtliche Kursfeststellung unterbleiben soll. Dadurch wird die Unsicherheit in den Kreisen des Privatpublikums und des Auslandes beim Abschluß von Geschäften nicht behoben werden. Gerade in der Uebergangszeit hätte man aber das Vertrauen der außerhalb der Börse stehenden Kreise zur Wiederkehr normaler Zustände stärken müssen. Eine gewisse Unruhe hat in den Börsenkreisen auch die Frage der Zwangsexekutionen hervorgerufen. Zwar hat die Regierung angeordnet, daß vorerst nach Wiedereröffnung der Börse Exekutionen von Lombardeffekten nicht vorgenommen werden sollten, aber die Börse befürchtet, daß dieser Ausnahmezustand, der vor Ueberraschungen durch Exekutionen schützt, nicht lange andauern werde. Auf der anderen Seite ist unverkennbar, daß nach Abschluß des Stillhalteabkommens, nach Schließung der Lücken der Devisenwirtschaft sowie nach der starken Anregung, die die amerikanischen Kreditausweitungspläne allen Börsen der Welt gegeben haben, ein psychologisch günstiger Moment für die Wiedereröffnung der Börsen gegeben ist. Notwendig ist aber, daß der höchst unvollkommene Freiverkehr, der sich voraussichtlich vom 1. März ab an der Börse abspielen wird, allmählich ausgeschalten wird. Sonst würde über der Börse immer wieder das Angstphantom der Erinnerung an das Experiment der Börsenwiedereröffnung am 3. September des Vorjahres schweben, die Erinnerung an jenes Experiment, das am 31. September mit einer erneuten Börsenschließung endete.

Die Stimmung im Effektenfreiverkehr wurde auch in dieser Woche stark von den Vorgängen an der Neuyorker Börse beeinflußt. Die gewaltige Aufwärtsbewegung in Neuyork kurbelte auch in Berlin den Börsenoptimismus an. Nach zwei Richtungen: die einen sahen in den amerikanischen Kreditausweitungsplänen, in der amerikanischen Lockerung der Deckungsbestimmungen der Notenbanken den Beginn einer Welt-Inflation, sie kauften gewissermaßen Effekten als „Sachwerte" in Erwartung einer solchen Welt-Inflation, wobei sie internationale Werte, insbesondere Chade, Svenska sowie die an schweizerischen Börsen notierten Elektrowerte (Licht u. Kraft, Gesfürel) bevorzugten. Die anderen sahen in den Vorgängen an der Neuyorker Börse nur den Anfang einer Besserung der internationalen Warenmärkte und kauften Industriewerte in der Hoffnung, daß von Amerika aus die Weltkrisis eine wesentliche Milderung erfahren werde. Auch das Publikum beteiligte sich an einigen Tagen ziemlich stark am Börsengeschäft. Das Ausland wandelte einen Teil seiner gesperrten Markguthaben in deutsche Papiere um. Sobald dann — aus börsentechnischen Gründen — ein Rückschlag in Wall Street eintrat, ließ auch in Berlin der Optimismus nach, zumal der Rückgang der Bankaktien und der Schiffahrtswerte im Zusammenhang mit den bevorstehenden Aktienzusammenlegungen sowie die Halbierung des deutschen Exportüberschusses im Januar eine gewisse Nervosität hervorriefen. Trotzdem blieb die Grundstimmung zuversichtlich. Man hat das Gefühl, daß die Wiederankurbelung des internationalen Börseninteresses sich weiter auswirken werde. Die englische Diskontsenkung erweckte ferner neue Hoffnungen auf eine Reichsbankdiskontermäßigung, die naturgemäß das Rentabilitätsniveau der Papiere günstig beeinflussen würde. Einen Rückhalt gibt der Börse auch die Beobachtung, daß doch recht zahlreiche Gesellschaften in der Lage sind, relativ stattliche Dividenden auszuschütten.

Unsicherheit löst schwache Tendenz aus.

Berlin, 19. Febr. (Eigenbericht.) Der Freiverkehr setzte heute nicht so befestigt ein, wie man es anfangs erwartete. Immerhin wurden die gestrigen Kurse im Durchschnitt um etwa 1 Prozent überschritten, ohne daß Sonderbewegungen zu verzeichnen waren. Für Kaliwerte bestand etwas Nachfrage. Renten waren leicht abgeschwächt; gegenüber den gestrigen Abendkursen wurden Reichsbahnvorzugsaktien dagegen 1 Prozent höher bezahlt. Berliner Verkehrsanleihe gingen 0,25 höher um. Die Stimmung erhielt durch die anfangs anregende feste Haltung der Neuyorker Börse eine gute Stütze. Beachtung fanden Nachrichten, daß in Neuyork eine neue Erschwerung der Baissespekulation erfolgt, indem man Leihstücke an Baissiers nur mit Genehmigung des tatsächlichen Besitzers geben darf. Die Börse von San Francisco reagierte hierauf bereits mit Steigerungen von 2 bis 3 Punkten gegenüber den Neuyorker Schlußkursen. Die Hoffnungen auf eine deutsche Diskontsenkung nach der gestrigen Ermäßigung der Londoner Bankrate dürften sich nach unseren Informationen noch immer nicht erfüllen, da die Reichsbank vor Bereinigung der Bankenfrage nicht von ihrer abwartenden Haltung abgehen wird.

Tagesgeld stellte sich für erste Adressen auf 7 Prozent. In Wechseln war das Geschäft still. Die Sätze waren vormittags unverändert. Von Devisen waren London—Kabel nach der Diskontsenkung infolge der stark eingeschränkten Kapitalbewegungen wenig verändert. London—Paris hörte man mit 87.40, London—Zürich mit 17.65. Der Dollar kam aus Zürich mit unverändert 5.12 und aus Paris mit 25.35—25.36. Die Mark war etwas fester. Der Yen schwächte sich weiter ab und gab gegen Neuyork auf 34.12 nach.

Im Verlauf war die Tendenz unsicher und schwächer. Im Durchschnitt gaben die Kurse um 1—2 Prozent nach. Speziell Bankaktien lagen weiter unter Druck. Danat, Commerz und Dresdner waren durchschnittlich 2—3 Prozent niedriger. Auch Reichsbankanteile gaben 3 Prozent nach. Dagegen wurden Schultheiß und Orenstein u. Koppel je 2 Prozent höher aus dem Markt genommen.

Die ausländischen Börsen wurden durch die feste Neuyorker Börse angeregt. London eröffnete etwas fester. Internationale Werte waren gesucht. Für Oelaktien zeigte sich ebenfalls Interesse. Consols konnten ihren im Verlauf der gestrigen Börse erzielten Gewinn behaupten, ebenso Kriegsanleihe, die 0,75 Prozent über dem Kurs vom 17. d. M. lag. Brazilian Tractions gewannen 0,25, British American Tobacco 0,2½. Dagegen gaben Imperial Chemical um 0,7½ nach. Electric Musical zogen von 20,6 auf 21,4½ an. Auch die Schweizer Börsen tendierten fest. Chade stiegen um 30 auf 1180. Svenska waren unverändert mit 100—110, Continentale Linoleum mit 56 zu hören. Amsterdam war ebenfalls befestigt. Akzi gingen mit 42,5 um.

Im Nachmittagsverkehr zwischen den Bankbüros hielten sich die Kurse nach anfänglicher leichter Abschwächung späterhin wieder auf dem Niveau der Mittagsnotizen. Diese konnten sogar 1,5 Prozent gewinnen. Auch für die übrigen Elektrowerte bestand wiederum Interesse. Farben waren unverändert. Reichsbankanteile unterlagen verschiedenen Schwankungen, behaupteten aber zum Schluß ihren Mittagsstand. Am Devisenmarkt waren wesentliche Veränderungen nicht zu hören. Der japanische Yen war schwach.

Kapitalherabsetzung in erleichterter Form.

Eine Durchführungsverordnung.

Die auf Grund der dritten Notverordnung vom 6. Oktober 1931 erlassenen Vorschriften über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form werden durch eine Durchführungsverordnung vom 18. Februar 1932 ergänzt.

In Artikel 1, der sich auf Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien bezieht, wird u. a. bestimmt, daß im Wege der Einziehung von Aktien, die entgeltlich nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung von der Gesellschaft oder von einem anderen für ihre Rechnung erworben oder von Aktionären als Gründer oder Zeichner für Rechnung der Gesellschaft übernommen worden sind, eine Kapitalherabsetzung in erleichterter Form nicht erfolgen darf. Ergibt sich nach der Beschlußfassung über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form bei Aufstellung der nächsten Jahresbilanz, daß Wertminderungen und sonstige Verluste in der bei der Beschlußfassung angenommenen Höhe tatsächlich nicht eingetreten oder ausgeglichen sind, so ist der Unterschiedsbetrag unter den Passiven der Jahresbilanz als Reservefonds einzusetzen. Soll die G.V., die über die Genehmigung der Jahresbilanz zu beschließen hat, zugleich über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form Beschluß fassen, so können in der Bilanz Kapital und Reserven in der Höhe ausgewiesen werden, in der sie nach Durchführung der Kapitalherabsetzung bestehen sollen. In diesem Falle können die Regularien nur unter der Bedingung genehmigt werden, daß die erfolgte Kapitalherabsetzung in das Handelsregister eingetragen wird. Ist die Anmeldung zur Eintragung nicht bis zum Ablauf von drei Monaten nach der Beschlußfassung erfolgt, oder die Eintragung nicht innerhalb von zwei Monaten nach der Anmeldung bewirkt, so sind die Beschlüsse unwirksam. Soll gleichzeitig mit der Kapitalherabsetzung in erleichterter Form eine Erhöhung des Grundkapitals beschlossen werden, so kann auch diese in die zu genehmigende Bilanz als vollzogen eingesetzt werden. Im übrigen gelten dieselben Bestimmungen wie bei der Kapitalherabsetzung. Eine Beschlußfassung über die Kapitalerhöhung ist nur zulässig, wenn die neuen Aktien gezeichnet, und wenn auf jede Aktie, soweit nicht andere als durch Barzahlung zu leistende Einlagen bedungen sind und der Betrag bar eingezahlt ist, der nach § 284 Abs. 3 verbunden mit § 195 Abs. 3 des HGB. zur Zeit der Anmeldung der erfolgten Kapitalerhöhung bar eingezahlt sein muß. In der Gewinn- und Verlustrechnung sind auf der Seite der Erträge, die aus der Inanspruchnahme der Reserven und aus der Kapitalherabsetzung gewonnenen Beträge besonders auszuweisen, ferner ist auf der Seite der Aufwendungen anzugeben, ob und in welcher Höhe diese Beträge a) zum Ausgleich von Wertminderungen der Vermögensgegenstände der Gesellschaft, b) zur Deckung von sonstigen Verlusten oder c) zur Einstellung in den gesetzlichen Reservefonds verwendet werden. Eine Herabsetzung des Grundkapitals unter den gesetzlichen Mindestbetrag kann beschlossen werden, wenn dieser durch die Kapitalerhöhung mindestens erreicht wird.

Im Artikel 2 der Durchführungsverordnung wird die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form auch auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung ausgedehnt.

Artikel 3 regelt die Gebührenvorschriften. Soweit bei der Berechnung der Gebühren für die registergerichtliche Eintragung von Beschlüssen der G.V. bezw. der Gesellschafterversammlung über eine Kapitalherabsetzung und für die Beurkundung der Anmeldung zur Eintragung als Wert des Gegenstandes der Betrag zugrunde zu legen ist, um den das Grundkapital bezw. Stammkapital herabgesetzt wird, gilt, wenn es sich um eine Kapitalherabsetzung in erleichterter Form handelt, der fünfte Teil dieses Betrages als Wert des Gegenstandes. Diese Vorschrift findet auch auf solche Eintragungen und Beurkundungen der bezeichneten Art Anwendung, die vor dem Inkrafttreten der Durchführungsverordnung vorgenommen worden sind.

Zehnte Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung.

Berlin, 19. Febr. (Eigenbericht.) Die starken Devisenabflüsse der letzten Wochen sind, wie amtlich mitgeteilt wird, offenbar in erheblichem Umfang darauf zurückzuführen, daß Inländer unter Mißachtung der bisherigen Vorschriften zum Zweck der Kapitalflucht Reichsmarkbeträge in das Ausland geschafft haben und daß Ausländer teilweise unter Mitwirkung von inländischen Personen es verstanden haben, die Beschränkungen zu umgehen, denen an sich der Erlös ihrer im Inland getätigten Effektenverkäufe unterliegt. Auch diese Beträge sind entweder in bar über die Grenze geschafft oder unter Verschleierung des wahren Sachverhalts auf freie Konten bei deutschen Banken eingezahlt worden. Infolgedessen hat der Rückfluß von Reichsmarknoten aus dem Ausland eine auffallende Zunahme erfahren. Die Reichsregierung hält es im Einvernehmen mit der Reichsbank für erforderlich, diesen Machenschaften nachdrücklichst entgegenzutreten.

Die heute erlassene zehnte Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung bestimmt daher, daß Reichsmarknoten, die aus dem Ausland oder dem Saargebiet an inländische Kreditinstitute eingesandt werden, dort nur auf Sperrkonto gutgebracht werden dürfen. Ebenso kommen Einzahlungen von Ausländern, die im Inland auf Ausländerkonten geleistet werden, zunächst auf Sperrkonto. Inländische Personen durften bekanntlich schon bisher auf Ausländerkonten nur mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle Einzahlungen leisten. Eine Verfügung über dieses Sperrguthaben wird nur gestattet werden, wenn der Nachweis geführt wird, daß die eingezahlten Beträge dem betreffenden Ausländer mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle im Inland ausgehändigt wurde oder daß er sie in anderer Form als in Reichsmarknoten aus dem Ausland mitgebracht oder von dort zugesandt erhalten hat. Kann ein solcher Nachweis nicht geführt werden, so wird eine Verfügung über die gutgebrachten Beträge — wie über andere Sperrkonten — nur zu langfristiger Kapitalanlage im Inland gestattet.

Wie werden die Schweinepreise?

Die Blätter für Landwirtschaftliche Marktforschung nehmen eine Analyse der heutigen Situation am deutschen Schweinemarkt vor. Sie kommen zu einem für die Schweinezüchter verhältnismäßig optimistischen Ergebnis. Die Septemberzählung 1931 hat einen Schweinebestand von über 25 Mill. Stück nachgewiesen, im Dezember waren es nur noch 23½ Millionen. Der schlechte Preis tut also seine Wirkung, der Schweinebestand nimmt rasch ab. Der letzte Hochstand der Schweinepreise war im Herbst 1929, drei bis vier Jahre später, also 1933, müsse nach den Regeln des sogenannten „Schweinezyklus" wieder ein hoher Schweinepreis kommen. Wir stehen jetzt im tiefsten Punkt des Kreislaufs, der überhöhte Schweinebestand wird bald wieder auf ein normales Maß verkleinert sein. Dann müssen die Schweinepreise wieder steigen. Wie hoch der Schweinepreis steigen wird, könne man heute noch nicht sagen. Vor übertriebenen Hoffnungen muß jedenfalls gewarnt werden. So hoch wie 1929 wird der Preis schon deshalb nicht steigen können, weil die kaufkraftgeschwächte Bevölkerung einen solchen Preis garnicht bezahlen könnte.

Londoner Goldpreis.

Der Londoner Goldpreis stellt sich am 19. Februar für ein Gramm Feingold in deutsche Währung umgerechnet auf 2.80097 Rm.

*

Allg. Deutsche Creditanstalt, Leipzig. Wie uns aus Leipzig gedrahtet wird, hält auch die Adca ihre Bilanzsitzung am Montag, den 22. Februar, und zwar nachmittags 5 Uhr ab.

Fünf Prozent Courtaulds-Dividende. Die Courtaulds Ltd. in London zahlt eine Gesamtdividende von 5 Prozent gegen 6 im Vorjahr. Der Reingewinn stellt sich auf 1,1 Mill. Pfund gegenüber 2,27 Mill. Pfund. Aus der Reserve werden 0,45 Mill. Pfund zur Erfüllung der Zinsverpflichtungen entnommen. Vorgetragen werden 0,15 gegen 0,19 Mill. Pfund.

Vorerst keine Kündigung des internationalen Zinkkartells. Laut DHD. erfolgte in der am 18. d. M. in Paris abgehaltenen Tagung des internationalen Zinkkartells keine Kündigung seitens eines Mitgliedes. Wohl aber rechnen die beteiligten Kreise damit, daß auf der nächsten Sitzung, die etwa Mitte März stattfindet, von verschiedenen Ländern, so u. a. Deutschland, die Kündigung ausgesprochen werden wird, da nach England nun auch Deutschland den Zinkzoll voraussichtlich einführen wird.

Vor der Leipziger Frühjahrsmesse 1932

8000 Aussteller. — Die Zugkraft der Frühjahrsmessen. — Jede Messe hat ihr besonderes Gesicht.

Am 6. März beginnt die Leipziger Frühjahrsmesse 1932. Nach den bis Anfang Februar vorliegenden Aussteller-Anmeldungen wird die Frühjahrsmesse wieder eine gute Warenbeschickung aufweisen. Es werden etwa 8000 Ausstellerfirmen vertreten sein, von denen 1500 bis 1600 auf die Große Technische Messe und Baumesse entfallen. Das sind im Hinblick auf die schwere Wirtschaftskrise, in der sich Deutschland befindet, sehr beträchtliche Zahlen.

Gerade die Frühjahrsmessen haben sich stets eines besonders starken Besuches ausländischer Einkäufer erfreuen können (Frühjahr 1931: 27 486 ausländische Besucher bei einer Gesamtbesucherzahl von 147 492), wozu wesentlich mit beigetragen hat, daß der internationale Charakter der Frühjahrsmesse durch eine verhältnismäßig starke Teilnahme des Auslandes auch als Aussteller stark unterstrichen wird. Auch diesmal bringt die ausländische Industrie der Frühjahrsmesse wieder großes Interesse entgegen. Es sind nicht nur viele ausländische Einzelaussteller anwesend, sondern es ist auch eine ungewöhnlich große Zahl von Kollektiv-Ausstellungen vorhanden.

Wenn auch die Leipziger Messe eine regelmäßig wiederkehrende wirtschaftliche Einrichtung ist, deren universaler Ausbau fast vollständig durchgeführt ist, so hat doch jede Messe ihr besonderes Gesicht und weicht von vorhergehenden Messen ab. Zwar sind in den 37 großen Meßhäusern der Innenstadt und den 16 Ausstellungshallen des Geländes der Großen Technischen Messe und Baumesse die verschiedenen Warengruppen in altgewohnter Weise vertreten; daneben findet man aber Neuerscheinungen in Form von Sonderausstellungen, Neubeteiligungen u. a. m. So wird in dem Ring-Meßhaus diesmal im Rahmen der Reklamemesse eine neuartige Verpackungsschau stattfinden „Durch Packung schützen — dem Kunden nützen". Sie wird an Musterbeispielen allen Branchen zeigen, wie man billig, zweckmäßig und werbewirksam Waren verpackt. Ebenso findet man im Ring-Meßhaus erstmalig eine Kollektiv-Ausstellung von Qualitätserzeugnissen der Württembergischen Möbelindustrie. Sodann wird im Rahmen der Textilmesse, und zwar in den Vereinigten Textilmeßhäusern, eine große Neuheitenschau auf allen Gebieten dieser weitverzweigten Industrie stattfinden. Auf der Großen Technischen Messe und Baumesse werden außer den Hallen große Freiflächen der Ausstellerschaft zur Verfügung stehen. Sämtliche Maschinenarten, Bau- und Werkstoffe werden hier im Betriebe und in ihrer Verwendung vorgeführt werden. Im Rahmen der Großen Technischn Messe und Baumesse finden verschiedene Sonderveranstaltungen statt. Die in ihrer Art bekannte Getriebeschau wird — erweitert und auf die praktische Anwendung der Getriebe abgestellt — zum fünften Male gezeigt. In einem Prüfungslaboratorium werden vor den Augen der Besucher die Werkstoffeigenschaften in verschiedenster Weise festgestellt. Eine weitere Sonderschau wirbt für Fremdenverkehr und Bäder und schließlich beteiligen sich an einer Wassersport-Ausstellung Herstellerwerke von Booten, Bootausrüstungen, Zelten usw. Mit den Sonderausstellungen sind auch Tagungen verbunden. So findet im Zusammenhang mit der „Musterstellmacherei" am 13. März ein „Stellmachertag", auf dem wichtige wirtschaftliche und technische Fragen des Stellmacherhandwerks behandelt werden. Ferner wird eine „Betriebstechnische Tagung" veranstaltet vom Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure. Auf einer Tagung „Kraft und Wärme 1932" werden Vorträge über wärmewirtschaftliche Probleme stattfinden. — Da die Schaffung von Siedlerstellen in diesem Jahre überaus zeitgemäß ist, findet im Zusammenhang mit der Baumesse eine Tagung unter dem Titel „Das vorstädtische und ländliche Siedlungswesen" statt. In einer Tagung wird über die Bedeutung der Bausparkassen gesprochen werden. Für beide Tagungen haben sich die prominentesten Fachleute als Vortragende zur Verfügung gestellt. Anläßlich der Frühjahrsmesse werden neue Bauabschnitte der bekannten Baumesse-Siedlung gezeigt, die schon heute in einzelnen Baublöcken eine ganze Reihe der verschiedensten Baumethoden, wie Stahlskelett, Betonskelett, Holzfachwerk, Ziegel-Sonder- und Platten-Bauweisen usw. umfaßt.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 19. Febr. (Eigenbericht.) Die Mühlen, die bei der schlechten Angebotslage Schwierigkeiten in der Beschaffung von Rohmaterial nicht nur in Berlin, sondern auch in den meisten Gegenden der Provinz haben, mußten vormittags noch im allgemeinen höhere Preise bezahlen, da sich kein Abgeber zu Nachlässen bereit fand. Im Weizengeschäft ging die Steigerung vorbörslich weiter, besonders war es die Märzsicht, die von bestimmter Seite (G.J.C.) gefragt und dementsprechend höher gehandelt wurde. Mittags war die Haltung wesentlich ruhiger. Käufer zeigten sich vorsichtiger. Das Angebot vom Inlande vermehrte sich nicht. Wohl aber drückten stimmungsmäßig Abgaben derselben Stelle für März, die bis zum Beginn noch in anderer Richtung interveniert hatte. Der Kurs lag deshalb mit 264 nur 0,50 Rm. über Vortagsschluß gegenüber einem vorbörslichen Preis von 265 bis 266 Rm.; auch Mai wurde im gleichen Umfang erhöht. Roggen sehr still. Das Geschäft hier beschränkt sich fast ausschließlich auf die vorhandenen Bestände in Russenware. Der Bedarf war nicht mehr so stürmisch wie an den Vortagen. Die Preislage blieb etwa unverändert. Gerste ruhig bei unnachgiebigen Forderungen. Hafer erzielte im Lokohandel einzeln höhere Preise, war im ganzen aber auch ruhiger. Lieferung haussierte anfangs noch, verlor aber schon im Verlauf einen Teil der Anfangsgewinne. Weizenmehl wurde während der gestrigen nachbörslichen Stunden geschäftlich besser beurteilt, heute sind die Forderungen wieder erhöht und daran scheitern zunächst neue Abschlüsse. Roggenmehl für die Konsumfrage in billigen Marken vereinzelt umgesetzt.

Berlin, 19. Febr. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., 75—76 Kg. 247—249 (250—252), März 264 bis 260—261 (263—262,50), Mai 272,50—269 (272); matter. Roggen: Märk., 72—73 Kg. 200—202 (200—202), März 205,50—204,50 (205,50 u. Geld), Mai 213—212 (— bis 213); ruhig. Gerste: Braugerste 163—170 (163—170), Futter- und Industriegerste 156—161 (155 bis 160); stetig. Hafer: Märk. 150—157 (148—155), März 164—162 (160,50—162,50—162), Mai 173,50—169 (169,50—170,50); stetig. Weizenmehl 30,50—34,50 (30,50 bis 34,50); ruhig. Roggenmehl 28,10—29,75 (28,10 bis 29,75); ruhig. Weizenkleie 9,60—9,90 (9,60—9,90); ruhig. Roggenkleie 9,65—9,90 (9,65—9,90); ruhig.

Viktoriaerbsen 21—27,50, kleine Speiseerbsen 21 bis 23,50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, blaue Lupinen 10—12, gelbe Lupinen 14,50—16, Seradella 26—31, Leinkuchen 11,60, Erdnußkuchen 12,40, Erdnußkuchenmehl 12,20 bis 12,30, Trockenschnitzel 8, extr. Sojabohnenschrot (46% ab Hamburg) 10,70—10,80, dito (46% ab Stettin) 11,60, Kartoffelflocken 12,60—12,70 Rm.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 19. Febr. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 31.45, Februar 31.80, März 31.90 Rm. Tendenz stetig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Februar 6.05 Br., 5.80 G.; März 6.15 Br., 5.90 G.; Mai 6.40 Br., 6.20 G.; August 6.70 Br., 6.55 G.; Oktober 6.80 Br., 6.60 G.; Dezember 6.85 Br., 6.70 G. Tendenz ruhig.

Berlin, 19. Febr. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 62 (o2) Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 164 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 52 bis 54 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 42—45,25 (42 bis 45,25) Rm.

Berlin, 19. Febr. **(Funkspruch.) Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 487 Ochsen, 752 Bullen, 1437 Kühe und Färsen, 2065 Kälber, 4450 Schafe, 10 958 Schweine. Verlauf: Rinder mittelmäßig; Kälber ruhig; Schafe und Schweine ziemlich glatt. Preise je 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 36, b) 34—35, c) 30—33, d) 24—28; Bullen: a) 27—29, b) 25—27, c) 24—25, d) 21—23; Kühe: a) 24—27, b) 19—23, c) 15 bis 19, d) 12—14; Färsen: a) 31—32, b) 25—30, c) 20 bis 24; Fresser: 18—22; Kälber: a) —, b) 35—42, c) 28—34, d) 18—25; Schafe: a1) —, a2) 38—41, b1) 36 bis 38, b2) 40—33, c) 32—35, d) 23—30; Schweine: a) —, b) 42, c) 40—41, d) 37—39, e) 33—36, Sauen 38—39 Rm.

Devisennotierungen.

Berlin, 19. Februar 1932 (Funk.)

	Geld 19. 2	Brief 19. 2	Geld 18. 2.	Brief 18. 2.
Buen.-Air. 1 Pes	1.028	1.032	1.028	1.032
Canada 1 k. D.	3.666	3.674	3.666	3.674
Konstan.J. 1 t. P	— —	—	—	—
Japan 1 Yen	1.449	1.451	1.474	1.476
Kairo 1 äg. Pf.	14.85	14.89	14.84	14.88
London 1 Pfd.	14.50	14.54	14.49	14.53
Neuyork 1 Doll	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de J 1 Milr.	0.250	0.252	0.250	0.252
Uruguay 1 Peso	1.72	1.732	1.728	1.732
Amsterd. 100 G.	170.33	170.67	170.43	170.77
Athen 100 Drch.	5.495	5.505	5.545	5.555
Brüssel 100 Blg.	58.69	58.81	58.69	58.81
Bukarest 100 Lei	2.522	2.528	2.522	2.528
Budp. 100000 Kr.	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig 100 Gl.	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsgfs 100 f. M	6.583	6.597	6.593	6.607
Italien 100 Lira	21.88	21.92	21.88	21.92
Jugosl 100 Din.	7.463	7.477	7.463	7.477
Kowno 100 Litas	41.98	42.06	41.98	42.06
Kopenh. 100 Kr.	79.77	79.93	79.77	79.93
Lissab 100 Esc.	13.19	13.21	13.19	13.21
Oslo 100 Kr.	78.67	78.83	78.67	78.83
Paris 100 Frcs	16.58	16.62	16.59	16.63
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485
Island 100 i. Kr.	65.43	65.57	65.43	65.57
Riga	80.92	81.08	80.92	81.08
Schweiz 100 Fcs.	82.15	82.31	82.17	82.33
Sofia 100 Leva	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien 100 Pes.	32.97	33.03	33.07	33.13
Stockh. 100 Kr.	80.92	81.08	80.92	81.08
Reval	111.39	111.61	111.39	111.61
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49.95	50.05

Züricher Devisen vom 19. Februar. Paris 20.18¾, London 17.66, Neuyork 5.12½, Belgien 71.45, Italien 26.67½, Spanien 89.70, Holland 207.40, Berlin 121.67½, Stockholm 98,50, Oslo 96,, Kopenhagen 97.25, Sofia 3.71, Prag 15.17½, Warschau 57.45, Belgrad 9.05, Athen 6.54, Konstantinopel 2.43, Bukarest 3.06, Helsingfors 8.50, Buenos Aires 1.28, Japan 1.78.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wir empfehlen unseren Mitgliedern

Ia. Gemüse-Konserven

zu besonders vorteilhaften Preisen!

Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	65 ₰		Junge Schnittbohnen	1/1 Dose	55 ₰
	½ „	42 ₰			½ „	30 ₰
Junge Erbsen	1/1 „	75 ₰		Junge Schnittbohnen I	1/1 „	80 ₰
	½ „	50 ₰			½ „	45 ₰
Jg. Erbsen (mittelfein)	1/1 „	95 ₰		Brechbohnen	1/1 „	60 ₰
	½ „	55 ₰			½ „	35 ₰
Junge Erbsen (fein)	1/1 „	ℳ 1.40		Wachsbrechbohnen	1/1 „	80 ₰
	½ „	85 ₰			½ „	48 ₰
Junge Erbsen mit geschn. Karotten	1/1 „	82 ₰		Junge Brechbohnen I	1/1 „	80 ₰
	½ „	54 ₰			½ „	48 ₰
Karotten, geschnitten	1/1 „	42 ₰		Prinzeßbohnen mittelfein	1/1 „	ℳ 1.05
	½ „	30 ₰			½ „	60 ₰

Leipziger Allerlei 1/1 Dose 1.10 ℳ, ½ „ 65 ₰

Spezialität: **Fst. gekocht. Schinken** hervorragend in Qualität ¼ Pfund **35 ₰**

Garantiert frische **Trinkeier** schwere Ware Stück **10 ₰**
Eier schwere Ware Stück **8 ₰**

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorteilhaften Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten!
Warenabgabe nur an Mitglieder!

Lebensbedürfnisverein.

Vom 20.—29. Febr.

Sonderangebot *in Bouclé*

Vorlage mit Fransen 56/120 3.80
Haarvelour 56/120 4.75

Teppiche - reines Haargarn
200 x 300 30.- | 200 x 300 40.- | 250 x 350 47.50 | 250 x 350 60.-

Läufer 68 cm br. Meter 2.70
Läufer 90 cm br. Meter 3.60
Jacquard-Läufer 68 cm br. Meter 4.00

Dreyfuss & Siegel
Kaiserstr. 197

Wochengottesdienste und Bibelbesprechungen der Evangelischen Stadtgemeinde.

Gemeindehaus der Südstadt. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Hauß. — Donnerstag, 7.15 Uhr: Morgenandacht.
Christuskirche. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelbesprechung, Kirchenrat Rohde.
Lutherkirche. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Casino Gottesaue, Kirchenrat Renner. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Vikar Boeckh.
Schloßkirche. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde i. Konfirmandensaal, Stefanienstraße 22, Kirchenrat Fischer.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. Mittwoch, abends ½8 Uhr: Pfarrer Zimmermann.
Mittelpfarrei. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal, Lammstraße 23, Pfarrer Glatt.
Kleine Kirche. Donnerstag, abends 8 Uhr: Pfarrer Mondon.
Christuspfarrei Süd. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Diakonissenhauskapelle, Pfarrer Braun.
Matthäuskirche. Donnerstag, abends 8 U.: Vikar Grüber.
Beiertheim. Donnerstag, abends 8¼ Uhr: Pfarrer Dreher.
Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Donnerstag, abends 8 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
Gemeindehaus Geibelstr. 5. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Zimmermann.
Rüppurr. Donnerstag, abends 8¼ Uhr: Bibelbesprechung für Frauen im Gemeindesaal. — Freitag, abends 8¼ Uhr: Bibelbesprechung für Männer im Gemeindesaal.
Rintheim. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal, Pfr. Gerhard.

Katholische Stadtgemeinde.

St. Stephan. ¼6 Uhr: hl. Messe. 6 Uhr: hl. Messe. 7 Uhr: hl. Messe. 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. ½10 Uhr: Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen des Weltkrieges mit Hochamt und Tumba. ¼12 Uhr: Schülergottesdienst. ¾2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen. 6 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen.
Altes Vinzentiushaus. ½7 Uhr: hl. Messe. 8 Uhr: Amt.
St. Elisabethkirche. ½7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. ¾2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen. 6 Uhr: Fastenpredigt, Litanei und Segen.
St. Bernharduskirche. 6 Uhr: hl. Messe. 7 Uhr: Osterkommunion. 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr: Predigt und Hochamt mit Gefallenen-Gedenkfeier. ¼12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt. 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen. 6 U.: Fastenpredigt mit Kreuzweg und Segen.
Liebfrauenkirche. 6 Uhr: Frühmesse. 7 U.: Kommunionmesse. 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. ¾2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen. 6 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen.
St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr: Kommunionmesse. 7 Uhr: Kommunionmesse. 8 U.: Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen. 6 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzweg mit Segen.
Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt.
Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe.
St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr: Frühmesse. 7: hl. Messe. 8: Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt. ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. ¾2 U.: Christenlehre für die Mädchen. 6 U.: Fastenpredigt mit Andacht und Segen.
Hl. Geistkirche Daxlanden. ¾7 Uhr: Kommunionmesse. 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. ½10 Uhr: Predigt und Hochamt mit Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen und verstorbenen Krieger. ¾11 Uhr: Christenlehre. Abends ½6 Uhr: Fastenpredigt mit Segensandacht.
St. Josephskirche Grünwinkel. 6 Uhr: Beicht. 7 Uhr: Frühmesse. ½10 Uhr: Gedächtnisgottesdienst anläßlich d. Volkstrauertages mit Predigt und Singmesse. 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht und Segen. — Täglich ¾7 Uhr: hl. Messe.
Hl. Kreuzkirche Knielingen. Samstag, 2 bis 8 Uhr: Beicht. — Sonntag, ¼7 Uhr: hl. Kommunion. ¾9 Uhr: Amt mit Predigt, vorher Beichtgelegenheit. ½2 Uhr: Kreuzwegandacht mit Segen. 6 Uhr: Fastenpredigt
St. Antoniuskapelle Eggenstein. 7 Uhr: hl. Kommunion. ½11 Uhr: Amt mit Predigt. Nachm. ¼4 Uhr: Kreuzwegandacht mit Segen.
St. Judas-Thaddäuskapelle Teutschneureut. ½7 Uhr: hl. Kommunion.
St. Theresienkapelle Linkenheim. Donnerstag, 7 Uhr: hl. Messe mit Beicht und hl. Kommunion.
St. Cyriakus- u. Laurentiuskirche Bulach. ½7 Uhr: Beichtgelegenheit. ½8 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, Gedächtnis an unsere Gefallenen. Abds. 6 Uhr: Fastenpredigt mit Litanei und Segen.
St. Michaelskirche Beiertheim. 6 U.: Beichtgelegenheit. ½7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. ½2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen. 6 Uhr: Fastenpredigt mit Litanei und Segen.
St. Nikolauskirche Rüppurr. 6 Uhr: Oesterliche Beicht. 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Amt mit Predigt. 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. Abends 7 Uhr: Fastenpredigt und Andacht mit Segen.
St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). ½8 Uhr: Frühmesse. ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt, darnach Christenlehre. 2 Uhr: Muttergottesandacht.

Städt. Krankenhaus. ½9 Uhr: Singemesse mit Predigt.
St. Martinskirche Rintheim. ½7 U.: Beichtgelegenheit. ½8 Uhr: Frühmesse. ¼10 Uhr: Amt mit Predigt, Christenlehre. 6 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht.

Alt-katholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Herzstr. 3). 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt. Mitwirkung des Kirchenchors. Kollekte für die Kriegsgräber-[illegible]

[illegible] Church of Christ, Scientist) Karlsruhe (Bad.), Kriegsstr. 84, Vortragssaal; vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch abends 8 Uhr

Zwangs-Versteigerung.

Montag, d. 22. Febr. 1932, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Versch. Kinderwagen, versch. Chaiselongues, verschied. Schreibtische, Büfetts, Kredenzen, Tische u. Stühle, verschied. Sofas, versch. Klaviere, ein Kassenschrank, versch. Schreibmaschinen und Rollaktenschränke, 1 Bodenteppich, verschiedene Korbwaren, wie Waschkörbe, Handkoffer usw. 1 Warenschrank, ein Lieferwagen (DKW.-Dreirad), 1 Bücherschrank, 2 Rollos.

Hieran anschließ. im Wege des Freihandverkaufs: 2 Photoapparate (Kodak und Ihage), 36 Radioröhren und 1 Lautsprechersystem.

Karlsruhe, den 19. Februar 1932.
Lenz,
Gerichtsvollzieher.

Alle Strümpfe
Socken u. Sportstrümpfe werden zu jedem Schuh tragbar angestrickt.
Maschen werden aufgenommen.
Schnellste Bedien.
H. Geisendörfer Nachfolger,
Handarbeitsgesch.,
Herrenstraße 20.

Taschen-Uhren
Armband-Uhren u. Goldwaren werden sorgfältig unter Garantie repariert bei
L. Theilacker
Hebelstraße Nr. 23
gegenüber Café Bauer

Dürrobst
kalifornisches
Birnen
Aprikosen
Pfirsich
Ringäpfel
Pflaumen, 3 Sort.
Bernhard Oser
Waldstr. 5, Tel 4551

Amtliche Anzeigen

Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe.

Oeffentliche Zahlungserinnerung. (Mahnung.)

Die Arbeitgeber haben satzungsgemäß die Beiträge für den abgelaufenen Monat für die Versicherungspflichtigen stets in der Zeit vom 4. bis 15 des folgenden Monats am Kassenschalter einzuzahlen. Diejenigen Schuldner, welche mit der Zahlung für den abgelaufenen Monat im Verzug sind, werden hiermit aufgefordert, längstens innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten, andernfalls ohne weiteres die Zwangsvollstreckung durchgeführt werden müßte. Eine Abholung der Beiträge findet nicht mehr statt.

An diejenigen Arbeitgeber, welche die Beiträge auf Grund des bezahlten Lohnes innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben und mit der Zahlung ebenfalls im Verzug sind, ergeht die gleiche Zahlungserinnerung.

Karlsruhe den 20. Februar 1932.
Der Kassenvorstand.

Fleischlieferung.

Die Fleischlieferung für das Städt. Krankenhaus soll für die Zeit vom

1. April 1932 bis 31. März 1933

vergeben werden.

Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens **Donnerstag, 25. Februar 1932, vorm. 9 Uhr,** bei uns, Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 14, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen.

Die Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Karlsruhe, den 8. Februar 1932.
Städtisches Krankenhaus.

Versteigerungen

Besuchen Sie **heute um 11 Uhr und 3 Uhr** die **Versteigerung**. Sie können sich dadurch große Vorteile verschaffen.
Auktionshaus Schwer, Telephon 4852.
Kreuzstraße 3, Eingang Zirkel.

Schuhe
für Kommunion u. Konfirmation
Schuhhaus **Simon**
Kaiserstraße 201

Ohne Anzeigen kein gutes Geschäft!

Empfehlungen

Flickerin
tüchtig, sucht Kundschaft, pro Tag 2.20 ℳ. Angeb. unt. Nr. 6340 ins Tagblattbüro erb.

Vervielfältigungen u. Schreibmaschinenarbeiten billig Burkhardt, Wilhelmstraße 10.

Schneiderin empfiehlt sich f. Konfirmation- u. Kommunionkleid. L. Fitterer, Rheinstr. 25.

Schneiderin nimmt n. Kunden an. Kleider bei gutem Sitz, zu 6, 8 u. 10 Mark. Angeb. unt. Nr. 6338 ins Tagblattbüro erb.

Nichts pflanzen? grundfalsch!!
Niemals werden Obstbäume, Beerenobst, Coniferen, Ziergehölze, Blütensträucher, Heckenpflanzen, Rosen-Hochstämme, -Büsche u. -Schlinger billiger sein — wie
in diesem Frühjahr!
Iben, Baumschulen, am Reichsbahnhof, Ettlingen.

Massage
Karola Kömpf
Amalienstr. 11, Tel 7879

Zum Umzug
darauf schaun, am billigsten ist Braun. Vorhänge aufmachen, Matr., Polsterm. aufarbeiten. Nur beste Arbeit. **B. Braun, Amalienstraße 6,** Polster-, Dek.-Geschäft Telephon 7681.

Gottesdienst-Anzeiger.

Sonntag, den 21. Februar 1932.

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche. ½10 Uhr: Pfarrer Glatt. 11 Uhr: Vikar Gerner-Beurle.
Kleine Kirche. ½9 Uhr: Vikar Gerner-Beurle. ½11 Uhr: Christenlehre, Pfr. Glatt; Entlassung des 2. Jahrgangs. ¼12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Glatt. 6 Uhr: Vikar Urban.
Schloßkirche. 10 Uhr: Vikar Fischer. ½12 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Fischer. 6 Uhr: Vikar Fischer.
Johanniskirche. 8 Uhr: Vikar Urban. ½10 Uhr: Kirchenrat D. W. Schulz. ¾11 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat D. W. Schulz. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Vikar Urban. 6 U.: Vikar Fuchs.
Christuskirche. 8¼ Uhr: Vikar Graf. 10 U.: Pfarrer Braun. 11¼ Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Rohde; Entlassung des älteren Jahrgangs. 11¼ Uhr: Christenlehre im Konfirmandensaal, Westendstr. 35, Pfarrer Braun. 6 Uhr: Vikar Wibel. 8 Uhr: Musikalische Abendfeier zum Andenken der Gefallenen.
Markuspfarrei, Gemeindehaus Blücherstr. Nr. 20. 10 Uhr: Vikar Graf. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Vikar Graf.
Lutherkirche. ½10 Uhr: Kirchenrat Renner. ¾11 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier. ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier. 8 Uhr: Musikalische Abendfeier.
Matthäuskirche. 10 Uhr: Pfarrer Hemmer. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Hemmer. 6 Uhr: Vikar Grüber.
Beiertheim. ½10 Uhr: Pfarrer Dreher.
Weiherfeld. 5 Uhr: Pfarrer Dreher.
Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfr. Brandl.
Städt. Krankenhaus. 10¼ Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 8¼ Uhr: Vikar Nagel. ½10 Uhr: Pfarrer Lic. Benrath. ¾11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Lic. Benrath.
Lukaspfarrei (Moltkestraße 18 D, Eingang Kußmaulstr.). 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Gemeindehaus Albsiedlung. ¾9 Uhr: Christenlehre, Pfarrvikar Kopp. ½10 Uhr: Vikar Grüber. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrvikar Kopp.
Rüppurr. ½10 Uhr: Pfarrer Steinmann, Gedächtnisfeier für die Gefallenen.
Rintheim. 10 Uhr: Pfarrer Gerhard. 11¼ Uhr: Feier am Kriegerdenkmal auf dem Friedhof.

Evang.-lutherische Gemeinde.

Kapelle Lutherplatz. 10 Uhr: Gedächtnisgottesdienst, Kirchenrat Papenbrock. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Passionsandacht im Gemeindehaus, Bismarckstraße 1.

Stadtmission. 8 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde.

Methodistengemeinde, Karlstr. 49b. ½10 U.: Prediger Reichert. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Prediger Jahnke. — Mittwoch: Gebetsstunde.
Zionskirche, Beiertheimer Allee 4. ½10 U.: Prediger Fröhlich. ¾11 Uhr: Sonntagsschule. ½8 Uhr: Evangelisationsversammlung. — Montag bis Mittwoch, je abends 8 Uhr: Fortsetzung der Evangelisation.

Unser lieber kleiner

Otfried

unser aller Glück und Freude, ist gestern nachmittag ein Engelchen geworden.

KARLSRUHE, den 19. Februar 1932.
Edelsheimstr. 2.

Im Namen aller Trauernden:
Hermann Baschang u. Frau Liesel, geb. Schwarz.

Beerdigung: Montag ½3 Uhr

Deutschlands Recht auf Sicherheit

und viele andere interessante Bilder bringt die heutige Ausgabe der illustrierten Wochenschrift des Karlsruher Tagblattes „Die Rundschau".

Bestellen Sie Probenummer!
Bestellschein untenstehend

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern morgen entschlief sanft, im Alter von 77 Jahren, nach langem mit größter Geduld ertragenem Leiden und wiederholt mit den hl. Sterbesakramenten versehen.

Carola, Freiin v. Breiten-Landenberg

Die Beisetzung findet am Montag, den 22. Februar, 13.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhofe in Karlsruhe statt.

Seelenamt in der St. Stefanskirche am Dienstag den 23. Februar, 9¼ Uhr.

Karlsruhe, den 20. Februar 1932.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Maximilian, Freiherr v. Breiten-Landenberg.
Untermünstertal im Breisgau.

Todes-Anzeige.

Am 18. ds. Mts. entschlief sanft im festen Glauben an ihren Erlöser nach jahrelangem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante und Cousine

Luise Klinkowström

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. Februar, um ½1 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

In tiefster Trauer:
Die Geschwister **Olga** und **Richard.**

Von Beileidsbesuchen bitten Abstand zu nehmen.

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung **Tagblatt-Druckerei,** Kaiserstr. 203, Tel 18

An den

Verlag des Karlsruher Tagblattes
Karlsruhe i. B. 8

Ich bitte um Zusendung der heutigen Ausgabe Ihrer illustrierten Wochenschrift **„Die Rundschau"** und um gleichzeitige Zusendung der Allgem. Versicherungs-Bedingungen über die mit dem Bezug der Illustrierten verbundenen Unfall-Versicherung

Name ....

Beruf ....

Ort u. Straße ....

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wie steht es mit der „Tubantia“?

Wer hat den Dampfer versenkt? — Bergungsdampfer führen miteinander Krieg. Vierzig Millionen Mark in Holländer Käsen.

Von
Georg W. Claudius.

Während der fieberhaften Suche, die kürzlich von englischen Kriegsschiffen unternommen wurde, um das gesunkene U-Boot „M 2“ zu finden, sind an der Südküste auf einem Raum von wenigen Quadratkilometern nicht weniger als 80 Wracks auf dem Meeresboden entdeckt worden. Unter ihnen soll sich auch ein deutsches U-Boot befinden, das dort torpediert wurde und sank.

Bei dieser Gelegenheit ist auch die „Tubantia“ wieder genannt worden, die ebenfalls auf dem Grunde des Kanals liegt und deren Geheimnis trotz eifrigster Nachforschungen bisher nicht entschleiert werden konnte. Das Schiff, ein holländischer Vierzehntausend-Tonnen-Dampfer, verließ im März 1916 Rotterdam mit achtzig Fahrgästen und siebenhundert Tonnen Ladung für Argentinien.

Wenige Stunden später erschütterte eine schwere Explosion das Schiff. Es sank drei Stunden darauf, nachdem alle Passagiere in die Boote gegangen waren.

Die Holländer behaupteten, ein deutsches U-Boot habe die „Tubantia“ torpediert. Das deutsche Marineamt dementierte sofort diese Meldung. Ebenso bestritten die Engländer die Möglichkeit, es könnte sich um ein britisches U-Boot gehandelt haben. Die Frage wurde noch dadurch verwickelt, daß man in einem Boot der „Tubantia“ Splitter eines deutschen Torpedos fand. Aber hierfür wußte das deutsche Marineamt eine Erklärung, die den Holländern freilich nicht stichhaltig erscheinen wollte: Ein deutsches U-Boot hatte zehn Tage früher an der gleichen Stelle ein Torpedo abgefeuert, das aber nicht explodiert war. Bestand nicht die Möglichkeit, daß die „Tubantia“ mit dem treibenden Torpedo zusammenstieß?

Sechs Jahre nach der Torpedierung rief Holland das Haager Schiedsgericht in dieser Sache an. Letzteres entschied, ein deutsches U-Boot habe die „Tubantia“ versenkt, und das Reich mußte sechzehn Millionen Goldmark als Schadenersatz bezahlen.

Nun verwickelt sich die Angelegenheit. Denn schon wenige Tage nach dem Verlust der „Tubantia“ brachten die englischen Zeitungen die Meldung, der Dampfer habe vierzig Millionen Mark in Gold bei sich geführt, die im Auftrage der Reichsbank nach Argentinien geschafft werden sollten, um dort die deutsche Währung zu stützen. Phantastisch klang die Behauptung, das Gold sei in Holländer Käse versteckt gewesen.

Nach dem Kriege sind maßgebende deutsche Stellen um Aeußerung zu der Frage gebeten worden, ob die „Tubantia“ wirklich deutsches Gold bei sich führte. Merkwürdigerweise ist eine klare Auskunft nicht gegeben worden. Man hat die Möglichkeit weder bestritten noch zugegeben. Daß die Gerüchte aus dieser Haltung neue Nahrung erhielten, war selbstverständlich. Dazu trat noch ein Umstand: Die Ladung der „Tubantia“, deren Natur heute unbekannt ist, war nicht in Holland, sondern bei deutschen Gesellschaften versichert. Seit dem Untergang des Dampfers nahmen aber die deutschen Gesellschaften keine Policen mehr für Frachten auf holländischen Schiffen an. Für viele war diese Maßnahme eine Bestätigung dafür, daß Deutschland durch den Untergang der „Tubantia“ große Verluste erlitten haben mußte. Es wurde behauptet, die Verfrachtung der vierzig Millionen in Gold sei so heimlich erfolgt, daß selbst die deutschen Marinebehörden nicht benachrichtigt worden seien, weshalb sie auch den U-Boot-Kommandanten keine entsprechende Weisungen hätten erteilen können.

Die ganzen Fragen schienen endlich vor der Beantwortung zu stehen, als eine französische Gesellschaft Jahre nach dem Kriege einen Bergungsdampfer beauftragte, das Wrack der „Tubantia“ zu suchen. Anfang Mai konnte der gesunkene Dampfer gefunden werden. Er lag in rund vierzig Meter Tiefe und war in drei Teile zerbrochen. An eine Hebung konnte also nicht gedacht werden. So mußte man sich darauf beschränken, stundenweise zwei Taucher in die Tiefe zu schicken.

Die Aufmerksamkeit der Taucher vereinigte sich bald auf den Laderaum Nummer vier, und hier sprengten sie eine Oeffnung in die Schiffswand. Doch diese geringen Fortschritte hatten schon monatelange Arbeit erfordert, und im November mußte der Bergungsdampfer die Nachforschungen einstellen.

Im nächsten Frühjahr begann die Arbeit von neuem. Man konnte zur Ladung vordringen, und verschiedene Kisten und Ballen wurden ans Tageslicht befördert. Sie enthielten sämtlich nur längst verdorbene Ware, in der Hauptsache Seide. Aber die Hoffnung, nun endlich das Gold zu finden, stieg von Tag zu Tag.

Sie wurde plötzlich durch das Eintreffen eines italienischen Bergungsdampfers zerstört. Dieser wollte allem Anschein nach die Früchte der Arbeit des Franzosen einheimsen. Durch Hin- und Herkreuzen über dem Wrack gefährdete er die Arbeit der Taucher derartig, daß die Leute nicht mehr in die Tiefe gehen wollten. Schließlich sah es aus, als sollte zwischen beiden Schiffen ein Gefecht stattfinden. Beide lagen einander gegenüber auf der Lauer.

Der Krieg wurde dadurch vermieden, daß die Franzosen den Fall vor ein Gericht brachten und den Prozeß gewannen. Den Italienern wurde verboten, sich noch weiterhin um das Wrack der „Tubantia“ zu bekümmern. Aber auch die Franzosen nahmen die Bergungsarbeiten nicht wieder auf, denn das Unternehmen hatte — dazu der Prozeß — das gesamte Betriebskapital von rund 800 000 Mark verschlungen.

Erst im vergangenen Jahr begann ein englischer Bergungsdampfer die Arbeiten von neuem. Er hielt sich nur kurze Zeit über dem Wrack auf, nicht lange genug, um etwa vorhandenes Gold zu bergen. Der Kapitän bewahrte allen Fragen gegenüber Stillschweigen.

Warum? Ist dieses Schweigen eine Bestätigung dessen, daß die „Tubantia“ doch Gold birgt? Wenn ja, dann hat doch niemand anders das Recht, die vierzig Millionen für sich zu bergen, als Deutschland, das Schadenersatz für den Dampfer und für die Ladung zahlte.

Wie steht es nun mit der „Tubantia“ und ihren geheimnisvollen Schätzen?

Studentensport schon vor 60 Jahren.

Es ist ein weit verbreiteter, selbst in den akademischen Kreisen anzutreffender Irrtum, daß die Pflege der Leibesübungen bei den studentischen Korporationen erst um die Jahrhundertwende aufgekommen sei. Schon im Jahre 1863, also vor 60 Jahren, zogen Studenten in Berlin hinaus auf den berühmten Turnplatz des Turnvaters Jahn in der Hasenheide und übten sich im Spielen, Werfen und Laufen. Sie nannten ihre Uebungen „turnen“, das Fremdwort „Sport“ hatte in der deutschen Sprache noch keinen Eingang gefunden.

Die Teilnehmer waren zumeist Mitglieder des 1860 kurz nach dem Deutschen Turnfest in Koblenz gegründeten Akademischen Turnvereins zu Berlin. Bereits im Jahre 1873 hatte dieser Verein die stattliche Zahl von 181 Mitgliedern. Wenn diese akademischen Turner ob ihres Turnens bei den farbentragenden Kommilitonen auch in keinem sehr großen Ansehen standen, wußte sich der Akademische Turnverband (ATV.) durch seine geistige Führerschaft sehr bald Achtung und Anerkennung in der Berliner Studentenschaft zu verschaffen. — Als sie später ihre turnerischen Spiele nach Schönholz im Norden Berlins verlegten, hatten sie einmal hohen Besuch. 1884 wohnte der damalige Kultusminister von Goßler den Spielen des ATV. bei und auf diesen Besuch ist der berühmte „Spielerlaß“ zurückzuführen.

Also schon vor 40 Jahren findet man eine amtliche Förderung der studentischen Leibesübungen. Leider blieb bei den farbentragenden Verbänden die Wirkung noch aus. Die Bewegung aber, die im ATV. Berlin ihren Ursprung hatte, griff auch auf andere Universitäten über und 1883 also vor fast 50 Jahren, entstand der Akademische Turnbund (ATB.), der heute mit seinen 54 Bundeskorporationen auf fast sämtlichen deutschen Hochschulen vertreten und unter den sogenannten „schwarzen“ Verbänden der Zahl nach der weitaus stärkste waffenstudentische Verband ist.

Der ATB. hat naturgemäß mit den Zeiten Schritt gehalten, auch er hat sich den neuzeitlichen Verhältnissen angepaßt. Zu den alten Aufgaben sind neue hinzugekommen: stärker betonte Pflege des deutschen Volkstums im Sinne Jahns, Grenzlandarbeit, hochschulpolitische Mitarbeit. Alte Ziele im neuen Gewand!

Humor.

Roda Roda erzählt: „Du magst um und um die Erde reisen, wirst du nirgends probeechtere Optimisten finden als in Leipzig.

„Sollt' emal die Welt untergeh'n“, sagen die Leipziger, „dann machen wa einfach nach Drässden — da gommt alles zwanzig Jahr später hin.“

*

„Hast du schon gehört? Unser Freund Willi wird Fräulein Jansen heiraten. Sie kann reiten, fahren, schwimmen, tanzen, singen, Auto fahren und außerdem hat sie das Pilotenzeugnis für Luftfahrten.“

„Ein Glück, daß Willi kochen kann. Das war immer seine Liebhaberei.“

177. Jahrgang Nr. 51

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 20. Februar 1932

CHARLIE nimmt die Liebe ernst

Roman eines Hochstaplers
von ROLF BRANDT

(10. Fortsetzung.)

Als der Beamte aufschloß, hatte der einen Augenblick den Eindruck, als ob Charlie ihn niederschlagen wollte. Eine solche Tollheit sprang aus den graublauen Augen heraus. „Seien Sie vernünftig!“ sagte er. „Sie kommen hier nicht heraus. Was haben Sie davon, einen armen alten Mann unglücklich zu machen?“

Charlie lachte. „Rubbbih! Blödsinn!“

Er sagte dem vernehmenden Kommissar, daß er einen Dolmetscher wünsche. Er spreche Englisch und Französisch, aber schlecht Deutsch.

„Bei Ihrer Verhaftung sprachen Sie ausgezeichnet Deutsch“, sagte der Kommissar. „Erst bestehen Sie darauf, möglichst schnell vernommen zu werden, um die Sache aufzuklären, und jetzt machen Sie noch Mätzchen? Wenn Sie auf einem Dolmetscher bestehen, müssen Sie eben warten. Sprechen Sie fließend Englisch?“

„Ich habe in England gelebt — bei meiner Tante, nach der ich meinen Namen trage“, sagte Charlie auf englisch. „Meine Tante ist die Lady of Clarendon, die Frau von George Herbert Billiers, übrigens einem der reichsten Männer Englands. Sie werden viel Aerger haben!“

„Einen Augenblick!“ sagte der Kommissar. Er suchte nach einem Lexikon. Da hatte er das gelbe Buch, den englischen Gotha. Er sah nach. „Der sechste Earl of Clarendon: George Herbert. Es stimmt“, sagte er. „Aber es besagt gar nichts. Ich werde nicht einmal anfragen. Wir haben die detaillierten Angaben der belgischen Polizei, daß Sie in Koblenz etwa hunderttausend Dollar erschwindelt haben.“

„Wodurch bitte?“ fragte Charlie ganz ruhig.

„Dadurch, daß Sie in der Rolle eines Fürsten von Tervueren dem amerikanischen Oberkommandierenden den Leopoldsorden gebracht haben.“

„Damit verdient man doch keine hunderttausend Dollar, soviel ich weiß“, sagte Charlie.

„Nein. Aber während Sie die Festrede hielten, hat Ihr japanischer Diener alle amerikanischen Offiziere ausgeplündert. — außerdem auch die Kasse der amerikanischen Abteilung III b.“

„Wenn mein Diener stiehlt, was ich nicht glaube, so wäre es anscheinend besser, ihn zu verhaften . . . Glauben Sie denn wirklich, daß etwa die belgische Regierung diese Verleihung publiziert, um mir einen Gefallen zu tun? Oder wie stellen Sie sich eigentlich die ganze Angelegenheit vor, Herr?“

Der Kommissar brach jetzt in unbändiges Gelächter aus. Er hatte die Komik der Lage eigentlich jetzt erst vollständig übersehen; die Lachtränen kullerten über sein frisches rotes Gesicht. „Es ist eine tolle Sache! Es ist eine grandiose Sache! Sie sind ein ganz toller Kerl!“ Während ihn immer wieder neue Lachanfälle erschütterten, sagte er: „Ich würde Sie in Gottes Namen laufen lassen. Ich habe auch Ihre Verhaftung nicht angeordnet. Aber Sie sind nun einmal verhaftet worden. Man mußte der belgischen Polizei einen Gefallen tun. Das kommt schon vor in dieser verdammten Zeit. Also — dann haben Sie tatsächlich dem General Warner den Orden da umgehängt? Großartig! Aber der Mann ist doch unmöglich, wenn das 'rauskommt! Ich verstehe nicht, warum die Leute nicht den ganzen — —“ Er suchte nach einem Wort.

„Sprechen wir deutsch weiter!“ sagte Charlie.

„Sie sind ein großartiger Kerl!“ sagte der Kommissar. „Also — ich verstehe nicht, daß sie nicht den ganzen Zimt bezahlt haben und ihr Maul halten.“

„Ich auch nicht“, sagte Charlie. „Aber vielleicht ist es den Belgiern gar nicht so unangenehm, wenn General Warner aus dem Rheinland geht . . .“

„Ach so?“ sagte der Kommissar. „Dann wäre es uns natürlich lieber, wenn er bliebe.“ Er sah Charlie lange prüfend an. „Es geht nicht . . . Erstens haben Sie da die fünfundzwanzigtausend Dollar bei sich, die wir beschlagnahmt haben; da hört schließlich die Politik auf und das Lachen auch. Und zweitens, Herr Karl Düvel: Es ist ja nicht Ihre einzige Rechnung . . .“

Charlie behielt seine Haltung. „Wenn nun diese Dollars da, die Sie mir widerrechtlich abgenommen haben, wirklich aus der amerikanischen Nachrichtenkasse stammen, so kann es doch nicht Ihr Interesse sein, den Amerikanern Geld zurückzugeben, das sie offensichtlich gegen Sie verwenden wollen. Es kann doch auch nicht Ihr Interesse sein, in Deutschland eine Sache hochgehen zu lassen, die in ganz Amerika Entrüstung auslösen muß. Die wird sich nicht gegen die Belgier richten, sondern gegen Sie. Man wird behaupten, Sie hätten absichtlich die Sache in die Oeffentlichkeit gezerrt.“

„Ach, so ist es ja nun auch nicht“, sagte der Kommissar. „Wir geben Sie ganz still und höflich an die Belgier ab. Im übrigen habe ich nicht die Entscheidung. Ich telephoniere noch heute nach Berlin, auch wegen des anderen Kontos. Wenn es nicht zu hoch ist . . Also, ich würde vorschlagen“, — er begann wieder zu lachen — „daß man Sie mit zwei blauen Augen davonläßt. Wegen der fünfundzwanzigtausend Dollar wird sich auch noch ein Weg finden lassen . . . Eine tolle Geschichte! Haben Sie besondere Wünsche? Wir sind ja nicht so!“

„Ich weiß“, sagte Charlie. Er wußte, daß dieser wohlwollende Kommissar, der sogar nach Berlin telephonieren wollte, ihm in Wirklichkeit jeden Weg verrammelte. Immer war die

Bergangenheit da . . . Er wußte, es würde ganz hoffnungslos sein, dringend zu werden — etwa einen höheren Richter zu verlangen, dem er etwas zu sagen habe. Noch war der andere Weg da: Herr Armand Müller. Er mußte so tun, als ob er ganz bestimmt glaube, morgen frei zu sein, vor allem mußte er in Gegenwart des Beamten, der ihn abholen würde, einen guten Abgang haben. Er sagte: „Herr Kommissar, ich bin vollkommen sicher, daß man von Berlin aus die Anordnung gibt, daß man mich sofort entläßt. Dies ist kein gewöhnlicher Fall."

Der Kommissar fing wieder an zu lachen. „Bestimmt nicht!"

Der Schließer stand schon im Zimmer.

„Also, ich hätte die Bitte um ein einfaches Abendbrot, kalt, eine halbe Flasche Rotwein und eine Schachtel guter Zigaretten."

„Besorgen Sie das!" sagte der Kommissar.

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar", schloß Charlie und machte eine vollendete Verbeugung, während der Kriminalkommissar auch jetzt vor sich hinlachte. —

Eine Stunde später erfolgte der Anruf des Generalstaatsanwalts von Frankfurt im Polizeigefängnis. Er bat, sofort mit dem Direktor verbunden zu werden; er schien vor Empörung zu zittern. „Man hat da den Fürsten Tervueren verhaftet . . . Wer hat das veranlaßt? Was ist das für ein Wahnsinn? Ich gebe die Anordnung, daß der Fürst mit unserer ausdrücklichen Entschuldigung sofort freigelassen wird!"

Es war zehn Uhr abends. „Einen Augenblick!" sagte der Direktor und ließ sich zunächst den Schließer kommen. „Bei Ihnen soll ein Fürst untergebracht sein. Stimmt das?"

„Jawohl", sagte der Beamte, „ein Fürst Tervueren. Der Herr Kommissar war sehr freundlich zu ihm und hat ihm Rotwein und Zigaretten besorgen lassen."

Die Stimme des Generalstaatsanwalts wurde immer ungeduldiger. „Verehrtester, Sie müssen doch wissen, wen Sie da in Ihren Zellen haben! Denken Sie, ich will die Schweinerei ausbaden? Was treibt denn der Untersuchungsrichter?"

Der Direktor sah zweifelnd auf den Schließer. „Was macht der Mann für einen Eindruck?"

„Großartigen Eindruck", sagte der Schließer.

„Herr Generalstaatsanwalt wissen selbst, daß ich eine sehr große Verantwortung übernehme . . ."

„Uebernehme ich!" brüllte Herr Armand Müller im höchsten Zorn. „Verehrtester, ich ersuche Sie: In fünf Minuten hat der Fürst frei zu sein!"

„Ich werde es anordnen", sagte resigniert der Direktor.

Der Direktor war ein korrekter Mensch. Er hätte für sein Leben gern etwas Schriftliches gehabt; aber das war ja nun kaum zu erreichen. Auf der anderen Seite fürchtete er ärgerliche Auseinandersetzungen. Schließlich war er gedeckt. Er ließ den Verhafteten, den Fürsten von Tervueren, der unter dem Namen eines Herrn du Bel durch Deutschland reiste, in sein Zimmer bitten. Er ordnete gleichzeitig an, daß die paar Sachen, die man ihm bei der Verhaftung abgenommen hatte, in das Zimmer gebracht würden. Es waren der schmale Ledergürtel und ein leichter imprägnierter Mantel, ein englischer Hut, in einem versiegelten Umschlag die Brieftasche des Fürsten und ein paar Papiere.

„Durchlaucht", sagte der Direktor, als Charlie eintrat, „das bedauerliche Mißverständnis ist aufgeklärt. Die verantwortlichen Organe werden sich noch persönlich entschuldigen, wie mir mitgeteilt ist. Ich selbst kann nur hinzufügen, daß ich nichts als eine Pflicht zu erfüllen habe, wenn ich auch meinerseits ein ausdrückliches Bedauern für das peinliche Versehen ausspreche."

Er zögerte einen Augenblick, machte dann eine leichte Verbeugung und überreichte Charlie die Kleidungsstücke. Er wog den Umschlag mit der Brieftasche, der Riesensumme und den Papieren einen Augenblick in der Hand. Eben wollte er auch diesen Umschlag weitergeben — — da sah er die Augen, für einen Moment, die Augen von Charlie.

Der fühlte selbst, daß er sich verloren hatte. Es war zuviel funkelnde Freude in diesem Ausdruck gewesen.

Der Direktor sagte nun, während er leicht über den Umschlag strich: „Ueber die Papiere, Durchlaucht, ist mir nichts Definitives gesagt worden. Es ist spät; ich nehme an, daß Durchlauch zunächst diese" — er lächelte — „etwas unbehaglichen Räume zu verlassen wünschen. Ich habe keine schriftlichen Unterlagen; die Papiere und die Summe stehen Euer Durchlaucht morgen früh selbstverständlich zur Verfügung. Wenn Euer Durchlaucht Wert darauf legen, können sie Ihnen noch heute abend durch einen Boten in das Hotel gebracht werden, das Euer Durchlaucht bezeichnen."

Charlie hatte sich wieder fest in der Hand. Es war niederträchtig. Die Beute so dicht vor sich zu sehen: die Sicherheit, den Reichtum — ach, und das Leben mit Brigitte . . . Es war niederträchtig. Man brauchte nur die Hand auszustrecken, aber man durfte nicht. Er fühlte, daß dort in dem etwas sorgenvollen Beamtengesicht der erste Schein eines Mißtrauens aufgeblitzt war.

„Aber, Herr Direktor, Sie können doch an dieser ganzen Angelegenheit, die allerdings sehr unangenehme Folgen haben wird, nichts ändern. Das Paket da ist ja versiegelt und in guter Hut; man kann es mir morgen schicken, und das Hotel wird mir ja mehr Kredit geben als die höchst merkwürdige Polizei Ihres Landes. Ich habe nicht den Wunsch, um irgendeiner Formalität willen auch nur eine Minute länger hierzubleiben. Vielleicht sind Sie so freundlich und geben mir fünfzig Mark für einen Wagen? Mein Diener wird Ihnen morgen das Geld zurückbringen." Das war der richtige Ton — Charlie fühlte es.

Der alte Herr vor ihm kramte mühselig in seiner abgegriffenen Brieftasche und entnahme ihr einen Fünfzigmarkschein, dessen Druck noch glänzte.

„Mit Vergnügen Durchlaucht!" Er versuchte einen Scherz: „Ganz frisch aus der Presse!"

Charlie sprach französisch: „Merci, Monsieur! Bon soir, Monsieur!"

Ganz leichte Verbeugung . . . Das Türschloß schnappte; das Licht im Gang flammte auf; die schwere Türangel knarrte.

Da war die Abendluft. Man war wieder frei . . .

*

Auf der Hetze durch das Leben hatte Charlie auch sein Gedächtnis so gestellt, daß er sich gut mit ihm abfinden konnte. Er konnte Vorhänge ziehen, hinter denen Vergangenheit lag, stumm, schlafend, abgeschieden von dem glücklichen Tag. Es gelang nicht immer. Aber es gelang ihm oft, daß er vergaß, wie es war, wenn man gehetzt wird, wenn immer an der nächsten Ecke die schwere Hand auf die Schulter fallen kann: „Folgen Sie mir!"

Er war in Koblenz — wir haben es schon gesagt — wirklich der Fürst von Tervueren gewesen. Noch eben hatte diese Spannkraft vorgehalten. Nun ging er durch das alte Viertel von Frankfurt, durch die engen Straßen, wie er schon lange nicht mehr gegangen war. Kein Geld, außer diesen lumpigen fünfzig Mark. Taki irgendwo, nirgends zu erreichen. Taki, der ihm die Verbindung mit der Misere abgenommen hatte, mit den Kerlen, die Pässe fälschten und Visa besorgten, die Brillanten verkauften und Unterschlüpfe wußten.

Eben war die Stadt noch freundlich gewesen, voll eleganter Fremden; in dem schönsten Hotel saß eine bezaubernde Frau, und man konnte sie küssen . . . Jetzt war die Stadt voller Feindschaft; die Laternen waren traurig; in den Schatten der Häuser nistete Gefahr. Zwischen den Dachfirsten zur Rechten und zur Linken stand ein hellblauer Himmel so fern und so klar, daß man seine Einsamkeit ordentlich fühlte. Ach, man sang nicht mehr: „Wenn das die Sterne sind, so sind sie fern und leer . . ." — man mußte es.

„Das kommt von der verfluchten Liebe!" sagte Charlie; er sprach es beinahe laut vor sich hin. „Leute auf dem Seil sollen nicht lieben!" Er verzog sein klares, festes Gesicht zu einer Grimasse. Nun wird sie in Rom sitzen und Tränchen weinen, richtige bittersüße Tränchen, und wenn ich ihr sagte, wer ich bin, dann würde sie zurückweichen, und das Ende wäre da . . . Würde sie zurückweichen? Wäre das Ende da? Schließlich wirst du noch ganz blödsinnig, Charlie!

Zunächst wichtiger: Kann man es wagen, noch einmal zum Hotel zu gehen, das Auto zu holen? Kann man das Auto verkaufen? Er fühlte den Schauer, der von einem vergitterten Fenster ausging; er sah den langen Gang mit dem einsamen Licht. „Man kann nicht . . ."

Er begann zu laufen. Als er in belebte Straßen kam, gab er es auf. Er hielt nicht viel von Verkleidungen; er hielt aber sehr viel von der Frechheit. Sein Gesicht blieb ruhig, obwohl er das Gefühl hatte, seine Zähne schlügen gegeneinander. So ging es nicht, und so ging es nicht. Ohne Geld bekommt man kein Billett nach Frankreich — ohne Wagnis gibt es nichts . . .

(Fortsetzung folgt.)

Straße im Nebel.

Skizze von **Werner Krueger.**

Als Maria Weihergang die Bachstraße hinabging, lag der Nebel vor ihr wie an jenem Abend. Geduckt und schleichend wie ein vagabundierender Hund, gleichsam zähnefletschend, wich er zurück, stürzte mit dumpfem Knurren jach in den Obermühlenkanal. Das Knurren aber war der morsche Wehrschütze, der von dem alten Schleusenmeister auf der Brücke herabgestoßen wurde.

Schleusenschluß!

Wie immer fingerte Maria nach den Schlüsseln zur Haustür, als sie vor der Kneipe ihres Hauswirtes stand. Ein Schwaden ekler Fuselgestanks quoll aus dem Kellerlokal und legte sich quer über die Straße.

Die Sünde ist immer aufdringlich — wegversperrend!

Man kann es verstehen, dachte Maria und nickte leicht mit dem Kopfe, man kann es verstehen, daß die Menschen sündigen. Im Nebel! Ja! In der Sonne nie! Aber der Nebel!

Maria war so versonnen, daß sie fast über einen Körper stolperte, der in der Nische lehnte, zwischen der Tür der Kneipe und der Haustür zu ihrer Wohnung.

Zwei rotumränderte Augen starrten auf sie. Ein Mund öffnete sich. „Maria!"

Sie sagte nichts. Sie fuhr auch nicht zurück. Sie stand nur still und sah auf den Mann da vor sich. Und sie fühlte, wie von der Erde herauf eiskalte Zangen durch ihren Körper schlugen, behutsam ihr Herz umklammerten und es zusammendrückten.

Jetzt bleibt es stehen, das dumme Herz! dachte sie und war voll stiller Freude.

Aber es blieb nicht stehen, und so sagte Maria leise: „Bist du wieder da?" Und versuchte zu lächeln.

„Ich habe Hunger", sagte der Schatten vor ihr und reckte sich aus der Dunkelheit. Maria griff wortlos in die Tasche ihres Flauschmantels und holte einige Markstücke heraus. „Geh'! Geh' und ißt!"

Ihre Hand streckte sich ihm entgegen, deren Haut blaß und zart war wie der Wintertrieb der Kartoffel, und über deren Fingergliedfalten die Nerven zitterten in aufgepeitschtem Schmerz.

Er schüttelte den Kopf, und die Markstücke fielen irgendwo in die Nische. „Mich hungert", sagte er langsam, und seine Lippen zitterten, „nach Liebe — — ja, nach Liebe — — Hunger — —"

„Ich bin schuldlos von dir geschieden!" sagte sie hart. In ihren Augen glomm etwas auf, das den Nebel vielleicht zu durchdringen vermochte. Ja, gibt es denn so etwas überhaupt? Das heute noch siegen kann über Nebel und Dunkelheit.

Der Schatten vor ihr sank zusammen. Fiel in die Nische zurück und ward eines mit dem feuchtlastenden Frühlingsabend.

Da ging sie weiter und ließ hinter sich die Tür offen. Und sie fühlte, wie seine Hand hinter ihr das schmierige Geländer herniederzog, hörte, wie er die Füße müde hinter sich herschleifte. —

Oben im Wohnzimmer flammte auf ihren Druck die Birne unter dem gelben Seidenschirm auf, den sie an langen Winterabenden genäht. Sie ging zum Büfett, dasselbe noch, das ihr der Vater gekauft hatte, als sie sich mit dem Studienrat Doktor Weihergang verheiratete. Sie öffnete die Glastür und holte Brot und Butter und Aufschnitt.

Und als sie sich umwandte, stand er immer noch an der Tür.

Da ging sie auf ihn zu und nahm ihm die Mütze aus der Hand. — Eine speckige Schiffermütze, die er irgendwo mitgenommen haben mochte. — Und hieß ihn sich setzen.

Und er aß. Erst langsam, als schäme er sich seines Hungers. Dann hastig, schlingend, mit der Gier des Verkommenen.

Sie war hinausgegangen, hatte in der Diele den Mantel abgelegt und saß nun am Bettchen ihres Sohnes.

Die kleinen Fäuste waren geballt, und um den Knabenmund lag ein stolzer, hochfahrender Zug, den der da im Zimmer auch gehabt hatte, als er noch der elegante Reserveritmeister gewesen war.

Die Luft drückte in ihrem Rücken, und als sie den Kopf zur Seite wandte, sah sie den Mann stehen. Er hielt den Kopf geneigt, die Hände um die Mütze verkrampft — ein Bettler.

Er bettelt um sein Kind! dachte sie plötzlich. Sie stand auf und führte ihn an der Hand heran. „Das ist er. Du hast ihn ja noch nie gesehen."

Lange stand er davor. Seine hohe, jetzt vornüber gebeugte Gestalt sank in sich zusammen. Und dann lag sein Kopf auf dem Bettpfosten, und ein trüber, grauer Fleck auf der Bettdecke bildete den Rest seiner Tränen.

Da nahm sie ihn am Arm und führte ihn, der ihr willenlos folgte, in das Wohnzimmer zurück.

Sie ging schweigend in ihr Schlafzimmer, holte die Betten und breitete sie über das Sofa. Dann ging sie zu ihm und legte die Hand auf seine Schulter.

„Versuch', ob du schlafen kannst!" Er hielt ihre Hand fest.

„Maria! Die Dassareten im alten Illyrien hatten einen heiligen, geheimen Kult, ein Mysterium in drei Offenbarungen, das waren der Abend, die Nacht und — — und — der Tag. Verzweiflung, Tod und Auferstehung. Weißt du auch, daß ich tot war, lange Zeit? Daß ich tot war, wenn ich trank? Und nur im Rausch noch die Schönheit sah?"

Sein Kopf sank auf ihre Hand. „Maria! Ich habe mein Lebtag die Schönheit gesucht mit blutendem Herzen, ich konnte ohne Schönheit nicht leben — — und — — als ich sie nicht mehr fand, als es nur noch Sünde gab auf der Welt und Häßlichkeit, und als mein Deutschland zusammenbrach — — da suchte ich die Schönheit im Rausch —"

Sein Körper schütterte. „Schönheit habe ich gesucht, wenn ich trank, Maria."

Ein Blick traf sie aus den Augen eines getretenen Hundes. „Kommt meine Auferstehung, Maria?"

„Ich weiß es nicht, Klaus", sagte sie mit zuckenden Lippen. „Ich weiß es nicht. Morgen früh!"

Dann ging sie hinaus und saß am Bett ihres Sohnes. Die ganze Nacht. Fuhr mit den Fingern über sein Gesicht und fühlte, wie ihr Herz zuckte, wenn sie in dem Knick der Nase, an dem kleinen Loch im Ohr, an der Biegung seiner Hand die Merkmale fand, die der Mann da hatte, der sich heute ruhelos in ihrem Wohnzimmer wälzte.

Und als der Morgen heranschlich, widerwillig und schleimig, stand sie auf. Jach und den Körper straffend, als hätte sie die Nacht über wohl geschlafen.

„Deinetwegen nicht, Junge!" sagte sie laut.

Als sie in das Zimmer trat, saß er am Fenster und starrte hinaus. Draußen schlich der Nebel immer noch herum. Und vom Schleusenhof brüllte eine Dampfsirene.

„Du mußt gehen, Klaus!" sagte sie fest.

Da stand er auf und ging zur Tür. Langsam, mit gebeugtem Kopf, ohne sich umzusehen. Seine Hand tastete drei Mal nach dem Drücker, dann fand er ihn und öffnete. Frische Morgenluft drangt in das Zimmer.

Und ehe sie es sich versah, war sie ihm nachgelaufen und hatte ihre Lippen fest auf seine gedrückt. „Geh' mit dem Herrgott! Klaus! Lieber, lieber Klaus! Laß uns zugrunde gehen — daß der Junge — nicht wird wie du!"

Da sank sein Kopf herab, und er ging, und der Nebel nahm ihn auf und schluckte ihn kauend hinunter.

Maria aber stand an der feuchten Wand des Treppenhauses und schrieb mit dem Finger Buchstaben an die Wand, die niemand entziffern konnte, und ihre Lippen zitterten im Krampf.

Kathederblüten.

Ein Historiker erklärte: „Zurzeit der französischen Revolution mußten viele Unschuldige das Schafott besteigen. Ich komme noch später darauf."

Als Prof. Eulenburg eine psychiatrische Vorlesung abhielt, waren die Präparate verwechselt worden. Aergerlich fuhr der Gelehrte den schuldigen Assistenten an: „Ich habe doch die Gehirnerweichung und Kollege Volkmann hat das Delirium tremens!"

Ernst Häckel führte seinen Hörern in einer Vorlesung ein Präparat vor und bemerkte dazu: „Sie sehen hier ein seltenes Exemplar eines Affenschädels. Solche Schädel gibt es nur zwei in unserer Stadt. Der eine gehört dem Museum, den andern habe ich."

Ein Philosoph entschuldigte sich einmal bei seinen Hörern, die seine Ausführungen nicht gut verstanden hatten, auf folgende Weise: „In bezug auf meinen letzten Vortrag möchte ich bemerken, daß meine Werke überhaupt schwer verständlich sind. Gewiß, aber ich schreibe ja auch nur für einen beschränkten Leserkreis."

„Ja, meine Herren, es ist wirklich traurig", klagte ein Professor. „Heutzutage will alles auf die Universität, und jeder hält sich für berufen, Medizin zu studieren. Zu meiner Zeit war das ganz anders! Da studierte nicht jeder Schafskopf, in meiner Heimatstadt war ich der einzige!"

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Die Vereinschronik

Badischer Schwarzwaldverein.

Am 11. Februar tagte im Schrempphof die fällige Generalversammlung unter dem 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Göhringer. Der Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Jahr 1931 enthält die verhältnismäßig geringen Mitgliederverluste unseres in Karlsruhe immer noch stärksten Vereins mit über 2800 Schwarzwaldfreunden. Die Tätigkeit der Ortsgruppe wurde vom Vorstand für alle Arbeitsgebiete eingehend gewürdigt, Wegweisern und Rhomben, Hütten und Quellen wird fortdauernd liebevolle Aufmerksamkeit geschenkt. Eine Fülle von wissenschaftlichen, belehrenden und künstlerischen Veranstaltungen zeugt, ebenso wie die vielen gemeinsamen Wanderungen, von einem pulsierenden Vereinsleben. Eine klare Uebersicht zeigte der ausführliche Kassenbericht des Schatzmeisters Min.-Oberrech.-Rat Eisele. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 22 054,61 ℳ, die Ausgaben betrugen 20 119,50 ℳ, so daß für 1932 ein Vorrat von 1935,11 ℳ bleibt. Durch Zuweisung von 1000 ℳ, durch Spenden und Zinsen ist der Hüttenbaufond auf 15 068,43 ℳ am 1. Jan. 1932 vermehrt worden.

Ausführlich sprach Schatzmeister W. Eisele über den Kassenbericht 1931 und den Voranschlag 1932, bemängelt wurde mit Recht die allzu späte Herabsetzung des Jahresbeitrags durch den Hauptverein Freiburg, begrüßt die Mitteilung, daß die Ortsgruppe etwa ein Gesamtvermögen von 20 000 ℳ besitzt, Für seine große Mühewaltung wurde dem Redner Eisele höchste Anerkennung, Dank und Beifall zuteil. Auch den Rechnungsprüfern, Amtmann Bate und Studienrat Bosch wurde für ihre sparkommissarische Tätigkeit gedankt und dem Schatzmeister einstimmig die Entlastung ausgesprochen Bei der Besprechung des Voranschlags für 1932 mußte der Einnahmeausfall an Mitgliederbeiträgen, durch deren Herabsetzung auf 4,50 ℳ, gebührend berücksichtigt werden. Unter der Leitung des Ehrenvorsitzenden F. X. Fischer fand die Neuwahl des gesamten Vorstandes statt. Für die nächsten drei Jahre wurde die bisherige Vorstandschaft nahezu einstimmig wiedergewählt, nachdem ihr für die vielseitige gewissenhafte Arbeit der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde.

Der Odenwaldverein Karlsruhe

hielt dieser Tage in seinem Vereinslokal „Hotel zum Friedrichshof" seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Besuch war der Zeit entsprechend gut. Der 1. Vorsitzende Josef Klippstein gedachte eingangs in ehrenden Worten des im vergangenen Vereinsjahr von uns durch Tod gerissenen 30jähr. Mitgliedes und Ehrenmitgliedes Andreas Schäffner, worauf die Anwesenden als Zeichen der Verehrung sich von den Plätzen erhoben. Aus dem Geschäftsbericht des 1. Vorsitzenden konnte ferner ersehen werden, daß der Verein im Aufstieg begriffen ist. Mit Genugtuung wurde auch der Bericht des Kassiers, sowie der der Kassenrevision entgegengenommen, nach denen, trotz der gegenwärtigen Notlage aller Schichten, ein Fortschritt zu verzeichnen ist. Aus dem Bericht des Schriftführers war zu entnehmen, daß der Mitgliederstand weiter zugenommen hat. Die Neuwahl der Vorstandschaft konnte in aller Kürze erledigt werden, indem die bisherige Leitung einstimmig wiedergewählt und mit Ausnahme des Bibliothekars Fritz Reibel, Ehrenmitglied und Gründer des Vereins, ihr Amt wieder annahmen. Der 1. Vorsitzende bedauerte den Rücktritt von Herrn Fritz Reibel und dankte ihm für seine trotz seines hohen Alters aufopfernde Tätigkeit, hofft und wünscht aber, daß er dem Odenwaldverein Karlsruhe fernerhin noch lange Jahre als Seniorehrenmitglied erhalten bleibt. An Stelle des ausscheidenden Bibliothekars wurde dem Beisitzer Alois Grimm letzteres Amt noch mit übertragen. Die neue Verwaltung setzt sich nun zusammen wie folgt: 1. Vorsitzender Jos. Klippstein, 1. Schriftführer Jos. Nies, 2. Vorsitzender und 2. Schriftführer Karl Lambrecht, Kassier Jos. Gramlich, Beisitzer Ambros Hack, Karl Mai, Alois Grimm, Wilhelm Gensthaler, Kassenrevision Otto Heß, Wilhelm Leix. Nachdem noch einige weitere Angelegenheiten erledigt waren, konnte der 1. Vorsitzende die harmonisch verlaufene Generalversammlung mit einem nochmaligen Appell zur weiteren tatkräftigen Mitarbeit beenden.

Tagung der Kriegsopfer.

Am Sonntag den 14 Februar tagte in Karlsruhe der Landesvorstand des Gaues Baden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten usw. unter Beteiligung aller Vertreter des Landes. Im Vordergrund der Beratungen stand ein Referat über die sozialpolitische Lage, worin insbesondere der gegenwärtige Stand der Versorgung und Fürsorge besprochen, die Auswirkungen der bisherigen Notverordnungen geschildert und die Aussichten für die künftige Gestaltung der Versorgung und Fürsorge für die Opfer des Krieges dargelegt wurden. Die Auffassung des Landesvorstandes hierzu wurde in einer Entschließung zusammengefaßt, in der es heißt:

„Der Landesvorstand für den Gau Baden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen beschäftigte sich am Sonntag, den 14. Februar 1932 unter Beteiligung aller Vertreter aus Baden eingehend mit der allgemeinen Lage. Es wurde festgestellt, daß die sozialpolitische Lage sich immer mehr verschlechtert und daß neue Gefahren für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen drohen. Er hat einmütig erneut den festen Willen zu erkennen gegeben, den Kampf um die Aufhebung der die Kriegsopfer schwer schädigenden Bestimmungen der Notverordnungen oder deren wesentliche Milderung zur Beseitigung von Härten uneingeschränkt fortzusetzen.

Der Bundesvorstand des Reichsbundes ist erneut ersucht worden, im Sinne der Beseitigung oder wesentlichen Milderung der in den Notverordnungen enthaltenen, die Kriegsopfer schwer schädigenden Bestimmungen nachdrücklichst weiter tätig zu sein."

Mittelstandskundgebung der Deutschnationalen Volkspartei.

Die Deutschnationale Volkspartei, Kreisverein Karlsruhe, veranstaltete im großen Festsaal des Friedrichshofes eine Mittelstandskundgebung mit dem Vortragsthema: „Mittelstand, wo ist dein Platz im deutschen Schicksalskampf". An Stelle des durch Krankheit am Kommen verhinderten Reichstagsabgeordneten Jäger-Celle sprach württemberg. Landtagsabgeordneter Dr. Höllischer. Der Redner kennzeichnete zunächst die falsche Wirtschaftspolitik nach Kriegsende. Es sei durchaus nicht so gekommen, daß die Schwerindustrie und das sogenannte Bürgertum die Tribute zu bezahlen hätten. Diese belasten das ganze Volk und nicht zuletzt den Mittelstand. Trotz aktiver Handelsbilanz erfolgte ein beispielloser Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft. Es sei vorgekommen, daß das Ausland den besten deutschen Unternehmern günstige Angebote für Verlegung ihrer Werkstätten und Fabriken in das Ausland machte, und so die besten und wichtigsten Kräfte an sich zog. Den Schaden davon habe der deutsche Arbeiter. Dem Bauern, dem Gewerbetreibenden, dem Kaufmann gehe es wirtschaftlich außerordentlich schlecht. Verzweiflung laste über weiten Schichten des Mittelstandes. Die Zahl der Selbstmorde beweise, daß die Not soweit geht, daß viele glauben, die Verantwortung für ihre zusammenbrechende Wirtschaft oder ihren Betrieb nicht mehr tragen zu können. Alle Arbeit lohne vielfach nicht mehr und dadurch höre auch der Anreiz für diese auf. Hierin liege eine schwere Gefahr für unser Volk. Wir wollen einen Staat, in dem der Bürger nicht von der Steuer erdrückt wird, in dem jeder sein Auskommen findet durch Arbeit und in dem die Arbeit die Existenz sichert.

Die Ausführungen Dr. Höllschers fanden ungeteilten Beifall. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen von Stadtrat Lang, der besonders darauf hinwies, daß es in erster Linie Aufgabe des Staates sei, den Mittelstand zu schützen. An einigen Beispielen aus der Praxis wies er nach, daß leider aber gerade das Gegenteil bei uns in Deutschland der Fall sei. Es sei ein stilles Ringen und Kämpfen in den Reihen des Mittelstandes. — In der Diskussion sprach noch Landtagsabg. Bauer. Er führte aus, daß der Mittelstand der Stand sei, der vor allen Dingen gepflegt werden muß. Wenn es aber bei uns so weitergeht, würden bald anarchistische Zustände herrschen. Auch der Mittelstand müsse sich aufraffen und mitarbeiten, er müsse Farbe bekennen.

Artilleriebund St. Barbara.

Dieser Tage hielt der Artillerie-Bund im Saale des Gasthauses zum „Weißen Löwen" seine diesjährige Generalversammlung ab, welche sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Der 1. Vorsitzende Schröder eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Kameraden aufs herzlichste; ganz besonders galt sein Gruß dem 1. Gauvorsitzenden und Ehrenmitglied des Vereins Reber sowie den erschienenen Alt-Veteranen. Die Erstattung des Jahresberichts durch Schriftführer Mattmüller löste allgemeinen Beifall aus, desgleichen die Erstattung des Kassenberichts durch Kassier Müller. Die Kassenprüfungskommission konnte über recht gewissenhafte Kassenführung berichten, so daß einstimmig Entlastung erteilt werden konnte. Die nun folgende Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Wiedergewählt mit großer Mehrheit wurden der 1. Vorsitzende Schröder, der Kassier Karl Müller, ferner die Verwaltungsratsmitglieder: Wächter, Lehmann, Huber und Schäfer, neugewählt als Verwaltungsratsmitglied Morlock. Hierauf erfolgte unter Worten der Anerkennung für die dem Verein so lange bewährte Treue durch den 1. Vorsitzenden die Ueberreichung einer Urkunde und Ehrenabzeichen für 40jährige Mitgliedschaft an Kamerad Heinrich Hotz. — Nach Verlesung der neuen Vereinssatzungen, welche von der Generalversammlung einstimmige Annahme fanden und einem vom Sängerchor unter Musiklehrer Hellbach vorgetragenen Lied, konnte der Vorsitzende die in allen Teilen wohlgelungene Versammlung schließen. Musikalische und gesangliche Darbietungen hielten die Versammlung dann noch einige frohe Stunden beisammen.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten.

Der Verein Karlsruhe e. V. des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten hielt dieser Tage im Vereinslokal „Zum Palmengarten" seine diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Verw.-Sekr. Otto Bönicke gab in seinem Jahresbericht einen allgemeinen Ueberblick über die beamtenpolitische Lage und die Auswirkungen der verschiedenen Notverordnungen mit ihren mehrfachen Gehaltskürzungen, dem Abbau wichtiger Beamtenrechte, Kürzung der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenrente, Herabsetzung der Höchstpensionsgrenze auf 75 Prozent usw., von denen gerade die untersten Beamtengruppen am härtesten betroffen worden sind. Die schlechte Wirtschaftslage habe es mit sich gebracht, daß die Behörden mit der Neueinstellung von Versorgungsanwärtern in den letzten Jahren ungewöhnlich stark zurückgehalten hätten. Als ein erfreuliches Zeichen müsse es angesehen werden, daß die Notverordnung vom 23. 12. 31 in ihrem 4. Teil dieser Krise der Zivilversorgung Rechnung trage. Hier sei es der Arbeit der Organisation gelungen, wichtige Verbesserungen der Anstellungsgrundsätze zu erreichen, die u. a. auch der übermäßigen Lehrlingszüchterei der Gemeindebehörden Einhalt gebieten. Mit warmen Worten gedachte der Vorsitzende der 8 Kameraden, die im abgelaufenen Jahr zur großen Armee abberufen wurden. An ihre Hinterbliebenen konnten insgesamt RM. 3080.— Sterbegelder durch die Wohlfahrtseinrichtungen des Bundes ausbezahlt werden. Die fortschreitende Not brachte auch eine Vermehrung der Unterstützungsfälle. Hierfür wurden RM. 360.— verausgabt. Ein Antrag des Vorstandes, anläßlich der in der letzten Zeit eingetretenen Einkommensminderung den Beitrag um 30 Pfg. zu ermäßigen, wurde dankbar angenommen. Der alte Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt und ihm der Dank für die im verflossenen Geschäftsjahre geleistete Arbeit ausgesprochen. Einige Anträge organisatorischer Art wurden in einer Entschließung zusammengefaßt und an die Bundesleitung weitergeleitet.

Die Malermeister-Vereinigung Karlsruhe

hielt am 12. Februar 1932 ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung über das Geschäftsjahr 1931/32 bei sehr guter Beteiligung der Mitglieder ab. Der Geschäftsbericht skizzierte ein wahres Bild der gesamten katastrophalen Wirtschaftslage, unter der auch das Handwerk und der Berufsstand der selbständigen Malermeister sehr zu leiden hat. Nach Entgegennahme des Geschäftsberichts, des Berichts von Schriftführer und Kassier, sowie der Kassenrevisoren wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Die Beschlußfassung über Herabsetzung der Beiträge, sowie die Errichtung eines Sterbegeldfonds veranlaßte die Anwesenden zu ausgedehnterer Debatte. Beiden Anträgen der Vorstandschaft wurde mit Mehrheit zugestimmt. Als erster Vorsitzender wurde mit großer Stimmenmehrheit der bisherige wiedergewählt An Stelle des durch Krankheit ausscheidenden 2. Vorsitzenden, E. J. Heck, wurde mit Mehrheit Herr K. Glaser, als Kassier Herr K. Postweiler, als Schriftführer Herr H. Teichert und als Beisitzer die Herren Behnke jr., Bentz, Böhle, H. Gros, K. Lacroix jr., Müller u. Fr. Siegrist gewählt. Als Revisoren die Herren L. Fritz und Liebler Alle Gewählten nahmen die Wahl an. Der 1. Vorsitzende K. Haag dankte den bisherigen und jetzt ausscheidenden Mitarbeitern, besonders dem 2. Vorsitzenden, der 18 Jahre seine Kraft in den Dienst der Organisation gestellt hatte.

Badischer Automobilklub.

Die wirtschaftlichen Ergebnisse der „30 Tage Nürburgfahrt"

waren Gegenstand eines Vortrags im Bad. Automobilklub (Automobilklub v. Deutschland). Als Vortragender war Herr Deussen, Vorsitzender des Krefelder Automobilklubs gewonnen worden, der über dieses für alle Kraftfahrer äußerst interessante Thema einen 1½stündigen Vortrag hielt. Die Ausführungen, die hauptsächlich die wirtschaftlichen Ergebnisse der 30 Tagefahrt behandelten, waren unterstützt durch ausgezeichnete Lichtbilder und einen gutgelungenen Film. Nach Beendigung des Vortrags, der von weit über 100 Klubmitgliedern und außergewöhnlich zahlreich erschienenen Gästen besucht war, sprach der Präsident der Sektion Karlsruhe des Bad. Automobilklubs, Herr Otto Büttner, sowohl dem Vortragenden, als auch den erschienenen Vertretern der Ministerien und Staatsbehörden und der Stadt Karlsruhe den Dank des Klubvorstandes aus.

Was unsere Leser wissen wollen.

A. W. 100. Nach § 7 der Durchführungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Auszahlung von Dienstbezügen vom 18. Juli 1931 halten wir den Beamten für berechtigt, nachdem er sein Gehalt in zwei Raten empfängt, auch die Miete in zwei Raten zu bezahlen. Wenn irgend möglich, würden wir Ihnen raten, dem Mieter keine Schwierigkeiten zu machen, denn es handelt sich bei ihm doch offenbar um einen kleineren Beamten, der in heutiger Zeit Mühe genug haben wird, mit seinem Gehalt durchzukommen.

Wolf. Die Lasten der Wohlfahrtsfürsorge müssen von den Gemeinden getragen werden. Nur für die sogenannte gehobene Fürsorge, wie Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte usw. erhalten die badischen Gemeindeverwaltungen aus den Mitteln des Landes einen Zuschuß, der etwa ein Drittel der Aufwendungen ausmacht. Grundsätzlich ist die gewährte Wohlfahrtsunterstützung als ein Vorschuß zu betrachten, der im späteren Vermögensfalle oder bei späterem ausreichenden Verdienst zurückbezahlt werden muß. Im Todesfalle eines Unterstützten haftet der Nachlaß, soweit solcher vorhanden ist, in Höhe der gewährten Unterstützung.

H. K., hier. Es handelt sich in Ihrem Fall nicht darum, ob die Ruhestörung nach 9 Uhr abends unterbleibt, sondern darum, ob überhaupt eine ernste Ruhestörung vorliegt. Hierüber haben wir natürlich kein Urteil; wir können uns aber denken, daß unter Umständen eine Ruhestörung auch unterwegs eventuell so stark sein kann, daß sie für die Mitbewohner des Hauses unerträglich geworden ist. In einem solchen Falle ist der Hauseigentümer zweifellos zum Einschreiten bezw. zur Kündigung berechtigt und verpflichtet.

A. B. S. Das B.G.B. bestimmt in § 565, daß die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig ist. Die Kündigung hat spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres zu erfolgen. In Ihrem Fall ist die Kündigung rechtzeitig erfolgt, denn auch bei der halbjährlichen Kündigung wird sinngemäß die Dreitagefrist des Gesetzes zur Anwendung zu kommen haben. Maßgebend ist der Zeitpunkt, an dem die Kündigung im Besitz des anderen Vertragsteiles ist. Wenn Kündigung durch Einschreibebrief vereinbart ist, dann ist es unseres Erachtens auch genügend, wenn die Kündigung auf einer Einschreibepostkarte erfolgt.

Fr. Zb. in D. Bei der Frage, wann eine Wohnung geräumt werden muß, entscheidet der Ortsgebrauch. In Karlsruhe besteht der Ortsgebrauch, daß ein Umzug zwar am Quartalsersten beendet sein soll, daß jedoch der Umzug auch noch am zweiten oder dritten Tage nach dem Quartalsersten erfolgen kann, falls dies nach den Umständen geboten war. Nach den gesetzlichen Bestimmungen kann ein Zweifel darüber nicht bestehen, daß der Umzug am letzten Tage des Quartals, spätestens am folgenden Tage, beendet sein muß.

Emma T. in Gr. Um Linoleum von Oelflecken zu befreien, kann man sich aus Spiritus und Terpentin, die man zu gleichen Teilen mischt, eine Beize herstellen, die man mittels eines Lappens auf die Flecke bringt. Durch tüchtiges Reiben verschwinden gewöhnlich die Flecken nach kurzer Zeit. Bei älteren Flecken wiederhole man das Verfahren.

Schmuck, Brillanten, Uhren, Trauringe, Bruckmann-, Berka-, Oka-Bestecke - nur Qualität
Reparaturen, Neuarbeiten, Umarbeiten in altbekannter Güte und Ausführung
Fachmännische Beratung nur vom Goldschmied
? warum ?
! weil reell, gut, billig und höchstes Vertrauen !
Ratenabkommen Telefon 7684
Friedrich Abt, Waldstr. 4
gegenüber der Beamtenbank und dem Kunstverein

Badisches Landestheater

Spielplan vom 20.—28. Februar 1932.

Im Landestheater:

Samstag, 20. Febr. ✱ C 17. Th.-Gem. 1. S.-Gr. **„Napoleon oder Die hundert Tage".** Drama von Grabbe. 20—22.30. (4.20.)

Sonntag, 21. Febr. Nachmittags. 8. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **„Hanneles Himmelfahrt".** Traumdichtung von Hauptmann. 15.15—16.45. (2.90.) Abends. ✱ E 18. Th.-Gem. 2. S.-Gr. Zum erstenmal: **„Das Herz".** Drama für Musik von Hans Pfitzner. 19.30—22. (6.30.)

Montag, 22. Febr. Volksbühne. Februarvorstellung: **„Der Graue".** Schauspiel von Forster. 20 bis n. 22.30. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 23. Febr. Volksbühne. Februarvorstellung: **„Der Graue".** Schauspiel von Forster. 20 bis nach 22.30. (4.20.) Plätze aller Preisgattungen sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Mittwoch, 24. Febr. ✱ A 19. (Mittwochmiete.) Th.-Gem. 3. S.-Gr. 1. Hälfte, und 401—500. Neu einstudiert: **„Wallensteins Lager. — Die Piccolomini".** Dramatisches Gedicht von Schiller. 19.30—22.15. (4.20.)

Donnerstag, 25. Febr. Geschlossene Sondervorstellung für die Volksbühne: **„Im weißen Rößl".** Singspiel von Benatzky. 20—23.

Freitag, 26. Febr. ✱ F 20. (Freitagmiete.) Th.-Gem. 3. S.-Gr. 2. Hälfte, und 101—200: **„Das Herz".** Drama für Musik von Hans Pfitzner. 20—22.30. (5.70.)

Samstag, 27. Febr. ✱ G 18. Th.-Gem. 601—800: **„Der Troubadour".** Von Verdi. 20 bis nach 22.30. (5.70.)

Sonntag, 28. Febr. Nachmittags. Zu kleinen Preisen: **„Im weißen Rößl".** Singspiel von Ralph Benatzky. 15—18. (4.20.) Abends. ✱ B 18. Th.-Gem. 501—600: **„Der Wildschütz".** Komische Oper von Lortzing. 20—22.45. (6.30.)

Im Städtischen Konzerthaus:

Sonntag, 21. Febr. Keine Vorstellung.

Sonntag, 28. Febr. ✱ **„Der Vetter aus Dingsda".** Operette von Künneke. 19.30—22. (2.60.)

Kartenvorverkauf: Vorverkaufskasse des Bad. Landestheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, Tel. 388, und Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420. Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4351, und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503. — In Durlach: Musikhaus Karl Weiß, Tel. 458.

Darf ich Sie bitten -
bei Ihren abendlichen Spaziergängen auch einmal mein Schaufenster anzusehen? Es ist jeden Abend bis 10 Uhr beleuchtet. Sie sehen immer das Neueste. Alle Stücke sind mit Preisen versehen!
Der moderne Schmuck Die gute Uhr Das schöne Besteck
bei Uhrmacher Waldstr. 24 Reparaturwerkstätte
Hiller Juwelier Telef. 3729 Ratenkaufabkommen

Lernt Plakatschrift
der neuzeitl. Reklamekunst
im Atelier Spehl & Walder (Dek.-Diplom)
Werderstraße 2 Telefon 912
Kursdauer 2 Monate — Honorar 10 RM.

Lackners handgefertigte Maß- und Orthopädieschuhe
sind hervorragend in Paßform und Qualität, haben deshalb einen höheren Wert als sog. Markenschuhe. Für Senkfüße unsichtbare Gelenkstützen, für abnorme Füße angefertigte Maßleisten. Handgearbeitete solide Reparaturen an allen Stiefelarten
Gesenkte Preise in Neu- und Reparatur-Arbeit
Schaukasten am Hause
Hch. Lackner, Schuhmachermstr., Douglasstr. 26 b. d. Post

Schütze Deine Augen!
Fachmännische Beratung bei der
Reform-Optik
Inh. FRANZ HOFER
nur Kaiserstr. 247, am Kaiserplatz
Lorgnetten — Theatergläser — Feldstecher
Man achte auf das Eine: Filiale hab' ich keine!
ZEISS
Ratenkaufabkommen. Billige Preise!

Die **Frühjahrsmode** bringt

Frisch: Kragen, Spitzen, Blenden in jeder Preislage
Wolltüll: in den bevorzugten Modefarben
Gürtel u. Schließen: aparte Farben und Ausführung

5% Rabattmarken 5%

Modehaus Julius Strauss Kaiserstr. 189

Badisches Landestheater
Samstag, d. 20. Febr.
* C 17 Th.-Gem.
1. S.-Gr.

Napoleon oder Die hundert Tage
Drama von Grabbe.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Bertram, Ehrhardt, Ermarth, Ervig, Frauendorfer, Genter, Rademacher, Seiling, Jank, Fritz, Blum, O. Höcker, Kratzer, Brand, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Herz, Hierl, Höcker, Hofpach, Kienscherf, Kloeble, Kuhne, Luther, Mehner, P. Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck, Grimm, Eich, Kuhr, Kilian, Lindemann, Meyer, H. Müller, Mateo, Nagel, Schmitt, Seibert, Schönthaler.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22.30 Uhr.
Preise B (0.70—4.20).

So., 21. 2.: Nachm.: Hanneles Himmelfahrt. Abends: Zum erstenmal: Das Herz. Im Konzerthaus: Keine Vorstellung.

Evangelischer Verein der Weststadt E. V.

14. Musikalische Abend-Feier in der Christuskirche
am Sonntag, den 21. Februar 1932, abends 8 Uhr.
Dem Andenken der Gefallenen.

Mitwirkende:
Das Neumann-Kölble-Streichquartett,
Die Madrigal-Vereinigung.
Musikalische Leitung und Orgel: Wilhelm Rumpf.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Programm am Haupteingang erhältlich!
Freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten willkommen!

Das
Pädagogium Karlsruhe
(private Lehranstalt und Schülerheim)
gegr. 1907

in ruhiger, angenehmer Lage, unterrichtet Knaben und Mädchen nach dem Lehrplan der bad. Oberrealschulen. Sonderkurse in Latein und Griechisch. Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in entsprechende staatl. Anstalten, zur Primareife, zu Abitur und Ergänzungsprüfung. Kleine Klassen und bewährte, individuelle Unterrichtsweise sichern raschen Erfolg. **Im Schülerheim können auch Angehörige staatl. und städt. Lehranstalten Aufnahme finden.** (Zeitgemäße Preise). — Gewissenhafte Beaufsichtigung. Auf Wunsch Ueberwachung der Aufgaben. **Elternberatung.**
Eintritt jederzeit. Prospekt frei.
Anmeldungen und Aufnahmen jederzeit.
Karlsruhe, Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8. Tel. 3165

Ziehung 4. März 1932
7. Große
Geld-Lotterie
z. Wiederherstellung der
Frauenkirche in Eßlingen
1942 Geldgew. u. 1 Präm.
Ho.- u. Hauptgew. **12500 6000 5000 1000**
Lospreis **1 Mk.** Porto u. Liste 25 ₰ extra, empfehl
Bernhard Tetzer
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 23, Postsch. 19876
sowie alle durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen

Das Publikum sagt es selbst, daß
die neueste Militär-Humoreske aus den Vorkriegstagen
Der schönste Mann im Staate
mit Ralph Arthur Roberts, Siegfried Arno, Hugo Fischer-Köppe, L. v. Ledebur, C. Vespermann, Camilla Spira
Der beste Militärtonfilm ist!
UT UNION-THEATER Kaiserst. 211 Tel. Bestell. unt. Nr. 7868
2.30 4.30 6.30 8.30

Abonnenten inserieren vorteilhaft im »Karlsr. Tagblatt«.

Löwenrachen
Heute: **TANZ**
Morgen: **Familien-Konzert**
Künstlerkapelle **Walter Kessler**
In allen Räumen Lautsprecher-Übertragung

Unterricht

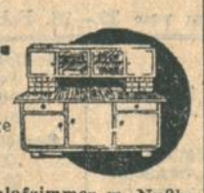
Gebild. Fräulein erteilt gründlichen
Unterricht
im
Maschinenschreiben Stenographieren u. Schönschreiben
zu sehr mäßig. Preisen. Angebote unter Nr. 1432 i. Tagblattb.

Verschiedenes

5-m-Möbelwagen nach Coburg
gesucht für 14., 15., od. 16. März. **Wustandt,** Herrenalb.

Gelegenheit zum Beiladen
eines Herrenzimmers
von München nach Karlsruhe
sofort gesucht.
Angeb. unt. Nr. 1421 ins Tagblattbüro erb.

Das
Passage-Möbelhaus



zeigt Ihnen in d. Auslage

1 echt eich. Schlafzimmer m. Nußb.-Verzierung, 3türig, Garderobeschrank mit Wäscheabteil, **garantiert solide Qualität** zu nur **395.-**

1 echt kaukas. Nussbaum Schlafzimmer mit 3 tür. Garderobeschrank vollgesperrt u. handpoliert als **Gelegenheit 550.-**

1 mod. Küche, apart Mod., **groß, Büfett m. Speisefach u. Kühlkasten,** Anrichte mit 2 Schubkasten, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker . . . . zu nur **265.-**

Besichtigen Sie unverbindlich diese sowie die große Auswahl anderer preiswerter Einrichtungen im
Passage-Möbelhaus
Emil Schweitzer
Passage 3a, Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Rasieren ein Vergnügen -
mit den neuen
Peri-Rasierklingen
per Stück . . . . **20 Pfg.**
Sonderangebot:
Rasierseife in Stangen **25 ₰**
Rasierpinsel in großer Auswahl
CARL ROTH DROGERIE HERRENSTRASSE

Zu vermieten

Schöne
7 Zim.-Wohnung
mit reichl. Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Näh.: Kaiserallee 113, part., rechts.

Moltkestraße 41
eine Treppe hoch,
6 Zim.-Wohnung
mit all. Zubehör, per 1. April zu vm. Näh. Bismarckstr. 65, part.

Friedenstr. 3a, sehr sch. sonn. **6 Zim.-Wohng.,** tadell. herg., gr. Balk. nach Gart., z. 1. Apr. zu verm. Näh. Hirschstraße 51, II. Tel. 161.

5 Zim.-Wohnung
mit Veranda, i. guter Lage, auch für Büro geeign., auf 1. April zu verm. Hirschstr. 37, part. Zu erfr. i. 1. St.

Schöne **5 Zimmer-Wohnung** mit Bad, Kaiserstr. 75, auf 1. April zu verm. Näh. das. im Schuhgeschäft.

Durlach.
Schöne sonn. **4 Zim.-Wohnung,** 3. St., auf 1. 4. zu verm. (Turmberg.) Zu erfr. Rittnertstr. 29, pt. 3—6 U.

Geräumige
4 Zimmerwohnung
mit Zubehör, auf 15. April od. 1. Mai zu vm. Lessingstr. 27, III.

Moderne
3 Zim.-Wohnung
m. sämtl. Zub., Etag.-Hzg., per sof. preisw. zu vm. Näh. Weltzienstr. 18d, II. Tel. 7444.

Große 2 Zim.-Wohn. mit Gartenanteil, ab 1. März oder 1. April **zu vermieten.**
Näh.: Links der Alb Nr. 20, II., Weiherf.

2 Zimmerwohnung u. kl. **4 Zim.-Wohng.** zu vermieten. Zu erfr. Bürgerstraße 5, bei Kammerer.

Zimmer

Sep. Zimmer, möbl., mit el. Licht u. heizb., b. zu vermieten. Klauprechtstr. 10, II.

Sehr gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimm.** m. Bad, auch einzeln, zu vermieten. Sofienstraße 45, 2 Tr.

2 frdl. möbl. **Zimmer** m. od. oh. Klav., mit Küchenben., an kinderl. Ehep. sof. od. spät. zu vm. Karlstr. 100, III., r.

Gut möbl. Zimm.
sol. bes. berufstätigen Herrn zu vermieten. **Amalienstr. 21, III.**

Schirmerstr. 6, IV., sind **2 hübsche Zimm.** m. kl. Vorpl. u. Kämmerchen, an Dame zu verm. Näh. 3. Stock.

3 große Zimmer
mit Mans. usw., möglichst m. Gartenanteil ges. Vorort v. Karlsruhe nicht ausgeschl. Ang. m. Preisang. u. 1418 ins Tagbl.-Büro.

Sep. möbl. **Mans.-Zimmer,** heizb., el. L., per 15. März zu mieten gesucht. Angebote u. 6337 ins Tagbl.-B.

Turnen / Spiel / Sport

Sonntag, den 21. Februar, nachm. 2.30 Uhr, KFV.-Platz
Süddeutsche Meisterschaft
K.F.V.-Rastatt
Ermäßigter Vorverkauf bei den üblichen Stellen. Erwerbslose am Platzeingang Ausweis mit Eintrittskarte vorzeigen

---

Samstag, 20. Februar, 20 Uhr
Sonntag, 21. Febr. 10 Uhr u. 20 Uhr
D. R. f. A. B
Boxmeisterschaften 1932
Baden-Pfalz-Saar
32 Teilnehmer, u. a. Deutsche und Südwestdeutsche Meister.
Friedrichshof-Saal

Jung. Kaufmann
sucht Arbeit, gl. welcher Art, auch tage- oder stundenw. Heimarbeit, gegen geringe Vergütung. Angebote unter Nr. 6336 ins Tagblattbüro erbeten.

Für Mittelschüler, der zu Ostern aus der Schule entlassen wird, 18 J. alt, wird
Lehrstelle
bei Handwerker, Druckerei, Mechaniker, Tuchhandlung oder dergl. (keine kaufmänn. Lehre) ohne Vergütung
gesucht.
Gefl. Angebote unter Nr. 1423 i. Tagblattbüro erb.

---

2 Ladenlokale
mit Büros und Lagerräumen, zusammen oder getrennt, mit oder ohne 4-Zimmer-Wohnung, reichl. Zubehör, alles neuzeitlich, auf **1. April zu vermieten.**
Schoemperlen & Gast, Sofienstr. 76.

Zu verkaufen

Sehr günstige Gelegenheit!
Damenzimmer
kirschbaum
echter Perser
2½ × 3½.
Klavier schwarz pol., ganz wenig gespielt, aus Privath. zu verkf. Näh. unter Nr. 1407 i. Tagblattb.

Küchen
weit unter Preis.
J. Kirrmann,
Herrenstraße 40.

Speisezimmer
kaukas. nußb. poliert, hochmodern, 200 cm breit, Büfett, Vitrine mit Glasschiebetüren, 4 Polsterstühle zum billigen Preis von **790 Mark.** Bevor Sie ein Zimmer kaufen, besichtigen Sie dieses herrl. Stück, der weiteste Weg lohnt sich.
Hain & Künzler
Waldstraße 8.

Jagd.
Geschonte, schöne **Feldjagd mit Wald,** Nähe bei Bretten zu ermäßigt Pachtpreis von ca. 400 ℳ umständehalb. abzugeben. Angebote u. Nr. 1419 ins Tagbl.-Büro erbeten.

Eine schöne
Braut-Ausstattung
für **726.- Mark** haben wir für einige Tage ausgestellt.
Ueberzeugen auch Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit!
Wäschehaus **Baer,** Inh. Werner Schmitt, **Waldstr. 37.**

Mietgesuche

Beamtenfam. sucht a. 1. 4. oder 1. 7. 1932
geräumige
4 Zim.-Wohnung
m. Bad u. Mans. Angeb. mit Preisang. u. Nr. 6334 i. Tagblattb.

2-3 Zim.-Wohn.
v. ruh. Miet., 2 Pers., zu miet. gesucht. Südod. Oststadt. Ang. unt. Nr. 1411 i. Tagblattb.

Leeres Zimmer, evtl. **2 kleinere** od. **Mans.,** auf 1. März **von ält. Dame (pünktl. Zahlerin)** gesucht. Angeb. m. Prs. unt. Nr. 6339 ins Tagblattbüro erb.

Auf 1. März
2 Zimmer
mit je 2 Betten und Küchenanteil, sow. im einen Fall mit Klavierbenützung. Nähe Café Odeon
gesucht.
Kurt Freiberg, Stuttgart, Jacobstraße 20.

Kapitalien

1500—3000 M.
Darlehn z. Geschäftserweiterung. 24 Jahre bestehend. geg. Hypothek-Sicherheit gesucht bei monatl. Vergütg. von 50—100 ℳ. Auch Mitarbeit möglich. Angeb. unt. Nr. 6344 ins Tagblattbüro erb.

9000 RM.
zur Ablösung einer Aufwertungshypothek, an 1. Stelle, auf ein städt. Wohnhs. (Wehrbeitragswert 65 000 ℳ) von Selbstgeber gesucht. Angebote mit Zinsforderg. usw. unt. Nr. 1429 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Wer übernimmt Uebersetzungen
engl. und franz. Korrespond., nebenberufl.? Angebote mit Preis unter Nr. 1428 ins Tagblattbüro erbeten.

Zum Umsetzen eines Kachelofens wird ein **Ofensetzer** gesucht. Angeb. mit Forderg. an Eckenerstr. 3, pt. (Albl.)

Stellengesuche

Geb. Frl., 30 J. alt, **sucht Stellg. a. Haushälterin** bei alleinsteh. Herrn od. Witwer m. Kindern. Ang. u. Nr. 1424 i. Tagblattbüro.

Gediegen. umsichtiges Fräulein
Ende 20, in gut bürgerl. Haushalt perf., sucht pass. Wirkungskreis. Angebote unter Nr. 1431 ins Tagblattbüro erbeten.

RADIO
Netzempfänger — erste Marke — halber Ladenpreis, eventl. Teilzahlungen, zu verkauf. Sofienstr. 45, III.

Sehr gut erhaltenes
Inlet-Linoleum
2 × 25 u. 2 × ca. 18 qm umzugshalb. zu verkf. Anzuseh. nachmittags von 3—4 Uhr. Zu erfragen im Tagblattb.

Zu verk.: **Klubsofa, Schrank, Bettstelle** m. **Pat.-Rost, Badewanne, wß. Herd** u. a. mehr. Eventl. Tausch gegen **Diplomat.** Zu erfr. im Tagblattbüro.

Teigmasch., 2½ Ztr., neu, 1 J. i. Betr., **20 Ztr. Heu, 1 Faß,** 680 Ltr. halt., weg. Geschäftsaufg. sof. zu vkf. Adr. zu erfr. i. Tagbl.

Gebe Foth Derby 8,5
f. lichtstarken **Plattenapparat.** Angebote u. 1420 ins Tagbl.-Büro.

Piano
Prachtstück, spottbillig abzugeb. **Chr. Stöhr,** Pianofabrik, Ritterstraße 30.

Gebr. Kohlenherde
weiß u. schwarz, gut erhalt., preiswert zu vkf. Blumenstr. 11, pt.

Smyrnateppich
4 × 2.70, hell, preiswert **zu verkaufen.**
Angeb. unt. Nr. 6343 ins Tagblattbüro erb.

Schauburg

Marienstraße 16 Telefon 6284

Heute die große Premiére
Das amüsante Militär-Lustspiel
Wenn die Soldaten ...
Ein heiteres Spiel im bunten Rock
mit
Hermann Thiemig, Charlotte Ander, Greti Theimer, Ida Wüst, Paul Heidemann, Ernst Verebes, Otto Wallburg usw.

3 Militärfilme gibt es, die den Rahmen des üblichen gesprengt haben und Sensationserfolge erzielten. Das war **„3 Tage Mittelarrest“,** das war **„Reserve hat Ruh“** und das ist
Wenn die Soldaten ...
Eine gelungene Tonfilm-Operette im Milieu des Soldatenlebens mit reizenden Schlager-Liedern und mit Esprit und Laune heruntergespielt.

Reichhaltiges Beiprogramm
Beginn 4.00 6.15 und **8.45** Uhr
Preise von **80** Pfg. an, bis 6 Uhr nachmittags
Einheitspreis auf allen Plätzen **80** Pfennig
Für Jugendliche verboten!

Lebensversicherung üb. 2500 ℳ billig zu verk. Angeb. unt. Nr. 1430 ins Tagblattbüro erb.

Einige neue
Anzüge
(blaue u. farb.) sowie
Mäntel
all. aus eigenen Maßstoff, als Musterstücke hergest., **außergewöhnlich billig** abzugeben. **Tuchhaus Krause, Waldstraße 11.**

Kaufgesuche

Kleines
Biedermeiersofa
(gebraucht) zu kaufen gesucht. **Wustandt,** Herrenalb.

Gesucht gut erhaltene
Drehbank
für feinmech. Zwecke. Ang. m. Prs. u. Nr. 1426 i. Tagblattbüro.

Zu kauf. gesucht:
eisernes Kinderbett u. Nachtstuhl. Fröhlich, Uhlandstr. 12. Tel. 6609

Gefunden

Rotbrauner Hund mit weißer Brust **gefunden.** Schriftl. Anfrage unter Nr. 6342 ins Tagblattbüro erb.

Evangelische Matthäus-Kirche
Karlsruhe i. B., Vorholzstr. 47.
Sonnabend, den 20. Februar 1932,
abends 8 Uhr.
Gefallenen-Gedenk-Feier
Mitwirkende:
Wilhelm Krauß, Konzertorganist an der Badischen Hochschule für Musik, **Roland Bueb** (Violine und Bratsche).
Liturgie: Stadtpfarrer **Hemmer.**
Eintritt frei! Eintritt frei!
Programme zum Preise von 10 Pfg. am Eingang der Kirche zu haben! Freiwillige Gaben zur Deckung der Unkosten werden am Ausgange der Kirche dankbar entgegengenommen.
Der Ueberschuß ist für bedürftige, besonders vaterlose Konfirmanden bestimmt!

Steigen Sie 1 Treppe
Sie sparen Geld!
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36, 1 Treppe
Kontirmandenkleider in Seide und Wolle von **7.50** an
1 Post. Backfischmäntel von **3.50** an
Damen-Mäntel auch große Weiten ganz besonders billig.
Keine Ladenspesen. Ratenkaufabkommen.

Gutschein

Bei Aufgabe einer sogenannten Gelegenheits-Anzeige wie: Zimmergesuche und -angebote, Wohnungsgesuche u. -angebote, Stellengesuche, Angebote von Stellen für Hauspersonal, An- und Verkaufsgesuche, Verlust- und Fundanzeigen, sowie Kapitalgesuche — kann dieser Gutschein, sofern die Aufgabe der Anzeige durch eine Privatperson erfolgt und die Anzeige einen Raum von mindestens 5 Zeilen = 10 mm Höhe beansprucht, mit

40 Pfennig

in Zahlung gegeben werden.

Der Preis für eine Zeile = ca. 6 Silben beträgt 16 Pfg., die einmalige Aufnahme einer Anzeige von 5 Zeilen demnach 80 Pfg.

Bestellschein

Die nachstehende Anzeige

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

soll ..... mal aufgenommen werden. Der Insertions-Betrag abzügl. 40 Pfg. für diesen Gutschein liegt in Briefmarken bei — wird gleichzeitig auf Ihr Postscheckkonto 9547 Karlsruhe überwiesen.

. . . . . .

(Ort, Straße u. Haus-No.)

Name . . . . . .

Beruf . . . . . .